

Er scheint täglich außer Montags, Abonnementis - Preis primum: Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 20 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags - Nummer mit illustrierter Sonntags - Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post - Abonnement: 3,30 M. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 3 M. pro Monat. Eingetragene in der Post - Zeitungs - Preisliste für 1896 unter Nr. 277.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz - Straße 2.

Sonntag, den 1. November 1896.

Expedition: SW. 19, Bentz - Straße 3.

### Die Blamage von Opalenika.

„Es gelingt nichts mehr!“ Dieser Stoßseufzer muß unseren eifrigsten Patrioten entfahren sein, als ihnen die Gerichtsverhandlungen über den Krawall in Opalenika zu Gesicht kamen. Ein Entrüstungsrummel wider das Polen - tum war in der gesammten Patriotenpresse angefaßt worden, als die ersten Nachrichten in alle Welt hinaus telegraphirt wurden, daß ein ebenso edler wie harmloser deutscher Beamter, der Distriktskommissar Herr v. Carnap, beim Empfange des Erzbischofs von Posen in Opalenika durch die polnische Bevölkerung rachsüchtig mißhandelt worden sei. Von polnischer Seite wurde damals sofort eine ganz andere Darstellung des Vorfalles verbreitet. Wir haben die beiden Lesarten als einen Beweis dafür, wie entgegengesetzt Augenzeugen einen derartigen Vorfall zu beurtheilen pflegen, nebeneinander gestellt, ohne uns für die Richtigkeit der einen oder anderen Auffassung bis zur näheren Klärung der Angelegenheit auszusprechen. Dieser Zurückhaltung beflügelten sich unsere Patrioten nicht. Im Gegentheil. Mit unanständiger Gier fiel alles, was einen Ruhm darin sucht, den deutschen Patriotismus hervorzulehren, freisinnige Blätter nicht ausgeschlossen, über die Geschichte von der Mißhandlung des Herrn v. Carnap her, um sie zu einer Polenbege auszubeuten. Polizeiliche Zwangsmaßnahmen gegen die Polen zum Schutze des Deutschthums! Das war der Kernreim der Behauptung der bürgerlichen Presse. Nur die Zentrumsblätter stimmten in das Geheul nicht ein. Wie beschämend war es nicht an und für sich, daß die Deutschen „zu ihrem Schutze“ gegen die Polen, die auch dort, wo sie im Osten in der Mehrzahl sind, gar keinen Einfluß auf den rein deutschen Verwaltungsapparat besitzen, nach der Polizei schreien. Zu einer doppelten Blamage für die Urheber der Hege ist dieses feige Gebrüll jetzt umgeschlagen, da es sich in der Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Meseritz herausgestellt hat, was denn an der Sache wirklich ist.

Ueber allen Zweifel ist festgestellt, und zwar festgestellt durch die widerwärtig abgegebenen Aussagen der dem Herrn v. Carnap wohlgesinnten Zeugen, daß der Distriktskommissar an dem trüglichen Tage übermäßig schnell mit einem nicht beleuchteten Wagen im Dunkeln in eine Menschenmenge hineingefahren ist und daß er, als sein Wagen aufgehalten wurde, die Menge durch plumpe Schimpfereien noch mehr gereizt hat, bis ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreicht wurde. Dann hat er einen Gendarmen vergeblich zum Schießen auf die Menge veranlassen wollen und wie ein Wahnsinniger mit gezücktem Säbel auf dem Bahnhof umhergetobt. Der Gerichtshof habe geglaubt, einem derjenigen, die den Provokanten geprügelt haben, eine Strafe von drei Monaten Gefängnis, einigen anderen Geldstrafen zudiktieren zu müssen. Was die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen den Urheber des ganzen Staudals, Herrn v. Carnap, unternehmen wird, bleibt abzuwarten.

Weit interessanter und charakteristischer für die Zustände in der Provinz Posen ist aber das, was im Laufe

der Verhandlungen zu Meseritz über das Vorleben des Delben von Opalenika zu Tage gekommen ist. Es stellte sich nämlich heraus, daß er wiederholt in frivolster Weise Menschen mißhandelt hatte, auch mit dem Säbel, daß aber die Sachen immer wieder vertuscht waren. Das Volksurtheil über diesen preussischen Musterbeamten prägte sich während der Vorgänge in Opalenika in dem Warnungsruf aus, der dem Erzbischof auf dem Bahnsiege zugerufen wurde, als Herr v. Carnap dort umherlief: „Nehmen Sie sich vor dem in Acht! Wenn der betrunken ist, dann ist er verreckt!“

Und ein Mann, der durch wiederholte Geseßübertretungen, durch wiederholte Mißhandlungen, durch ganz unfinnigen Unfug größter Art, wie den frivolsten Feuerlärm in dem Dorfe Piznica, in einen solchen Ruf gerathen war, hat Jahre lang ein hohes Staatsamt ausüben können?!

Das verleiht der Blamage von Opalenika noch ihre eigentliche Bedeutung.

### Bismarck's Antwort.

Der Herzog von Lauenburg hat nun endlich die Sprache wiedergewonnen. Er schreibt in den „Hamburger Nachrichten“:

Einmal geben wir nicht zu, daß diplomatische Vorgänge der in Rede stehenden Art zu den „strengsten Staatsgeheimnissen“ gehören. Die besprochenen russisch - deutschen Verhandlungen gehören der Geschichte an und den Archiven; ihre Geheimhaltung war für uns wie für den Dreibund von Hause aus ein Bedürfnis, sie erfolgte lediglich auf russischen Wunsch und die Situation, auf welcher dieser Wunsch damals beruhte, besteht heute nicht mehr. Im deutschen Interesse hätte unserer Ansicht nach die volle Veröffentlichung gelegen, da der ganzen Sache für uns nicht etwa ein Pudendum (etwas, dessen wir uns zu schämen haben) zu Grunde liegt, sondern ein berechtigter Anlaß für alle friedliebenden Angehörigen des Reiches wie des Dreibundes, mit Genugthuung auf den Vorgang zurückzublicken. Staatsmänner, die den Frieden überhaupt pflegen wollen, die sich die Schwere der Verantwortlichkeit stets vor Augen halten, welche die Schuld an einem Kriege der größten europäischen Mächte unter einander mit sich bringen würde, sind sich der Pflicht bewußt, jedes sich ihnen bietende Mittel zur Erhaltung des Friedens, welches mit den Interessen des eigenen Landes verträglich ist, auch anzuwenden und zu vertreten.

Die Behauptung, daß das 1890 abgelaufene deutsch - russische Abkommen mit der Treue gegen den Dreibund nicht verträglich wäre, ist vollständig aus der Luft gegriffen für jeden, der es kennt und der die Dreibund - Verträge auch nur oberflächlich liest. Schon dieser Satz wagt der österreichisch - ungarischen Monarchie in bezug auf etwaige neue deutsch - französische Verwickelungen die Freiheit, sogar bei einem Angriffe Frankreichs auf Deutschland neutral zu bleiben und niemandem ist es eingefallen, deshalb von einer Duplizität der österreichischen Stellung im Dreibunde zu sprechen. Auch wenn, wie man theoretisch bei aller praktischen Unwahrscheinlichkeit sich zurecht legen kann, Rußland vom Deutschen Reiche unprovocirt angegriffen würde, so wäre aus dem Dreibund - verträge eine Verpflichtung zur österreichischen Vertheiligung

an dem deutschen Eroberungskriege gegen Rußland nicht herzuleiten. Der ganze Dreibund in corpore könnte, wenn Rußland dazu bereit wäre, mit legerem ganz dasselbe Abkommen treffen, was bis 1890 zwischen Rußland und Deutschland bestanden hat; er würde deshalb auf seinen Hauptzweck, die gemeinsame Vertheidigung gegen russische Angriffe, nicht zu verzichten brauchen, und es würde gewiß allen Freunden des Friedens in Europa eine erhebliche Verübung gewähren, wenn die drei verbündeten Regierungen der russischen gemeinsam ihre Neutralität für den Fall eines unprovocirten Angriffes auf Rußland zusagten. Wenn bei der russischen Regierung Neigung dazu voranzuzusehen wäre, so würde es sich unserer Ansicht nach empfehlen, noch heute denselben Vertrag zu erneuern, dessen Fortsetzung im Jahre 1890 von uns abgelehnt wurde und dessen jegliches Bekanntwerden in so hohem Maße die fühlliche Entrüstung aller derjenigen Parteien in der Presse erregt, welche vor 1890 dem Reiche unfreundlich und kämpfend gegenüberstanden, nach 1890 aber sich für die Stützen desselben ausgaben.

Wir finden bei dieser Sachlage die Behauptung, daß „Staatsgeheimnisse“ zum Nachtheile des Deutschen Reiches preisgegeben worden wären, unbegründet und werden in dem leidet nicht mehr bestehenden russischen Vertrage stets einen Beweis der Einsicht und der Gewissenhaftigkeit der Regierung Kaiser Wilhelms I. erblicken.

Die Theorie des Friedrichsruher Herzogs, daß Staatsakten, die der Geschichte und den Archiven angehören, publizirt werden dürfen, ist zwar sehr vernünftig, wird aber von den Staatsmännern vor und nach Bismarck ebenso wenig getheilt wie von Bismarck während der Zeit, wo er an der Spitze der Geschäfte stand. Man weiß, wie angestrichelt er die Geschichtsforscher, von Herrn v. Engel, dem beauftragten Verkünder seines Ruhmes, abgesehen, von der Einsicht in die Akten der Archive fernhielt, die sich auf Ereignisse seit 1815 bezogen. Wir selbst haben, ohne Widerspruch zu finden, vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß eine Veröffentlichung der siederizianischen Denkschrift über den siebenjährigen Krieg für jedermann ein höchst peinliches Strafverfahren zur Folge hätte. Auch sei auf den Fall Arnim hingewiesen, den Fürst Bismarck mit einem Uebermaß von Schneid führte, und auf Bismarck's Rede im Herrenhause, die von den Schweigepflichten entlassener Minister handelte. Nach der herrschenden und von Bismarck bis 1890 vertretenen Rechtsauffassung haben über die Geheimhaltung von Staatsakten lediglich die am Auser befindlichen Machthaber und nicht jeder x-beliebige Post Kohl, Chrysauder oder Herzog von Lauenburg zu befinden. Wie ganz anders hat Bismarck über solche Indiskretionen gedacht, als er den Geheimrath Westlen wegen der Veröffentlichung des Tagesbuches des Kronprinzen, das doch sicherlich der Geschichte angehörte, in Moabit einsperren ließ!

In dem Lob der Gewissenhaftigkeit der Regierung Kaiser Wilhelms I. wird man mehr als ein Selbstlob, mehr als einen Tadel der Caprivi und Hohenlohe lesen.

Wenn endlich der Herzog von Lauenburg vorgiebt, daß eine gleich doppelzüngige Politik den Leitern der aus-

108]

### Rienzi.

#### Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

„So wie Euer Stolz,“ fuhr die Signora fort, „so ist auch der gerechte Stolz Rienzi's. Er ist stolz darauf, daß er seinen Ruhm sich selbst zu verdanken hat. Solche Männer, wie der Tribun Rom's, werden die Gründer edler Geschlechter. Sie haben ihren Vorfahren nichts zu verdanken, aber ihre Nachkommen ihu en oft alles. Genug davon! Ich bin allerdings von edlem Geschlecht, aber meine Familie, wie so viele andere, fanden ihren Untergang durch die Gewaltthätigkeiten der Drisni und Colonna, gegen sie ist meine Rache gerichtet. Aber ich bin noch mehr als eine Italienerin, ich bin ein römisches Weib, ich weine blutige Thränen über das Unglück meines Vaterlandes. Es kränkt mich, daß selbst Ihr, edler Herr, ja, daß ein Nicht - römer, so mächtig und groß er sein möge, um Rom trauert. Ich wünsche Rom wieder glücklich zu sehen.“

„Rienzi aber würde nur an sein eigenes Glück denken.“  
„Nein, Herr Kardinal; Ihr täuscht Euch. Stolz und Ehrgeiz mag er sein — große Geister sind so — aber sein eigenes Glück war immer mit der Wohlfahrt Rom's eng verknüpft. Doch abgesehen von seinen Interessen, die ich nicht vertheidigen will, wolle Ihr die päpstliche Macht in Rom wieder herstellen? Euren Senatoren ist dieses mißlungen. Demagogen können sich nicht behaupten, nur Rienzi könnte wieder mit Erfolg auftreten, er allein kann die übermächtigen Barone demüthigen, er allein vermag das Volk zu leiten und ihm zu gebieten. Laßt Rienzi frei, setzt ihn wieder ein als Tribun, und auf Rienzi wird die Macht des Papstes fest begründet in Rom!“

Der Kardinal schwing einige Augenblicke. Wie in

träumerisches Nachdenken versunken, sah er bewegungslos da. Vielleicht mußte er im Geheimen zugeben, daß die Ansichten der Signora eine reifere Politik enthielten, als er offen gestehen wollte. Zudem sein Auge endlich dem beobachtenden Blick der Römerin wieder begegnete, sagte er mit gezwungenem Lächeln:

„Entschuldigt, Signora, aber ich darf nicht vergessen, während wir die Politiker spielen, daß ich Euer Anbeter bin. Eure Ansichten mögen richtig sein, aber weshalb nehmt Ihr diese lebhafteste Theilnahme an dem Schicksal Rienzi's? Wenn die Kirche durch seine Befreiung auch vielleicht einen Verbündeten erhält, ist Giles d'Albornoz sicher, daß er dann nicht für seinen eigenen Nebenbuhler gewirkt hat?“

„Würdiger Herr!“ sagte die Signora, sich halb erhebend, „Ihr gewährt mir Eure Neigung, aber Euer Rang kann mich nicht in Versuchung führen, Euer Gold mich nicht erkaufen. Wenn Ihr mich liebt, so habe ich das Recht, über Eure Dienste zu gebieten. Wenn ich je eine Neigung erwidere, so wird es die des Mannes sein, der meinem Vaterlande seinen Helden und seinen Retter zurück giebt.“

„Schöne Signora!“ sagte der Kardinal, „Eure Worte ermutigen meine Hoffnung, aber sie treten meinem Ehrgeiz entgegen, denn ich wünsche, daß die Liebe, und nicht bloß die Pflicht mir den Schatz gewinne, den ich suche. Aber hört, schöne Dame, ihr überschätzt meine Macht, ich kann Rienzi nicht befreien, er ist der Rebellion angeklagt, er ist exkommuniziert wegen Kezerei!“

„Ihr könnt aber seine Sache untersuchen lassen.“

„Vielleicht, Signora.“

„Dann ist er gerettet, und eine Privataudienz bei Seiner

Heiligkeit —“

„Zuvohl.“

„Das ist seine Wiedereinsetzung. Seht, das ist alles, was ich verlange.“

„Und dann, schöne Römerin, wird an mir die Reihe sein, hoffen zu dürfen,“ sagte der Kardinal, vor der Signora ein Knie beugend und ihre Hand ergreifend.

Für einen Augenblick fühlte die stolze Römerin, daß sie ein Weib sei, sie erröthete, sie zitterte; aber nicht aus Liebe oder aus Schwäche, sondern aus Abscheu und aus Scham. Sie überließ jedoch geduldig dem Kardinal die Hand, welche dieser mit Klüssen bedeckte.

„So begeistert,“ sagte Albornoz, indem er sich erhob, „darf ich an dem Erfolge nicht mehr zweifeln. Morgen will ich Euch wieder besuchen.“

„Er drückte ihre Hand an sein Herz, die Signora fühlte es nicht. Er senkte sein Behewohl, sie hörte es nicht. Erst einige Augenblicke, nachdem er fort war, gelangte die Signora zu dem Bewußtsein, daß sie allein sei.“

„Oh!“ rief sie mit leidenschaftlichem, wildem Tone, „was habe ich angehört, was habe ich gesagt! Ihm ungetreu zu sein, selbst in Gedanken! O, nie! nie! Heilige Mutter! beschütze mich und gewähre mir Kraft!“ Sie meinte bitterlich, sank auf ihre Kniee und betete. Als sie sich erhob, war sie todtbleich und große Thränen flossen ihre Wangen hinab. Sie ging an das Fenster, öffnete es und lehnte sich hinaus. Die Abendluft erfrischte sie und gewährte ihrem fieberhaft aufgeregten Mute Kühlung.

Goch und düster erhob sich vor ihr der Thurm, in welchem Rienzi als ein Gefangener lag. Sie blickte lange und forschend die iden Mauern an, und als sie sich fortwendete, zog sie aus den Falten ihres Kleides einen kleinen scharfen Dolch.

„Ihu will ich retten für den Ruhm,“ flüsterte sie, „und dieser soll mich retten vor der Schande!“

(Fortsetzung folgt.)

wärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens möglich gewesen wäre und möglich ist, so gesteht er nur ein, daß der gleichen Treuepflicht der verbündeten Staaten der so viel gerühmte Preisbühnen keinen Schutz Pulver werth ist. Nicht nur das Untergraben seines eigenen Ansehens, sondern auch das der sonst in mystischem Dunkel sich bewegenden Diplomaten scheint Bismarck als die Aufgabe seiner letzten Lebensjahre zu betrachten.

Zwei interessante Freistimmen wollen wir im Anschluß anführen:

Die „Rheinische Zeitung“ wendet sich gegen die Götterdämmerung, welche aus dem geheimen Vertrage zwischen Deutschland und Rußland einen genialen Meisterzug machen wolle. Caprivi habe auf die Politik verzichtet, die nur im Dunkel des tiefsten Geheimnisses zu gedeihen vermöchte. Nach dem Sturze Bismarck's sagten sich die Politiker, daß der Vortheil, Bismarck noch einige Jahre am Ruder zu sehen, mit einer vollständigen Zerrüttung der Monarchie denn doch zu theuer erkauft sei, während andererseits eine Gruppe Hypnotisierer mit größter Leidenschaftlichkeit sich in einen Preßkampf gegen den Kaiser stürzte, der bereits das sechste Jahr anhalte und nur der Nachsicht diene. Eine recht starke mittlere Gruppe habe diesen Preßkampf hinweg zu erklären versucht, um sich ihren Bismarck-Enthusiasmus nicht nehmen zu lassen. Für sie aber habe der heutige Bismarck-Kultus den Todesstoß erhalten.

Eine Petersburger Zuschrift der „Politischen Korrespondenz“ versichert, auch in Rußland hätten die Enthaltungen der „Damb. Nachr.“ allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Gerade Bismarck brach die Deutschland in Antagonismus zu Rußland, insbesondere durch die Verfolgung russischer Unterthanen, die Güntere gegen die russischen Werthe und den Fortschritt gegen Rußland. Eine erste Annäherung an Frankreich war die Folge dieser Maßnahmen. Graf Caprivi habe die durch Bismarck getriebenen Beziehungen zu Rußland beschnitten, insbesondere durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags, und habe ermöglicht, daß beide Reiche ungeachtet ihres Anschlusses an verschiedene Staatsgruppen schließlich dazu gelangt seien, in vollständigen Einvernehmen zu bleiben.

## Politische Uebersicht.

Berlin, 31. Oktober.

Zur Wahl in Brandenburg-Westhavelland schreibt unser Parteiblatt, die „Brandenburger Zeitung“:

Auf eine Ueberrumpfung ist es abgesehen. Die Stichwahl soll schon auf den 7. November, also nächsten Sonnabend, angesetzt werden. Für den Landrath sollen nunmehr alle möglichen Mittel der Beeinflussung in Aktion treten.

Wähler, die Ihr keinen Regierungskandidaten, keinen Landrath zum Reichstags-Abgeordneten wollt, beantwortet diese Absicht der Ueberrumpfung mit dem größten Eifer, den Ihr schon jetzt für die Wahl des Mannes aus dem Volke, den unabhängigen Vorkämpfer der Volkfreiheit entfaltet.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Insbesondere an jene 4000 Wähler, die bei der Hauptwahl sich der Abstimmung enthalten haben, wie nicht minder an diejenigen, deren Kandidat bei der Stichwahl ausfällt, tritt die ernste Pflicht heran, der Zusammengehörigkeit aller bürgerlichen Elemente im Kampfe gegen das Sozialrevolutionäre eingedenk zu sein und bei der Stichwahl den Ausschlag zu gunsten des bürgerlichen Kandidaten zu geben. Es mag manchem schwer fallen, zu solchen Entschlüssen zu gelangen, nachdem die Parteiverheugung in der Wahlagitation auf die Spitze getrieben worden ist, die patriotisch-politische Pflicht erster Männer wird aber dennoch Parteigeist und Verbitterung zu überwinden vermögen.

Das amtliche Wahlergebniß für Westhavelland wird im „Kreisblatt“ wie folgt spezialisirt: Die Zahl der Wahlberechtigten ist seit 1893 gestiegen von 22 339 auf 22 669. Die Theilnahme an der Wahl hat im Kreise 83,6 pCt. der Wahlberechtigten betragen. Das gute „Kreisblatt“ meint, wenn der Herr Landrath nicht zum Siege kommen sollte, so würden die Wähler dem deutschen Volke ein schlechtes Beispiel geben.

Die freisinnige „Berliner Zeitung“ schreibt: Nun kommt die Stichwahl. Welche Stellung die Freisinnigen bei derselben zu nehmen haben, kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein: sie müssen Mann für Mann dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme geben. Das freisinnige Wähler einen hochagrariischen Junker wählen könnten, halten wir selbstverständlich für ausgeschlossen. Aber sie sollen nicht nur Stimmenthaltung üben, sondern mit ganzer Kraft für den Sozialdemokraten eintreten, damit dem Landrath eine sichere Niederlage bereitet werde. Die Redensarten von den gemeinsamen Zielen und Interessen der „Ordnungsparteien“ gegenüber der Sozialdemokratie sind für die Wahl nur politische Kinder Lügen sich davon behörden lassen. Wer mit offenen Augen unsere Zustände betrachtet, und wer weiß, was er will, der muß unbedingt gegen den Landrath stimmen, denn nicht von der Sozialdemokratie, sondern von dem Junkertum droht uns die Gefahr. Und wie die Sozialdemokraten bei der Wahl in Neuruppin für den Freisinnigen gestimmt haben, um einen reaktionären Wahlsieg zu verhindern, so müssen die Freisinnigen jetzt aus demselben Grunde den Sozialdemokraten wählen, wenn anders sie sich nicht als rückständig in politischer Einsicht zeigen wollen. Wir hoffen, daß mit Hilfe unserer Parteifreunde den vereinigten Reaktionen aller Schattierungen zum Trost der Sozialdemokrat Paus in der Stichwahl genähert werden wird.

Wir warnen des entschiedensten unsere Brandenburger Genossen, diesen und ähnlichen Aeußerungen der freisinnigen Presse zu viel Gewicht beizumessen. Die freisinnige Presse hat, das beweisen zahlreiche Vorgänge und speziell solche bei Wahlen, nicht den Einfluß auf ihre Parteigänger wie die sozialdemokratische. Unsere Genossen müssen alles daran setzen, um aus eigener Kraft zu siegen.

Nichts dürfen sie unversucht lassen, um für unsere Sache zu agitieren, um der großen Masse der Wähler klar zu machen, daß ihr Interesse gebietet, nicht dem Brotverkäufer, dem Reaktionsär, dem von der Regierung abhängigen Beamten, sondern dem Sozialdemokraten, dem wirklichen „Volkvertreter“ die Stimme zu geben!

Die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage. Die brandenburgische Provinzial-Synode sprach in ihrer letzten Sitzung ihr Bedauern aus, daß die Sonntagsruhe nicht ausgebeutet sei auf Arbeiten, die in Bier- und Hausgärten von Lohnarbeitern und kleinen Leuten mit ihren Angehörigen zur Bestellung oder Abwartung der von ihnen benutzten Gärten und Felder außerhalb der Zeit des Hauptgottesdienstes verrichtet werden. Der Prediger Dießellamp sprach hierbei den mehr als frommen Wunsch aus, daß den Arbeitern auf dem Lande außerhalb der Sonntags genügende Zeit verbleibe zur Bestellung

ihres Stückchen Landes, ihres Gärtchens u. s. w. Diesen Wunsch äußerte er „gerade mit Rücksicht auf die Agitation der Sozialdemokratie auf dem Lande“. Unsere Genossen mögen sich dieses gesagt sein lassen; die großen Gutsbesitzer werden am wenigsten geneigt sein, den Arbeitern an Wochentagen Zeit für deren eigene Angelegenheiten zu gewähren, und die Arbeiter werden für dieselben nach wie vor auf den Sonntag angewiesen bleiben. Die Synode nahm noch weitere Vorschläge an auf Erlaß von Bestimmungen für die Sonntagsheiligung, da diese mit bedingt sei durch die rechte Zurückkunft und Sammlung am Vorabend.“ Die Vergnügen und Lustbarkeiten auch der Vereine sollen am Sonnabend Abend beschränkt und keinesfalls über Mitternacht hinaus gebuldet werden. Man sieht, die Frommen finden die Zeit gekommen, ihr Feld zu bestellen. Sie dürften damit sich freilich sehr verrechnen und das Faß der Erbitterung im Volke zum Ueberlaufen bringen.

## Deutsches Reich.

— Ueber das Recht des Waffentragens schreibt man uns: Ihre Notiz zum Fall Bräufewitz in der Nummer vom 30. Oktober beruht auf einem Irrthum. Ein allgemeines Verbot, Waffen zu tragen, existirt nicht. Im § 307 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs heißt es:

Wer einem gesetzlichen Verbot zuwider Stofs, Stief- oder Schußwaffen, welche in Städten oder Dörfern oder in ähnlicher Weise verborgen sind, feilhält oder mit sich führt, wird bestraft.

Hieraus ergibt sich schon, daß das Verbot Waffen zu tragen, auf diesen Fall beschränkt ist. Es giebt kein reichsgesetzliches Waffentragungs-Verbot. Gibt es ein landesrechtliches? In Preußen nicht — erst wenn nach dem preussischen Gesetz über den Belagerungszustand der letztere proklamiert wird, dann mag es sein! Ob in Preußen irgendwo in Polizeiverordnungen das Waffentragungs-Verbot eingeführt ist, weiß ich nicht. Jedenfalls würde ein solches Verbot wohl rechtlich unglücklich sein.

Also es ist immer noch ein Recht vorhanden, Waffen zu tragen.

Es wäre ja unerschwerlich, wenn gerade jetzt im Zeichen der vielen Bräufewitze die Meinung sich verbreitete, Waffentragen sei verboten. Es wäre echt deutsch, sich so selbst zu kastriren, sich des letzten Rechtes des freien Mannes zu begeben. Da würde man solchen Schandblättern wie „Das Volk“ ja nur in die Hände arbeiten.

— Das Vereinsgesetz wird trotz des Urtheils im Prozeß Auer und Genossen von denen um Süder lustig weiter übertreten. Das „Volk“ schreibt heute:

Die Vorstände, Obmänner und so weiter der christlich-sozialen Organisation in Berlin trafen am Freitag, den 30. Oktober, abends 9½ Uhr im „Alten Kaskanier“ zu einer Sitzung zusammen und faßten mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Partei über das ganze Reich bezüglich der Berliner Organisation nachstehende Beschlüsse:

1. Die Berliner organisierten Christlich-Sozialen nennen sich von heute ab „Christlich-sozialer Verein Berlin“, an dessen Spitze ein Vorsitzender und dessen Stellvertreter, ein Schriftführer, ein Kassierer und mehrere Beisitzer stehen. Die frühere Organisation hört mit diesem Tage auf.

2. Der „Christlich-soziale Verein Berlin“, ist als solcher dem Vereinsgesetz entsprechend nicht korporatives Mitglied der Partei und verwaltert seine Angelegenheiten selbständig. Es wird jedoch den einzelnen Mitgliedern der persönliche Beitritt als zahlendes Mitglied zur Gesamtorganisation anempföhlen.

Der „Christlich-soziale Verein Berlin“ hält für seine Mitglieder in den einzelnen Wahlkreisen in der nächsten Woche sechs geschlossene Versammlungen ab.

In denselben werden wohl die Delegirten zu der am 10. November in Frankfurt a. M. stattfindenden Delegirtenversammlung gewählt werden. Die Berliner Vereinsdelegirten werden dort mit Delegirten anderer politischer Vereine zusammenzutreten, um die Partei-Organisation und -Agitation zu besprechen und die Stellungnahme zu den Ereignissen der letzten Monate zu bestimmen.

Wir wollen abwarten, ob die frommen Herren in ihren Beratungen durch einen Vertreter der politischen Polizei gestört werden.

— Die Wiederverhaftung unserer Parteigenossen Hinz und Berge ist vom Kammergericht auf Beschverbe des Staatsanwalts angeordnet. Der Beschluß des Kammergerichts giebt als Grund der Verhaftung an, daß „Fluchverdacht“ durch die Höhe der Strafe begründet wird und durch die vom Gerichte erster Instanz bezehnte Sicherheitsleistung nicht beseitigt werden kann.“ Diesen auffallenden Beschluß hat der Strafsenat des Kammergerichts in einer Besetzung mit folgenden Richtern gestiftet: Großhuff, von Lechtrich, Thielmann, Simon und Kandelhardt. Die 3 zuerst Genannten waren vor ihrer Ernennung zu Kammergerichtsrichtern nur in staatsanwaltschaftlicher Stellung, der viertergenannte ist durch sein hohes Alter bekannt. Dem nicht angreifbaren Beschluß stellen wir den Wortlaut des § 117 der Strafprozeßordnung gegenüber: „Ein Angekluldigter, dessen Verhaftung lediglich wegen des Verdachts der Flucht angeordnet ist, kann gegen Sicherheitsleistung mit der Untersuchungshaft verschont werden.“ Es ist nunmehr ein erneuter Antrag auf Haftentlassung gegen Raution gestellt. Mag der neue Beschluß ausfallen wie der erste und mag auch eventuell diesem Beschluß gegenüber der in seiner Mehrheit aus in staatsanwaltschaftlichen Geschäften ausgebildeten Richtern bestehende Strafsenat des Kammergerichts dieselbe Stellung einnehmen, wie in dem angeführten Beschluß in die Erscheinung tritt — mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes ist diese Art der Rechtsauffassung und der Korrektur gerichtlicher Beschlüsse auf staatsanwaltschaftliche Beschverbe hin nicht vereinbar. Zur Zeit versucht bekanntlich innerhalb der freisinnigen Partei eine vom Abg. Benzmann geführte Gruppe und innerhalb des Zentrums der ultrareaktionäre Flügel unter Herrn Rintelen's Leitung die die Rechte der Verwaltung noch erweiternde Strafprozeß-Ordnungs-Novelle zum Gesetz zu erheben. Wird dem nicht völlig reaktionären Theil des Zentrums und dem noch nicht zu bedingungslosen Regierungsintern herabgesunkenem Theil des Freisinn durch solche Vorkommnisse der Naden gegen die geplante Willkür in Gesetzesform gestärkt werden?

— In einer selbst unterm neuesten Kurs außergewöhnlichen Weise geht die Staatsanwaltschaft in Halle a. S. gegen unsern Genossen Adolf Thiele, den Redakteur des „Volkblatts“, vor. Bei einer Hausdurchsuchung am 5. Oktober waren zehn Schriftstücke beschlagnahmt worden, noch vor wenigen Tagen wurde vom Gericht die Herausgabe derselben abgelehnt, weil sie vielleicht als Unterlagen in einer „gegen Adolf Thiele und Genossen einzuleitenden Untersuchung dienen könnten“; am 28. Oktober aber brachten die Kriminalbeamten diese zehn Schriftstücke wieder zurück; es hatte sich also herausgestellt, daß die Beschlagnahme überflüssig war. Derartige Irrungen sind ja im neuen Deutschen Reich nicht ungewöhnlich. Nun kommt aber das Selbstm. Nach erfolgter Ausbändigung der Schriftstücke wurde dem Redakteur Adolf Thiele eröffnet, daß ein neuer Beschluß des Staatsanwalts Kloß vom 24. Oktober vorliege, demzufolge wiederum eine Hausdurchsuchung in der Redaktion und Druckerlei vorgenommen sei und zwar sollten alle von der Hand des Redakteurs Ad. Thiele herrührenden Manuskripte beschlagnahmt werden, um Material zu einer Beschlagnahme in Sachen der Wölberer Wähler zu erhalten. Das Wort „alle Manuskripte“ war unerschrocken. Der mit so viel staatsanwaltschaftlicher Aufmerksamkeit Bedachte war eben daran, die Tagesgeschichte auszuarbeiten. Alle diese Blätter wurden beschlagnahmt. Die Einrede des um das Produkt seiner Arbeit Gelommenen, so könne doch die Anweisung des Staatsanwalts unmöglich verstanden werden, diese Notizen hätten doch absolut nichts mit der Wölberer Wähler zu thun, fand die Erwiderung, es seien allerdings alle Manuskripte von der Hand Thiele's zu beschlagnahmen, das sei auf nochmalige Anfrage beim Staatsanwalt Herrn Kloß ausdrücklich bestimmt worden. Mit vollkommener Grandsichtigkeit wurden sämtliche in der Redaktion befindliche Schriftstücke danach untersucht, ob sie von der Hand des mit der Durchsuchung Bedachten herrührten. Beschlagnahmt wurden im ganzen dreizehn Blätter bei. Blättern Manuskript, welche tagesechtliche Notizen und Notizen aus dem Reich enthielten. Nicht ein Buchstabe handelte von der Wölberer Wähler. Es wird natürlich gegen das Vorgehen der Staatsanwaltschaft energisch Beschwerde geführt werden.

So kann es nicht fortgehen, bemerkt das „Volkblatt“ hierzu. Der Redakteur wird bezahlt, damit er arbeite, und die Beschlagnahme der laufenden redaktionellen Thätigkeit ist an eine gewisse Stunde gebunden. Wie kann da die Staatsanwaltschaft kommen und mir nichts dir nichts das Ergebnis mehrstündiger Arbeit wegnehmen lassen! Steht ein sozialdemokratischer Redakteur vogelfrei da? Und ist es denn überhaupt Aufgabe der Staatsanwaltschaft, erst Material zu einer Beschlagnahme zusammenzutragen? Ist das nicht Aufgabe dessen, der die Klage angestrengt wissen möchte? Pressefreiheit mit dem Strick um den Hals — dieses Ideal vorwärtlicher Junker ist verwirklicht, wenn die Beschlagnahme gegen das Verfahren des hallischen Staatsanwalts erschlossen bleiben sollte. Wir wollen abwarten, was die Richter dazu sagen.

— Der Sozialistenkämpfer Blum ist aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen worden. Die „Leipz. R. N.“ berichten darüber: Gegen den Rechtsanwalt Herrn Dr. Hans Blum, hier, hat in Dresden eine Verhandlung des Ehrengerichts der Anwaltskammer im Königreich Sachsen stattgefunden. Es handelt sich, wie wir erfahren, um eine schon vor längerer Zeit eingegangene Anzeige einer früheren Klientin des Dr. Hans Blum, welche behauptete, aus einem vor zehn Jahren geführten Prozeß weder Abrechnung noch den ihr in Höhe von etwa 275 Mark zukommenden Ueberfluß der Kostenverläge erhalten zu haben. Ferner sollen ihr bei zwölf Prozeßfällen, die Dr. Blum in den Jahren 1888—1892 für sie führte, zusammen etwa 400 M. zu viel berechnet worden sein. Letztere Summe hatte ihr Dr. Blum indes unter Wahrung seiner Rechte erstet. Die Verhandlung hat für Herrn Rechtsanwalt Dr. Hans Blum einen ungünstigen Ausgang genommen: daß Urtheil des Ehrengerichts lautet auf Ausschließung aus dem Anwaltsstande.

Herr Blum hat Berufung an den Ehrengerichtshof beim Reichsgericht eingelegt.

Halsbradt. (Sonntag-Ztg.) Eine Verfügung der Eisenbahn-Betriebsinspektion zur Beschäftigung der Bahnpassagiere gegen den Umsturz ist längst ergangen. Ueber ihren Inhalt lehr folgendes Schriftstück, das der „Sonntag-Zeitung“ auf den Redaktionstisch lag, das obige. Halsbradt, den 20. September 1896.

Die Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion I. hier theilt mittels Verfügung vom 26. d. M. nach hier mit, daß es beobachtet worden ist, daß in der 4. Wagenklasse den Reisenden, besonders unerfahrenen landwirtschaftlichen Arbeitern von Säubern kleine Papptäschchen, enthaltend minderwertige Uhrenketten oder Manschettenknöpfe nebst dem sozialdemokratischen Abzeichen, einer kleinen roten Blume, durch die eine kurze Metallnadel gesteckt ist, verkauft und gleichzeitg den Reisenden sozialdemokratische Druckschriften in die Hände gespielt werden. Das Fahrpersonal ist daher angewiesen, auf derartige Agitatoren und Händler zu achten und dieselben geeigneten Falls zur Anzeige zu bringen.

1. Den Herren Fahrbeamten zur Kenntnismahme und Beachtung.
2. Weglegen.

Der Stations-Vorsteher Fester.

Wenn es sich nun um reichstreue Blumen oder patriotische Druckschriften handelte, wie sähen die Dinge denn dann aus? Falls die Verkäufer der Blumen und Abzeichen ordnungsgemäße Hausrichtscheine haben, ist der fürsichtigen Bahnpolizei etwas Vorsicht bei ihrem Einschreiten sehr zu empfehlen.

— Landtags-Abgeordneter Schend. Wiesbaden hat sein Mandat niedergelegt.

— Der Landtag von Sachsen-Coburg-Gotha setzt sich nach Abschluß der Abgeordnetenwahlen aus 7 Sozialdemokraten, 11 Freisinnigen und 12 Anhängern des Herrn v. Streuge zusammen. Wird der englische Prinz, der nun Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist, die parlamentarischen Konsequenzen aus den Wahlergebnisse ziehen und Herrn Streuge in den Ruhestand versetzen, den ihm die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung seit langem gönnt?

Andolsstadt, 29. Oktober. („Thüringer Volksblatt“) Soweit sich bis jetzt die Wahlergebnisse übersehen lassen, ist an eine wesentlich andere Personenzusammensetzung im Landtage nicht zu denken. Im ersten Wahlkreise erhielt im Stadtgebiete unser Kandidat Kühn die Majorität (229 gegen 220 für Richter), die dazu gehörigen Landbezirke jedoch brachten für Richter den Sieg; derselbe dürfte mit etwa 130 Stimmen in der Majorität bleiben. Im zweiten Wahlkreise siegte Liebmann; hier verdoppelte sich unsere Stimmenzahl zwar in der Stadt gegen 1893, jedoch wurden auch für Liebmann 81 Stimmen mehr aufgebracht; wesentlich anders gestaltet sich hier das Bild in den zu diesem Wahlkreise gehörenden Dörfern, indem dort die für uns abgegebenen Stimmen überall wuchsen, so daß gegen das vorige Mal die sozialdemokratischen Stimmen sich fast verdoppelten. Daß sich unsere alte Beste Frankenhäuser wieder tapfer geschlagen hat, das versteht sich ja am Rande. Genosse Apel siegte mit 446 gegen 344 auf drei Gegner abgegebene Stimmen. (1893: Apel 402, Segner 280.)

— Das Mannheimer Stadtverordneten-Kollegium, in dem bisher die Nationalliberale unbeschränkt herrschten, wird sich nun, nachdem die Wahlen abgeschlossen sind, endgiltig aus 37 Demokraten und Freisinnigen, 30 Sozialdemokraten, 25 Nationalliberalen und 4 Zentrumskenten zusammensetzen. Von den 58 ausgesetzten Stadtverordneten sind nur 14 wiedergewählt worden, so daß 42 neue Stadtverordnete in das Rathhaus einzuziehen. Die erste Thätigkeit des neuen Stadtrats wird die Wahl des Stadtraths sein.

Es scheiden zehn Mann aus, sechs Nationalliberale und vier Freisinnige. Zu verbleiben haben noch 8 nationalliberale Stadtrathe. Da die Nationalliberalen also noch acht Stadtrathe haben, scheiden sie bei der Besetzung der 10 neuen Stellen vollständig aus und es lämen demnach nach der Stärke der Bürgerauschuss-Fractionen auf die Freisinn-Demokraten 5, auf die Sozialdemokraten 4 und auf die Ultramontanen sozusagen auf dem Gnadenwege ein Stadtrath. Freilich muß abgewartet werden, ob die Freisinn-Demokraten sozial Rechts- und Billigkeitssinn haben und bei der Besetzung der Stadtrathsstellen auch diese arithmetische Rechnung zu grunde legen werden.

— Von den sozialistischen Kandidaturen emfiel die größte Anzahl auf Genossen Botanyi in

Dr. H. J. A., der dort 166 Stimmen erhielt, so daß zwischen den Liberalen und der Ugrou-Partei eine Stichwahl notwendig ist.

### Schweiz.

**Zürich, 28. Oktober.** (Fig. Ber.) Die Sozialdemokratische Presse ist mit dem Ausgange der Nationalratswahlen zufrieden. So meint Genosse Wulfschlegel im „Vorwärts“, daß die Sozialdemokratie einen guten Tag hatte. Abgesehen von dem mit Hilfe eines großen Teiles der freisinnigen errungenen Wahlsieg in Baselstadt haben fast ausschließlich die sozialdemokratischen Stimmenzahlen sich erheblich vermehrt. Die Sozialdemokratie ist sozusagen auf der ganzen Linie im Vordrücken begriffen. — Genosse Seidel schreibt in der „Arbeiterstimme“: „Die Linksschwenkung der eidgenössischen Wählerarmee ist den von links herandrängenden Sozialdemokraten und Arbeitern zu danken. Dieses Verdienst gehört unstrittig der Sozialdemokratie. Ohne ihr Wirken würde dem Zuge nach links die Lokomotive fehlen; der Zug nach rechts würde an Kraft gewinnen und alle, die zögernd zwischen dem stehen, werden rechts laufen.“ Ferner: Die Sozialdemokratie darf mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden sein. Sie hat an Boden gewonnen und hat in Zürich, Luzern, Bern, Neuchâtel und Appenzel A. und N. die Stimmenzahl erheblich vermehrt. Das heißt ihr Ansehen und stärkt ihre Reihen.“ — In Bern hat Siebenmann auf eine Kandidatur für den zweiten Wahlgang verzichtet. Der Bierbrauer Keller in Thun hat für seine 500 Fr. an die Armen sein Ziel, die Wiederwahl als Nationalrat, nicht erreicht, sondern ist auf der Strecke geblieben. Außer der Wahl Wulfschlegels in Basel ist das bemerkenswerteste Wahlergebnis die Niederlage der Konservativen in Gen. welche statt der bisherigen vier nur einen Vertreter erhielten, da vier Freisinnige gewählt wurden. Ihr Fiasco bedeutet das Fiasco des Bundesratspräsidenten, das Fiasco der völkischen und reformfeindlichen Geldkapitalisten und der bundesfeindlichen Obstruktionspolitiker.

### Frankreich.

**Paris, 31. Oktober.** Ein Regierungserlass verfügt die Einsetzung einer außerparlamentarischen Kommission von 58 Mitgliedern zum Studium der Alkoholmonopol-Frage.

### Dänemark.

Die Arbeiterfrage im dänischen Parlament. Gelegentlich der Beratung des Budgets hatte die Sozialdemokratie den Antrag gestellt, daß den Staatsarbeitern folgende Begünstigungen gewährt werden müßten, da es die Pflicht des Staates sei, mit gutem Beispiel voranzugehen:

1. Ein Minimallohn von 3 Kronen pro Tag.
2. Gleichartige und humanere Verpflegung als der Kinder, gegen welche der Staat eine Verpflegungspflicht hat.
3. Eine Ferienwoche jährlich für alle Staatsarbeiter.
4. Allgemeine Unfallversicherung.

Das Votum, welches sich dieser Anregung gegenüber wie immer, wenn es Arbeiterfragen gilt, sehr läßt, die meisten Redner umgingen die Frage völlig, da sie sich nicht als Arbeitergegner zeigen wollten und doch auch nicht glauben, dafür sprechen zu können. Und der Minister wußte nicht weiter zu sagen, als daß die Einführung eines solchen Minimallohnes große Änderungen mit sich bringen würde! Ein Vertreter der Rechten äußerte die Befürchtung, daß die Befolgung dieser Anträge bewirken würde, daß die ausgebildeten Facharbeiter umfaßt werden und Staatsarbeiter werden.

Nachdem dann der Vertreter der Sozialdemokratie den Minister darauf aufmerksam gemacht hatte, daß z. B. die Eisenbahn-Arbeiter die Arbeit niederlegen könnten und damit den Staat in die größte Verlegenheit bringen, wenn man ihre Interessen so oberflächlich behandelt — ließ sich der Minister zu einer Entgegnung herbei: Einer Unfallversicherung stünde er sehr sympathisch gegenüber und auch die anderen Fragen wolle er gern in Erwägung ziehen.

Dann ließ sich auch noch ein Redner der Rechten vernehmen: Er habe nichts gegen einen Minimallohn, aber 3 Kr. ist zu hoch. Die Bewilligung einer Ferienwoche sei unbedenklich, da dies kein privater Arbeitgeber durchführen könne (womit Herr Tage seine völlige Unkenntnis der Materie erwies, da dies in Deutschland in mehreren Betrieben durchgeführt ist). Zugaben mußte er, daß er es unbegreiflich fände, wie ein Staatsarbeiter sich und seine Familie mit einem Tagelohn von 1,50 Kronen ernähren könne.

Der Antrag wurde dann mit dem ganzen Geseh einer Kommission von 25 Mitgliedern überwiesen, in die auch ein Sozialdemokrat hineinkommt. Die Partei will in der Kommission eine Statistik über die Verhältnisse aller Staatsarbeiter, die ja in den verschiedensten Reflexen tätig sind, vorlegen und auf Grund derselben die Forderungen im einzelnen spezifizieren.

### Partei-Nachrichten.

Der Parteitag für das östliche Westfalen und Lippe ist wegen der lippischen Landtagswahl auf den 15. November verschoben.

Zu Vertrauenspersonen wurden wiedergewählt: in Kottbus Genosse Ad. Lehmann, in Grlitz Genosse Nixdorf.

In Kottbus haben die Parteigenossen die Gründung eines Wahlvereins beschlossen.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Chemnitz wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die Kandidaten der Sozialdemokratie mit 4204 Stimmen gewählt. Die Gegner hatten von der Auffassung einer eigenen Liste als aussichtslos Abstand genommen. Gegenüber der früheren Wahl haben sich in der Klasse der Arbeitervertreter unsere Stimmen um 525 vermehrt. — Die Stimmen der Gegner sind seit der 1894er Wahl in der Unternehmungskategorie von 480 auf 412 Stimmen gesunken.

Der Ausfall der Gewerbegerichtswahl wird von unseren Chemnitzer Genossen als ein günstiges Zeichen für die Stadtverordnetenwahlen betrachtet.

Zum Beschlusse des demokratischen Vereins in Frankfurt a. M., auf die demokratische Liste der Stadtverordneten-Kandidaten unsern Genossen Wilhelm Schmidt zu setzen, erklärt die „Volksstimme“, daß dieser durch sein Reichstagsmandat verhindert sei, allen Stadtverordneten-Sitzungen beizuwohnen. Da es sich wahrscheinlich nur um einen Sitz handele, den wir mit Hilfe der Demokraten diesmal erringen könnten, so müßte umsoher darauf gesehen werden, daß unser Vertreter stets zugegen sei. Genosse Schmidt habe deshalb erklärt, daß er nicht wünsche, im dritten Bezirk aufgestellt zu werden, der voraussichtlich nur gewonnen werden kann. Es soll für diesen Bezirk eine andere Kandidatur vorgeschlagen werden. Die „Volksstimme“ schließt: Wenn es die demokratische Partei wirklich ernst mit der Unterstützung eines unserer Kandidaten nimmt, so wird sie wohl auch auf alle in betracht kommenden Verhältnisse Rücksicht nehmen können.

Wemert sei hier, daß die vom sozialdemokratischen Verein ernannte Wahlkommission Herrn Dr. Köhler, dem Vertreter des demokratischen Vereins in dieser Sache, vier Genossen, darunter den Reichstags-Abgeordneten Wilh. Schmidt, als solche genannt hat, deren Kandidatur seitens unserer Partei in Aussicht genommen sei.

Aus Nürnberg. Dem Antrage der Vorstandschaft des sozialdemokratischen Wahlvereins entsprechend, wird derselben eine Abschrift der Gemeinde-Wählerliste, sowie 15 000 Stück Stimmzettel-Formulare für die bevorstehende Gemeindevahl zugestellt werden. Wie für die Abschrift, so hat auch für die Stimmzettel-Formulare die Vorstandschaft Bezahlung

angeboten. Letztere werden aber, wie allen anderen, auch dem Wahlverein unentgeltlich verabfolgt werden.

Ueber gute Fortschritte unserer Bewegung, namentlich unter den Landarbeitern, konnte auf der letzten Jahresversammlung der Genossen des 6. dänischen Agitationsdistrikts berichtet werden. In diesem Bezirk gehören die Städte Horsens, Vejle und Fredericia.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Wegen Verbreitung von Flugblättern auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen u. s. w., wozu die polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt worden war, wurde in Kottbus der Genosse Wilhelm Hoege vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Eine Geldstrafe wurde ausgeschlossen, weil das Gericht annahm, dieselbe würde von Hoege nicht selbst bezahlt werden. Hoege erhob den Einwand, daß er die Flugblätter zum Kolportage-Buchhandel habe, was aber mit der Begründung zurückgewiesen wurde, daß er einen Erwerb durch die Verbreitung der Flugblätter jedenfalls nicht bezweckt hätte. Berufung ist angemeldet.

Zu 1 1/2 Jahren Gefängnis ist vom Landgericht in Lübeck Genosse Johann Fein verurteilt. Er hatte in Nr. 88 des „Lübecker Volksboten“ unter der Rubrik „Aus Lübeck und Umgegend“, für welche er die Verantwortlichkeit trug, eine Notiz veröffentlicht, durch die sich die Gymnasiallehrer und die Geistlichen des Herzogthums Lauenburg, Spiegel von Rugeburg, beleidigt fühlten. Es war darin ein Gerücht mitgeteilt, wonach in den erwähnten Gesellschaftskreisen sich unerhörte Dinge zgetragen hätten, die auf den sittlichen Stand derselben ein eigentümliches Licht werfen mußten. Daran waren noch einige kritische Bemerkungen geknüpft. Die Namen der angeblich Beteiligten waren nicht genannt, so daß alle Angehörigen der betreffenden Berufsstände sich getroffen fühlen konnten. Die Revision des Angeklagten, welche insbesondere den Straf-Antrag der Geistlichkeit beantragte, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. — Die christliche Religion hat unter anderem die Vorschrift: Thut wohl denen, die Euch beleidigen. Nach diesem Grundsatz hätten die Diener der „Religion der Liebe“ handeln sollen, anstatt den Redakteur vor den Kabi zu zerren, damit er 1 1/2 Jahre lang im Kerker verweilen muß.

Der Margarinefabrikant Mohr hat auch den verantwortlichen Redakteur des „Lübecker Volksboten“ und des „Volksblatts für Halle“ wegen Beleidigung verklagt. — Dem „Hamburger Echo“ sandte Herr Mohr eine Erklärung, worin er mittheilt, daß er nicht nur sozialdemokratische, sondern alle Blätter, gleichviel welcher Partei sie angehören, die die Wormser Nachricht gebracht haben, wegen Beleidigung verklagt habe; die Zahl derselben beträgt ca. 400. Die „Wormser Zeitung“, die die betreffende Nachricht zuerst brachte, schreibt: „Herr Mohr-Bahrenfeld entfaltet eine außerordentlich rührige Thätigkeit, indem er Klagen gegen deutsche Zeitungen wegen der Schilderung seiner Wormser Reise einreicht. Diese Reise hat Herr Mohr damals in eine Unternehmung verwickelt, inwieweit sein Benehmen gegen das Geseh betreffend den unfauleren Wettbewerb, verstanden könnte. Das Verfahren ist eingeleitet worden, weil der Meister, mit dem Herr Mohr unterhandelte, nicht als Angestellter der betreffenden Firma zu betrachten war. Nun verklagt Herr Mohr alle möglichen Blätter, und wir erhalten Anfragen über Anfragen. Wir möchten also an dieser Stelle mittheilen, daß unsere erste Darstellung des Falles identisch ist mit dem „Polizeibericht“, der mit täglich in voller Objektivität geht, und daß wir weiter mit der Hordheimer Fabrik in Verbindung getreten sind, an deren wahrheitsgetreuer Wiedergabe auch nicht der leiseste Zweifel zu hegen ist.“

Gegen die Magdeburger „Volksstimme“ sind zur Zeit 8 Prozesse anhängig: zwei wegen Majestätsbeleidigung, vier wegen groben Unfugs, einer wegen Verletzung des Pressegeseh und einer wegen der konfiszirten Nummer 48 der „Neuen Welt“.

Genosse Michels in Köln wurde von der Anklage, als verantwortlicher Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ durch die in Nr. 182 befindliche Sonntagsplauderei die evangelische Kirche beschimpft zu haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Wegen verspäteter Aufnahme einer Berichtigung, betreffend den Streik der Seher der Norddeutschen Zeitung in Jülich, war Genosse Gärtner, der verantwortliche Redakteur der „Frankischen Tagespost“ in Nürnberg, der Verletzung des Pressegeseh angeklagt. Da er nachweisen konnte, daß die Berichtigung nicht ihm, sondern dem Mitteur zur Last fiel, erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Das pfälzische Agitationskomitee hatte sich vor dem Schöffengericht in Ludwigshafen wegen angeblichen Vergehens gegen das bayerische Vereinsgeseh zu verantworten, weil es die Sitzung, wo es sich konstituirte, nicht bei der Polizei angemeldet hatte. Die Sitzung sollte eine „Versammlung“ sein. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der neun Uebelthäter drei Tage Gefängnis, das Schöffengericht sand aber keine Schuld an ihnen und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

### Gewerkschaftliches.

Aufruf zum Kongreß an die Graveure und Ziseleure Deutschlands! Kollegen! Auf Anregung der Kollegen aus verschiedenen Städten, endlich einmal den Versuch zu machen, eine gemeinsame Organisation über ganz Deutschland zu schaffen, sah ich mich veranlaßt, eine öffentliche Versammlung der Berliner Graveure und Ziseleure einzuberufen, um sie von diesem Wunsche der auswärtigen Kollegen in Kenntniß zu setzen. In dieser Versammlung, die am 20. September im Saale des Herrn Feuerstein tagte, wurde das Drängen der auswärtigen Kollegen mit Freuden begrüßt und Unterzeichner beauftragt, einen Kongreß der Graveure und Ziseleure von Deutschland nach Berlin einzuberufen, auch sofort mit den Vorarbeiten zu beginnen. Kollegen! Die Vorarbeiten sind nun soweit gediehen, daß ich Euch hierdurch einlade, den Kongreß der Graveure und Ziseleure Deutschlands recht zahlreich zu besenden. Zu demselben schlage ich folgende provisorische Tagesordnung vor: Freitag, den 25. Dezember, abends 6 Uhr, Vorversammlung (Wahl des Bureau, Wahl der Mandatsprüfungskommission, definitive Festsetzung der Tagesordnung); am 26. und 27. Dezember, mittags 12 Uhr, Eröffnung des Kongresses; hierauf Berichtserstattung der Delegirten über die Verhältnisse in den einzelnen Städten, dann Diskussion über folgende Punkte: Organisationsfrage (Gola- oder Zentral-Organisation?), unsere Fachzeitung, Agitation, Unterstützungsfrage, Arbeitsnachweis, Erledigung der eventuell eingegangenen Anträge, Resolutionen etc. — Hierdurch glaube ich, die Wünsche der meisten Kollegen befriedigt zu haben, und liegt es nun an Euch, den Kongreß zu einem imponanten zu gestalten dadurch, daß möglichst viele Städte in Berlin vertreten sind. Sollten für einzelne kleine Städte die Unkosten sich zu hoch stellen, so können sich ja mehrere zusammenschließen und einen Delegirten senden. Kollegen, also auf zur Wahl von Delegirten zum Kongreß! Alles nähere ist im Flugblatt und in der Fachzeitung der Graveure und Ziseleure, welche in Leipzig, Hainstr. 19, erscheint, bekannt gegeben. Etwaige Anträge erbittet bis zum 1. Dezember der Vertrauensmann G. Seltenhorn in Berlin S., Gräffstr. 5, 8 Tr., bei Eiersch.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung, Metallarbeiter aller Branchen! Der Aufruf der Form- und Gießerei-Arbeiter ist, da fast sämtliche Streikende in Arbeit leben, beendet. Die Sperre über sämtliche Werkstätten ist hierdurch aufgehoben. Der Aufruf bei der Firma Siegfried Marzauer Nachf.

Mitterstr. 41, dauert unverändert fort. Zugang ist fernzuhalten! Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Achtung, Glaser Berlins und Umgegend! In der letzten Versammlung wurde der Streik für beendet erklärt und der Beitrag zur Streikkasse auf 50 Pf. pro Woche herabgesetzt. Möge jeder Kollege seiner Pflicht nun auch strikte nachkommen, denn noch sind wir nicht über die Nachwehen des Streiks hinweg. Unsere Kassenverhältnisse müssen derartige sein, daß wir jeden Versuch der Unternehmer, ihre Verpforderungen rückgängig zu machen, sofort parieren können. Betreffs der Rechnungslegung über den Streik eruchen wir die Kollegen, die im Besitz von Marken (10, 25 und 50 Pf.) sowie Listen sind, schleunigst mit den Vertrauensleuten oder Kassirern des Streikkomitees, 2. Scherweg, abzurechnen und zwar Sonnabends, Montag und Donnerstags, abends von 8-10 Uhr, bei Stramm, Mitterstr. 123. Die nächste öffentliche Versammlung wird Sonntag, den 8. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in den Arminkassen, Kommandantenstraße 20, abgehalten. Kollegen, agitirt für regen Besuch dieser Versammlung. Die Streikkommission. Im Auftrage: W. Starke, Boedstr. 34.

In 23 Orten Deutschlands tagen am 2. November öffentliche Schneider- und Näherinnen-Versammlungen, um sich mit den Forderungen zu beschäftigen, die an die Gesehgebung gestellt werden sollen. Unter den Orten sind alle bedeutenden Konfektionsplätze vertreten, so Berlin, Breslau, Erfurt, Hamburg, Leipzig, Stuttgart, Jülich 26 Orte kündigen zum selben Zwecke Versammlungen für die nächstfolgenden Tage an. Die „Fachszeitung für Schneider“ erdert in einem Artikel eingehend die Gründe, weshalb die Gesehgebung zu Gunsten der ausgebeuteten Arbeiter eingreifen muß. „Viele Tausende“, schreibt sie, „sind in ihrer Lebenshaltung so elend und niedergedrückt, daß sie wohl einmal in dumpfer Wuth verzweifelt revoltiren, aber sie halten nicht stand im Kampfe, sondern bucken sich wieder und bemühen sich. Und diese Massen, deren Körper die Armut geschwächt, deren Gemüth die Noth verärrert hat, die im Glend feige geworden sind, ihren Stolz und ihre Selbstachtung verloren haben, sind eine Gefahr für die gesamte Menschheit; daher ist es die Pflicht der Gesehgebung, hier eingzugreifen im Interesse der Allgemeinheit, im Interesse des gesamten Volkswohls, damit wenigstens die schlimmsten Auswüchse der hausindustriellen Betriebsform in der Konfektionsbranche beseitigt werden. . . . An uns liegt es, die verschiedenen Parteien daran zu erinnern, daß sie in diesem Frühjahr für diese ausgebeuteten gefühligen Schüh verlangen haben; nachdem die Erhebungen längst beendet und das amtlich bekundet haben, was aller Welt schon durch den Streik, wie auch schon vorher bekannt war, haben die Gesehgeber Farbe zu bekennen, haben sie zu zeigen, welchen Standpunkt sie den von uns aufgestellten Forderungen gegenüber einnehmen. . . Die Versammlungen am 2. November müssen daher zu großartigen Demonstrations-Versammlungen gegen die miserablen Zustände im Schneidergewerbe werden, tausende von Kollegen und Kolleginnen müssen als neue Mitglieder für den Verband der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgruppen Deutschlands gewonnen werden. Erst dann erreichen die Versammlungen in vollem Maße ihren Zweck. Thut daher jedes Mitglied seine Pflicht!“

Ein Kongreß der Hafenarbeiter und Seelente wird, wie wir dem „Hamb. Echo“ entnehmen, im nächsten Jahre abgehalten werden. Die Hafenarbeiter Hamburgs beauftragten eine Kommission mit den Vorarbeiten.

In Harburg ist die Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen vorläufig geschlossen und gegen den Bevollmächtigten Martens Anklage erhoben worden. In den Versammlungen der Zahlstelle sollen Vorträge politischen Inhalts erdirt worden sein, und da auch Frauen der Zahlstelle angehörten, erblickt die Polizeibehörde hierin ein Vergehen gegen den § 5 des Vereinsgesehs.

In Lübeck hat die Firma Thiel u. Söhne auf die Anrufung des Einigungsamts des Gewerbegerichts durch das streikende Personal die Antwort gegeben, daß sie zunächst das Gegebnis des Prozesses abwarten wolle, den sie gegen die Vertreter der Arbeiter wegen angeblicher Beleidigung angestrengt hat. Der Vorsitzende des Einigungsamts, Dr. Schön, hat deshalb das Einigungsverfahren eingestellt. Zugang von Metallarbeitern aller Branchen ist deshalb nach wie vor aufs strengste fernzuhalten.

Von Tom Mann, dem Vorsitzenden des internationalen Verbandes der Schiff-, Hafen- und Hülfsarbeiter, wird im „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission ein Aufruf veröffentlicht, dem folgende Angaben entnommen seien:

Die Hafenarbeiter von London, Liverpool, Glasgow, Hull, Cardiff, Bristol und den anderen Hafenplätzen haben sich der Föderation angeschlossen, ebenso die Seelente, Hülfsarbeiter und Schauerleute. Wir haben den Hafenplätzen von Belgien und Holland einen Besuch abgehaltet. Das Resultat war, daß Antwerpen sich rapide organisiert und in Uebereinstimmung mit dem Verbande handelt, ebenso Gent und Ostende, Rotterdam, Schiedam und Amsterdam arbeiten ebenfalls in Harmonie mit dem internationalen Verbande und haben, wie Antwerpen, Delegirte zu dem Zentralrath desselben gesandt. Stockholm und Gothenburg haben gleichfalls ihre Bereitwilligkeit erklärt, die internationalen Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen und innerhalb einer Stunde nach Empfang eines entscheidenden Beschlusses des Zentralraths denselben zur Ausführung zu bringen. Was wir für alle Seefahrer erreichen wollen, ist das folgende: 1. Einen ausreichenden Lohn zum Lebensunterhalt. 2. Eine genaue Bemessung des Lohnes im Verhältnis zu dem Tonneninhalt aller Schiffe als einer absolut notwendigen Vorbeugungsmaßregel gegen den Verlust von Menschenleben. 3. Ausreichende Nahrung von guter Qualität. 4. Angemessene Schlafräume für die Mannschaft, anstatt der elenden Hühnerlöcher, welche jetzt vorchriftsmäßig auf einem britischen Dampfer 72 Kubikfuß groß sein müssen, während für einen Verbrecher 880 Kubikfuß, für den Arbeiter 890 Kubikfuß festgesetzt sind. Für Hafenarbeiter, Schauerleute und Hülfsarbeiter verlangen wir ebenfalls einen anständigen Lohn zum Leben und eine vernünftige Arbeitszeit. Diese Forderungen können durchgesetzt werden, dessen sind wir sicher, wenn wir uns international verbinden.

### Soziales.

Die Schwindsucht, die Proletarierkrankheit, wie sie der Volksinstinkt auch ohne statistischen Nachweis gekennzeichnet hat, rafft in Deutschland durchschnittlich ein Drittel aller im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 60 Jahren lebenden Menschen hin, während sie in der Gesamt-Sterblichkeit etwa 1/3 bis 1/4 der Todesfälle ausmacht. Hier in Berlin beträgt die Gesamt-Sterblichkeit an Schwindsucht etwa 1/4; die Hauptstadt hält so die Mitte zwischen dem weniger bedrohten ackerbau-treibenden Osten und dem industriellen Westen mit seiner noch höheren Sterblichkeit. Von den Erwerbsfähigen aber, von den in den Krankenkassen Organisirten haben annähernd 50 pCt., so daß in der Hauptstadt des Deutschen Reiches fast jeder zweite Arbeiter der Schwindsucht erliegt. Die Belastung der Krankenkassen durch die Tuberkulose, deren Dauer ärztlicherseits auf etwa sechs bis sieben Jahre veranschlagt wird, ist ungeheuer. Fälle, daß ein Mitglied im Verlauf dieser Krankheit der Rasse 1000 M. und darüber gekostet hat, liegen vor, Fälle, wo Aufwendungen von 600, 700, 800 M. gemacht werden mußten, und häufig und wird jeder Kassenvorstand oder Verwaltungsausschuß das besätigen können. Auch die Belastung der Invaliditäts-Versicherungsanstalten durch die Schwindsucht ist enorm, sie

dominiert eben auch hier wie bei den Krankenkassen. Der neueste Bericht der Alters- und Invaliditäts-Versicherungskasse Berlin von 1885 zeigt, wie die Schwindsucht in etwa ein Viertel aller Fälle die Ursache der Invalidität ist, so in einzelnen Landes-teilen, wie z. B. in Baden, ist das Verhältnis noch ungünstiger. Alle bisherigen Versuche, dieser Seuche Einhalt zu thun, sind zunächst mangels geeigneter Heilmethoden, weil es an geeignetem Zusammenarbeiten der interessierten Faktoren fehlte, gescheitert. Hier in Berlin ist in der proletarischen Bevölkerung unter Führung des Arbeitervertreter-Vereins allmählich eine Bewegung erwachsen, die dieser Seuche der Menschheit ernstlich entgegenzutreten will, und hat sich zu dem Behufe eine provisorische Kommission gebildet. Sämtliche Vorstände und Verwaltungsbearbeiter der in Berlin und Umgegend domizilierenden Orts-, Hilfs-, Innungs- und Betriebs-Krankenkassen sind zu einer Sitzung eingeladen, die am Freitag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, nach den Armishallen, Kommandantenstraße 20, einberufen ist und wo zur Frage der tuberkulösen Stellung genommen werden soll.

**20 pCt. Dividende, noch 4 pCt. mehr als im vorigen Jahre,** verteilen die Vereinigten Summwarenfabriken Harburg-Wien diesmal an ihre Aktionäre, der Pensionsfonds der Beamten und Meister ist reichlich dotiert worden, auch an persönlichen Gratifikationen für diese Leute hat es die Gesellschaft nicht fehlen lassen; trotz des brillanten Geschäftsjahres hat sie sich aber nicht entblödet, seinerzeit den Lohn der Arbeiter herabzusetzen.

**Die Darmstädter Stadtverordneten-Versammlung** entschied sich mit großer Majorität für die Errichtung eines Gewerbegerichts.

**Der Arbeitnachweis der Stadt Gießen** wird am 2. November eröffnet. In zahlreichen Wirtschaften sollen Plakate ausgehängt werden, die auf den Arbeitnachweis aufmerksam machen. Formulare zur Anmeldung offener Stellen, sowie zur Anmeldung von Stellengesuchen sollen in allen amtlichen Verkaufsstellen von Postverkäufern gratis verabfolgt werden. Im Bureau des Arbeitnachweises wird ein Beschwerdebuch aufzulegen. Gegen die Entscheidung des Vorsitzenden der Arbeitnachweis-Deputation ist Berufung an die Deputation selbst zulässig, deren Entscheidung endgültig ist. Um die Mittelstellung über Erledigung von Gesuchen zu erleichtern, sollen bei jeder Anmeldung Postkarten mit vorgedrucktem Text verabfolgt werden, die nach Erledigung der Gesuche ausgefüllt zurückzusenden sind.

## Soziale Rechtspflege.

Gegen nicht weniger als 141 streikende Steindrucker, Lithographen, Schreifer, Buchbinder etc. richtete sich eine Klage wegen Kontraktbruchs, die augenscheinlich die „Chromolithographische Vereinigung“ veranlaßt hat und die gestern vor der Kammer VIII des Gewerbegerichts zur Verhandlung kam. Es klagten die Firmen Böttner u. Komp., Schäfer u. Scheibe, Barnik, Böhme, Aberle u. Komp. und die Firma Schlesinger. Da es sich um einen ersten Termin handelte, waren noch keine Weisung für den Verhandlung hinzugezogen, die zunächst Magistrate-Affessor Blauenstein und dann Magistrats-Affessor von Schulz leitete. Die Klägerinnen vertrat ein Herr Wasing, sämtliche Beklagten ließen sich durch den Genossen Millarg vertreten. Die Klagen sind gleichzeitig in zwei Exemplaren zugestellt worden, von denen das eine an der Spitze als Nachtrag bezeichnet ist. In den Klagen genannten Schriftstücken stützen sich die Kläger auf § 124b der Gewerbe-Ordnung, wonach die Arbeiter bei vertragswidriger Niederlegung der Arbeit zu einer Woche in Höhe des ordentlichen Tagelohns für eine Woche angehalten werden können, ohne daß ein Schaden nachzuweisen ist. Es werden deshalb in der Klage ohne Vorbehalt 1620 M. verlangt. In dem Nachtrag dagegen wird dieselbe Summe unter Vorbehalt einer Nachforderung beansprucht, indem die klagenden Firmen sich auf die folgende Bestimmung ihrer einheitlichen Fabrik-Ordnungen berufen: „Im Falle der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses seitens des Arbeiters hat derselbe den Betrag seines durchschnittlichen Wochenlohnes als Schadenersatz zu zahlen, ohne daß es des Nachweises eines Schadens bedarf.“ Der Betrag fließt zur Geschäftskasse. Millarg wandte nun in allen Fällen ein, daß dieser Nachtrag eine Klageänderung im Sinne des § 235 Nummer 3 der Zivilprozessordnung darstelle und darum unzulässig sei. Er gab dann zu, daß die meisten Beklagten allerdings die vierzehntägige Kündigungsfrist nicht beachtet hätten. Sie hätten sich jedoch, führte er weiter aus, hierzu auf Grund des § 162 der Gewerbe-Ordnung, der doch den Arbeitern die Koalitionsfreiheit zum Zwecke der Erreichung besserer Arbeitsbedingungen gewährleiste, berechtigt gehalten. Betroffen der Ausständigen einiger Klägerinnen wendet Millarg noch besonders ein, daß Neuerungen gefallen seien, aus denen ein Einverständnis mit der Nichtbeachtung der Kündigungsfrist zu entnehmen wäre. Auch seien z. B. die Arbeiter von Schäfer u. Scheibe nicht verpflichtet gewesen, die von ihnen verlangte Arbeit für andere Firmen zu machen, deren Arbeiter sich im Streik befanden. Hätten sie es getan, so hätten sie sich damit gegen die Moral und die guten Sitten vergangen, was man von keinem Arbeiter verlangen könne. — Die Klage gegen eine Anzahl Beklagte wird zurückgenommen, weil für diese die Kündigungsfrist angeschlossen worden war. — Ein Vorschlag des Richters, die Sachen auf unbestimmte Zeit zu vertagen und das Einigungsamt anzurufen, wird von den Beklagten vorläufig abgelehnt. Der Vertreter der Klägerinnen hatte nichts dagegen einzuwenden. Uebrigens zeichnete sich der Herr dadurch aus, daß er recht wenig sprach, sondern sich nur darauf verlegte, die Richtigkeit der Annahme der Beklagten und ihrer Behauptungen zu bestreiten.

Sämtliche Prozesse werden demnächst in Kammer-Sitzungen weiter verhandelt. Einzelne versprechen in rechtlicher und auch anderer Beziehung sehr interessant zu werden. Wir berichten dann darüber eingehend.

## Gerihts-Beitrag.

**Wegen Verleumdung des Gendarmen Döhrmann** hatte sich gestern der Arbeiter Heinrich Löwe aus Steglitz vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Ende Mai dieses Jahres geriet der Arbeiter Fischer aus Steglitz mit einem Wirth auf dem Schützenplatz in Steglitz in Streit darüber, daß sein Glas Bier nicht ordentlich gefüllt sei. Er rief den Gendarmen Döhrmann herbei und verlangte von ihm die Beschlagnahme des Bieres. Döhrmann verweigerte diese und es kam zwischen ihm und Fischer, der angetrunken war, zu einem Wortwechsel, wobei Fischer sich einiger beleidigenden Redensarten gegen Döhrmann bediente. Döhrmann gebot schließlich Ruhe, worauf Fischer sagte: „Ich bin ruhig, jetzt mach ich ein freundliches Gesicht und Sie machen ein freundliches Gesicht, dann lachen wir alle beide.“ Döhrmann erklärte nach diesen Worten den Fischer für verhaftet. Döhrmann will zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, wie er behauptete, zur Verhaftung des Fischer geschritten sein, da sich infolge des Gedrubs in dem Restaurationszelt eine Menschenansammlung gebildet habe. Auf dem Weg zur Wache bog Fischer, der vor Döhrmann voraus ging, plötzlich rechts in ein Kornfeld ein und lief in dasselbe hinein. Döhrmann lief ihm nach, indem er, wie er behauptete, rief: „Halt! Oder ich schieße!“ Als er nicht stand, gab Döhrmann drei Schüsse nacheinander

auf ihn ab. Fischer stürzte nach dem dritten Schuß und war bald darauf todt. Er hinterläßt eine Wittve und mehrere Kinder.

Am 16. Juni d. J. hielt ein Steglitzer Arbeiterverein, zu dessen Vorstand der Erschossene gehörte, eine öffentliche Versammlung ab, um zu dem Vorfall Stellung zu nehmen. Der Angeklagte Löwe, der ebenfalls zum Vorstand des Vereins gehört, hielt ein kurzes Referat über den Fall, verlas auch einen Zeitungsartikel, in dem berichtet war, daß der Gendarm Döhrmann wegen der That eine Geldbelohnung erhalten habe und befördert worden sei, und sagte schließlich: „Wir müssen annehmen, unser Kollege Fischer ist durch Mordhand gefallen.“ Döhrmann stellte hierauf Strafantrag gegen Löwe wegen Verleumdung.

Wie sich in der gestrigen Verhandlung herausstellte, hat der Chef der Landgendarmarie das Verfahren gegen Döhrmann am 16. August d. J. eingestellt, weil demselben ein rechtswidriger Gebrauch der Schusswaffe nicht zur Last zu legen sei. In dieser Verhandlung beideten drei Zeugen, daß sie, als Döhrmann die Schüsse auf Fischer abgab, in unmittelbarer Nähe waren und sie nicht gehört haben, daß Döhrmann vor Abgabe derselben den Fischer angerufen habe. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Löwe eine Woche Gefängnis. Der Verteidiger Rechtsanwalt Herzfeld führte aus, daß der Gendarm zum Gebrauch der Schusswaffe nicht befugt war, daß seine That also ebenso beurtheilt werden müsse, wie die eines Privatmannes, der vorsätzlich auf einen andern schießt und ihn dabei tödtet. Der Beweis der Wahrheit der Behauptung des Angeklagten müsse deshalb als geführt erachtet werden; höchstens habe sich der Angeklagte bei der juristischen Qualifikation der Tödtung im Wort vergriffen, was ihm bei seinem Stande und seiner Aufregung über den Tod seines Kollegen und Freundes nicht verübelt werden könne, auch durch den § 193 des Straf-Gesetz-Buchs gebüht werde. Denn der Angeklagte habe wie jeder Bürger an der Wahrung und Geißelung dieser That ein berechtigtes Interesse. Er beantrage daher Freisprechung. — Das Gericht erkannte auf dreißig Mark Geldstrafe oder sechs Tage Gefängnis. Der Gendarm Döhrmann habe den Fischer rechtmäßiger Weise verhaftet und auch rechtmäßig seiner Instruktion gemäß von der Schusswaffe Gebrauch gemacht.

**Der Gold- und Silberwarenhändler Kron Wolfsohn** betreibt nebst einem Handel mit Messingspähnen. Diese Abfälle werden in den Fabriken gewöhnlich den Arbeitern zugeworfen. Wolfsohn besucht die Fabriken und schließt den Handel gleich an Ort und Stelle ab. In einer dieser Werkstätten kam es zwischen ihm und den Veräußern zu einer Meinungsverschiedenheit. Wolfsohn berief sich auf seine von ihm mitgebrachte Schnellwaage darüber, daß das von ihm angegebene Gewicht, 6 Pfund, richtig sei, während die Arbeiter das Gewicht der Messingspähne auf etwa das Doppelte geschätzt hatten. Die Arbeiter nahmen die Waage selbst in die Hand und nun zeigte sich, daß Wolfsohn sich eines „Kuniffs“ bedient haben mußte, denn jetzt zeigte sie ein Gewicht von 12 Pfund an. Das Schöffengericht hatte W. derzeit wegen des versuchten Betruges zu fünf, wegen des Gebrauchs einer ungenauigen Waage zu drei Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hielt das Strafmaß mit Rücksicht darauf, daß arme Arbeiter betrogen worden sollten, für zu niedrig, er legte Berufung ein und beantragte im gestrigen Termine vor der Strafkammer für das Vergehen 30 M., für die Uebertretung 5 M. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

**Von den Leiden eines „Pflege“ Kindes** erzählte die Verhandlung, in welcher sich gestern die verheiratete Sasse wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs vor der 17. Abtheilung zu verantworten hatte. Die Angeklagte, welche Mutter mehrerer Knaben ist, nahm im Anfang dieses Jahres ein Mädchen von 4-5 Jahren in „Pflege“, weil sie — wie sie den Eltern sagte — so gern ein Mädchen haben möchte bei den vielen Jungen. Der Gerichtshof ist allerdings der Meinung, daß sie das kleine Wesen nur als — Dienstmädchen ausnützen wollte. Die kleine mußte nämlich das Geschirr abwaschen, die Stube aufwischen, das Nachgeschirr ausgießen u. s. w. Die Ernährung scheint nebenbei eine sehr mangelhafte gewesen zu sein; das Mädchen strotzte, nach Aussage der Zeugen, vor Gesundheit, als es zu der Angeklagten in „Pflege“ kam, es fiel aber bei dieser „Pflege“ ab, wurde bleich, hager und schwächlich. Außerdem setzte es alle Augenblicke Schläge, so daß die kleine ganz erschüttert war; oft lief sie mit blauen, dicker geschwollenen Waden umher. Als sie eines Tages eine Tasse zerbrach, schickten sie aus Furcht vor der „Tante“, wie sie die Angeklagte nennen mußte, auf den Boden; die „Tante“ ließ sie durch ihre Jungen herunterholen und bald veränderte jämmerliches Geschrei die verabsorgte Juchzigung. Die Ermahnungen der Nachbarn, deren Mitleid rege gemacht worden war, fruchtete nichts. Am 2. September gab es wieder eine empörende Szene, welche von der Nachbarin beobachtet werden konnte. Die sehr temperamentvolle Angeklagte bearbeitete das Kind zunächst mit dem Knüttelstock, und zwar nicht nur mit den Riemen desselben, sondern auch mit dem Stiel, immer über den Kopf. Dann zog sie das Kind an der Haaren in die Höhe und „stups“ es mit dem Gesicht auf den Fußboden. Die Prozedur hielt ziemlich lange Zeit an. Das war den Nachbarn zu viel; sie wandten sich an die Polizei und die Mutter und diese nahm ihre Töchterchen wieder zu sich. Nach dem Antrag des Staatsanwalts erkannte der Gerichtshof auf 1 Monat Gefängnis.

**Einem bemerkenswerthen Prozeß,** den die Staatsanwaltschaft gegen einen Schreier eingeleitet hatte, hat jetzt das Kammergericht zu Ende geführt. Der Angeklagte, namens Janssen, war Mitglied einer religiösen Sekte, die den Sonnabend zu ihrem Feiertag ansetzen hat. Er weigerte sich denn auch, seine Kinder am Sonnabend in die Schule zu schicken, was zur Folge hatte, daß ihn das Schöffengericht wegen der Schulverhinderung zu einer Geldstrafe von 20 M. verurtheilte. Gegen das Urtheil legte J. Berufung ein und bat um Freisprechung, das Landgericht verwarf jedoch das Rechtsmittel. Nun meldete J. beim Kammergericht die Revision an, er wurde aber auch in der letzten Instanz für schuldig erachtet. Das ungünstige Urtheil des Strafnachrichtens wurde folgendermaßen begründet: Die Behauptung des Revisionsklägers, daß Artikel 12 der preussischen Verfassungsurkunde die Freiheit des religiösen Bekenntnisses gewähre, sei allerdings richtig. Hierdurch würden indessen die Pflichten des Staatsbürgers nicht aufgehoben. Jeder Staatsbürger habe nun aber die Pflicht, seine Kinder an allen Wochentagen, also auch Sonnabends in die Schule zu senden. Dieser Pflicht hätte J. auch genügen müssen. Wenn er sich auf Grund des Artikels 12 der preussischen Verfassungsurkunde nicht für verpflichtet hielt, seine Kinder am Sonnabend in die Schule zu schicken, dann habe er sich in der Auslegung des Gesetzes geirrt.

**Der Landfriedensbruch-Prozeß,** der sich wegen der Vorgänge in Opalenitza vor dem Schwurgericht in Meseritz abgespielt hat, ist auf alles andere eher hinausgelaufen, als auf eine Scharfseile für die Sorte der Welken und Besten, die in dem preussischen Distriktskommissar v. Carnap so tödlich verlorpert ist. Das am Freitag gesprochenen Urtheil steht zu der Größe, zu welcher der Fall s. B. namentlich von der konservativen und national-liberalen Presse aufgebauscht worden ist, in gar keinem Verhältnis; und als wirklich Schuldiger an der Affäre des 14. September ist nicht die Reihe der Angeklagten, sondern der Hauptbelastungszeuge, der Herr v. Carnap betrachtet worden. Aus den Verhandlungen vom Freitag wäre als wesentlich noch die Vernehmung der Zeugen nachzutragen, welche der vom Schaffner Lehmann gemeldeten Szene mit beigewohnt haben sollen und nachträglich geladen worden sind. Stadtkammerer Kaluschka (Opalenitza) befandete: Er sei am Abend des 14. September aus Anlaß der

Abreise des Erzbischofs mit dem Apotheker Christ auf dem Bahnhof gewesen. Plötzlich sei v. Carnap mit blutigem Gesicht, beschmutztem Rock, ohne Kopfbedeckung und mit gezogenem Degen auf den Bahnhof gekommen. v. Carnap war in größter Erregung und sagte: „Wo ist der Erzbischof? Ich will doch mal sehen, ob der Erzbischof nicht soviel Macht über die Hallanten hat, die mich so geschlagen haben!“ — Präsi.: Hat Herr v. Carnap auch gesagt: „wegen solch' eines polnischen Schweines muß ich mich hier schlagen lassen?“ — Zeuge: Nein, das habe ich nicht gehört. — Präsi.: v. Carnap soll auch gesagt haben: „Ich muß das polnische Schwein in der roten Jacke erschrecken“ und ferner gerufen haben: „Wo ist das Schwein?“ — Zeuge: Das habe ich nicht gehört. — Präsi.: Wenn das v. Carnap gesagt hätte, würden Sie das dann noch wissen? — Zeuge: Dies würde ich selbstverständlich noch wissen. Ich hatte den Eindruck, daß v. Carnap sich nur bei dem Erzbischof beschweren wollte. — Apotheker Christ (Opalenitza), der hierauf als Zeuge erscheint, schließt sich den Belundungen des Vorzeugen vollständig an.

Die völlige Klärung dieser Affäre ist mir nicht erfolgt. In den längeren Vertheidigungsbreden bemerkte einer der Rechtsanwälte, das Verhalten des Herrn v. Carnap verdiene öffentlich gebrandmarkt zu werden. Nicht die Angeklagten, sondern v. Carnap gehöre auf die Anklagebank. Er sei überzeugt, dieser Prozeß werde für v. Carnap noch ein böses Nachspiel haben, zumal seine Straftaten noch nicht verjährt seien. Ob diese optimistische Meinung zutrifft, wird sich ja bald zeigen. Nach dem Verdict der Geschworenen sind bekanntlich die Angeklagten Maszynski, Smierchalski und Roy der vorsätzlichen gemeinschaftlichen Körperverletzung unter Verneinung der Frage: „mittels gefährlicher Werkzeuge“ und unter Jubilation mildernder Umstände für schuldig befunden, alle anderen Schuldfragen verneint worden. —

Aus der Verhandlung am Freitag ist noch zu erwähnen, daß einige Zeugen nach ihrer eidlischen Belundung von dem Kommissar v. Carnap vielfach mit dem Degen mißhandelt wurden, weil sie polnische Lieder gesungen. Auf eine Frage des einen der Vertheidiger an Herrn v. Carnap, ob es zu seinen Gepflogenheiten gehöre, die Leute zu mißhandeln, verweigerte dieser die Antwort.

Das Urtheil der Richter lautete, wie schon gemeldet, dahin, daß Maszynski mit 3 Monaten Gefängnis, Smierchalski mit 30 M. Geldstrafe event. mit 6 Tagen Gefängnis, Roy mit 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis zu bestrafen, alle anderen Angeklagten dagegen kostenlos freizusprechen seien. So weit eine Verurtheilung erfolgt sei, fallen die Kosten gemeinschaftlich den verurtheilten Angeklagten zur Last. Der Gerichtshof habe als Hauptmilderungsgrund erwogen, daß die Angeklagten durch das schnelle Fahren des Herrn v. Carnap in die Menschenmenge und durch dessen Schimpfen gereizt worden seien. — Auf Antrag des Rechtsanwalts Wolinski werden die Kosten für die von der Vertheidigung geladenen Zeugen der Staatskasse auferlegt.

**Der Reichspost-Verwaltung** hat es neuerdings in einigen auffehrenderen Fällen beliebt, sozialdemokratische Zeitungen wegen Postgeldhinterziehung unter Anklage stellen zu lassen. Zuweilen hatte sie hierbei das Glück, eine Verurtheilung zu erzielen. Ein ganz besonderes starkes Stück wird jetzt unseren Parteigenossen Ged in Offenburg zugemutet, weil er seit drei Jahren einen bestimmten Theil des „Offenburger Volksfreundes“ arglos durch Boten nach anderen Orten besorgen ließ. Mit Ged sind noch 11 Parteigenossen angeklagt. In der am 30. Oktober stattgefundenen Gerichtsverhandlung beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagten zu 4978,80 M. Strafe, dem doppelten Betrag der angeblich defraudirten Summe, zu verurtheilen. Das Urtheil soll am 4. November verkündet werden.

**In dem Haberprozeß** verurtheilte heute das Münchener Landgericht den Bürgermeister Steingraber von Sauerlach zu 3 Jahren, den Angeklagten Kili zu 2 Jahren 9 Monaten, 2 Angeklagte zu je 2 Jahren und 45 Angeklagte zu 1 1/4 Jahren bis 3 1/2 Monaten Gefängnis. 3 Angeklagte wurden freigesprochen. Wie uns eine Privatdepesche meldet, wurden den Angeklagten die Untersuchungskosten zumeist angerechnet.

Ein Kenner der Volksgerichte schreibt uns: Das Wort und die Sitte des Haberfeldtreibens dürfte einen anderen Ursprung haben als den, der in dem heutigen interessanten Heftchen des „Vorwärts“ ihm beigelegt ist. Schmöller's bayerisches Wörterbuch, das der Verfasser des Heftchens zitiert, und Grimm, vertreten mit Recht folgende Auffassung. Das Haberfeldtreiben ist ein Ueberbleibsel der altdeutschen Behm- und Hüge-Gerichte. Das Haberfeldtreiben findet sich am meisten, vielleicht auch am ursprünglichsten in der an vielen Orten Bayerns bestehenden, mit der süddeutschen nativen Sinnlichkeit kontrastirenden Gewohnheit, daß ein zu Fall gekommenes Mädchen des Abends von den jungen Burken des Dorfes unter Weiselhieben in ein Haber- (Häfer-) Feld und von dort wieder nach Haus getrieben wurde, nachdem ihm ein Hasterstrohkranz aufgesetzt worden. Der Beschäftigte mußte diese Sitte mitmachen. Sie wird uns in den „wohlgemeinten“ Paragrafen des bayerischen Predigers (Bd. I S. 15) und bis in die neueste Zeit hinein („Bayerischer Landbote“, Jahrgang 1826, 1827, 1834, bayerisches Regierungsblatt 1836 S. 700) bezeugt. In den erwähnten Paragrafen des bayerischen Predigers lautet eine Stelle unter Hinweis auf diese Sitte:

„Mensch erbt acht, das Ihr nicht mit der Zeit mit dem Strohkranz vor meinem Pfarrhaus vorbeispazieren müßt.“ Im September 1834 verurtheilte die bayerische Regierung dadurch, daß sie eine halbe Kompagnie Soldaten in ein Dorf des Niederbayerischen Bezirkes legte, diese Sitte zu vertilgen. Ein Kranz von Häferstroh galt als Zeichen der außer-ehehlichen Beflecktheit. Auch in einigen ostpreussischen Gegenden werden gefallene Mädchen mit solchem Kranz geschmückt. Das Strohhölzle sollte an das Strohlager, in dem die Geburt erfolgt war, erinnern.

Das Haberfeldtreiben richtete sich allerdings nicht nur gegen geschlechtliche Vergehen, sondern gegen alles, was nach der Rechtsauffassung des Volks verwerflich, aber nicht unter Strafe gestellt war.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

**Glensburg, 31. Oktober. (W. L. B.)** In der heutigen Verhandlung des Seemanns über die am 8. Sept. d. J. erfolgte Strandung des dänischen Dampfers „Johann Sien“ im Kaiser-Wilhelms-Kanal, wodurch der Kanal vier Wochen gesperrt war, gab das Seemannsgericht seinen Spruch dahin ab, daß der Unfall durch eine Reihe unglücklicher Zufälle herbeigeführt sei. Den Booten treffe kein Verschulden; wenn Lancher früher zur Stelle gewesen wären, hätte das Sinken des Schiffes vermieden werden können.

**Leipzig, 31. Oktober. (W. L. B.)** Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Dorfschmied Gorgol zu zwei Jahren Zuchthaus, weil er unter listigen Vorisgelungen fünfshundert galizische Bauern zur Auswanderung nach Brasilien veranlaßt hatte.

**Wien, 31. Oktober. (W. L. B.)** Der oberste Gerichtshof und Kassationshof hat heute die gegen das Todesurtheil des Raubmörders Kögler eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

**Triest, 31. Oktober. (W. L. B.)** Der die Bäder von Portorose besuchende Ingenieur Ballenberg aus Kottbus stürzte sich in das Meer und ertrank. Ueber die Gründe zum Selbstmord ist noch nichts bekannt.

**Paris, 31. Oktober. (W. L. B.)** Aus den Departements eingegangene Depeschen melden, daß die Ueberschwemmungen in dem Gebiete der Rhone u. s. w. der Sadne fortbauern. In den niedriger gelegenen Stadttheilen von Lyon konnten sich die Einwohner nur mit Mühe retten. Einige Häuser sind eingestürzt; die Arbeit ruht. Weitere Ueberschwemmungen werden namentlich aus Valence, Avignon und Bourg gemeldet, wo unter der Bevölkerung große Bestürzung herrscht.

## Tokales.

Die städtische Verkehrsdeputation hielt Freitag Abend eine längere Sitzung im Rathhause ab. Zur Verhandlung stand laut Beschluß der letzten Sitzung, der Vertragentwurf mit der Pferdebahn-Gesellschaft, welcher paragrafenweise durchberathen wurde. Abgesehen von kleinen, verschärfenden Zusätzen wurden lediglich die durch den Wegfall des von den neuen Linien handelnden § 4 bedingten Abänderungen beschloffen. Wie wir schon mitgetheilt haben, wird es bei der bereits erteilten Zustimmung zu den im § 3 aufgeführten Linien sein Bewenden behalten; es sind dies die folgenden: Die Verbindung der Endpunkte Weidenbammer Brücke und Friedrich-Wehrenstraße (unter Ueberschreitung der Linden), Schlesische Straße - Köllischer Fischmarkt, Wehrenstraße - Junferstraße, Neue Friedrichstraße, Schiller-, Alexanderstraße, Friedrich- und Kochstraßen-Ecke - Wehrenstraße, Mühlentstraße, Lustgarten, Schlossplatz, Kaiser Wilhelm-Brücke - Potzingerstraße. Ingleichen soll die der Pferdebahn-Gesellschaft in dem früheren Vertrage gewährte Vorrechte-Zusicherung für die Ausführung der durch die Linden, die Wilhelm-, Kaiser Wilhelm- und Friedrichstraße (Wehrenstraße bis Weidenbammer Brücke) zu führenden Strecken auch in dem neuen Vertrage aufrechterhalten werden. Rückfichtlich der erst erwähnten Linien aber wird zufällig verlangt, daß die Gesellschaft auf Verlangen des Magistrats auch Teilstrecken derselben bauen und in Betrieb setzen muß, sobald sie also z. B. vom Bau der Linie Schlesische Straße - Köllischer Fischmarkt nicht deshalb Abstand nehmen darf, weil sie etwa für die enge Köhlstraße die landespolizeiliche Genehmigung nicht erhält. Eine längere Debatte rief der von der „Gegenleistung der Gesellschaft“ handelnde § 12 hervor. Der Vertragentwurf fordert bekanntlich von der Brutto-Einnahme (einschließlich der Abkommens) eine Betriebsabgabe von 8 pCt., welche erhoben werden soll, sobald die Hälfte des Bahnnetzes auf städtischem Gebiet für den elektromotorischen Betrieb eingerichtet ist. Es wurde vorgeschlagen, die Betriebsabgabe auf 10 pCt. zu erhöhen und zwar in Rücksicht auf das günstigere Angebot der Firma Siemens u. Falste und andere Verkehrsellschaften. Zum Beschluß darüber kam es nicht, da die Deputation der vorgedachten Zeit wegen sich auf nächsten Mittwoch vertagte.

In der unter Vorsitz des Bürgermeisters Kirchner abgehaltenen Sitzung der gemischten Deputation betreffend eventuellem Uebertragung des Eigentums der Berliner Elektrizitätswerke auf die Stadtgemeinde wurde die Berathung über diese Frage, welche bereits im Frühjahr dieses Jahres zu dem Beschluß der Deputation geführt hatte, die Elektrizitätswerke in städtische Regie zu übernehmen, aus Grund desjenigen Materials fortgesetzt. Ein Beschluß soll in der nächsten Sitzung gefaßt werden.

In der Morgangelegenheit Levy läßt der Polizeipräsident v. Windheim der Presse durch die Vermittlung von Wolffs Telegraphen-Bureau eine überaus lange Rechtfertigungsschrift zugehen, in der zunächst auseinandergesetzt wird, daß die Polizei vom Morgen des ersten Tages an auch Werner in Verdacht gehabt und auf seine Wohnung Acht gegeben habe. Dann legt Herr v. Windheim dar, wie schädlich es unter Umständen sei, wenn — die Deffinitivität zeitig von einer geschehenen Mordthat erfahre. Diese Belehrung, die — wie wir gesehen müssen — auf uns, wie auch wohl auf andere Leute ziemlich verblüffend gewirkt hat, lautet folgendermaßen:

Wenn der Kriminalpolizei ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie nicht schon am Sonntag durch Säulenschlag die Mordthat zur öffentlichen Kenntnis gebracht habe, so scheint von der irrthümlichen Annahme ausgegangen zu werden, daß eine Veröffentlichung unter allen Umständen dem Ermittlungszweck förderlich sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Vorzeitige oder ungenaue Veröffentlichungen können den Erfolg der Nachforschungen leicht vereiteln und auf solche Spuren führen. Ein Urtheil hierüber hat nur diejenige Behörde, welche die Fäden in der Hand hat und welche auch die Verantwortung für die Folgen der Veröffentlichung übernehmen muß. Die Kriminalpolizei hat nicht ohne Grund Zweifel gehabt, ob nach Lage der Sache eine öffentliche Bekanntmachung am Sonntag zur Ermittlung der Thäter geeignet war. Der Trostfunktischer S. hatte die vier jungen Leute, die an dem Mord beteiligt sein sollten, nur flüchtig gesehen und konnte sie daher auch nur ungenau beschreiben. Es lag daher die Gefahr nahe, daß eine auf Grund seiner Angabe öffentlich bekannt gemachte Personalbeschreibung der mutmaßlichen Thäter Irrthümer enthalten werde. Für alle Fälle wurde, da der 18. Oktober ein Sonntag war, an welchem der Betrieb in den Druckereien von 6 Uhr morgens ab ruhen muß, bei der Firma Nauß und Hartmann angefragt, wann eventuell der Druck und Anschlag einer polizeilichen Bekanntmachung bewirkt werden könne. Die Antwort lautete: „Montag früh.“ Wenn sich nun auch Mittel gefunden haben würden, den Säulenschlag noch im Laufe des Sonntags herzustellen, so nahm doch unter diesen Umständen der Leiter der Kriminalpolizei Abstand, da er auf eine sofortige Bekanntmachung keinen großen Werth legte und hoffte, im folgenden Tage die Thäter genauer beschreiben zu können. Daß die Kriminalpolizei die von ihr gegen Bruno Werner ermittelten Verdachtsgründe nicht schon am Sonntag oder Montag den Zeitungen zum Zwecke der Veröffentlichung mitgetheilt hat, kann nur gebilligt werden. Es wäre sogar ein entschiedener Fehler gewesen, wenn sie anders gehandelt hätte. Bruno Werner war ganz mittellos und daher die Erwartung berechtigt, daß Hunger und Kälte ihn in die durch Polizeibeamte bewachte Wohnung seiner Mutter zurückführen würden, wie es bei dem in gleicher Lage befindlichen Mithäter Willi Groffe geschehen ist. Hierauf aber konnte nicht gerechnet werden, indem Werner öffentlich als Mörder bezeichnet wurde. Die Kombination der Kriminalpolizei hat sich als durchaus zutreffend erwiesen. In der That haben Werner und Groffe, wie durch die heutige Aussage des ersteren jetzt festgestellt ist, am Montag Morgen, nachdem sie 24 Stunden im Gewand umhergeirrt waren, den Entschluß gefaßt, in die Wohnung ihrer Mutter zurückzuführen. Werner ist hieran aber dadurch abgehalten worden, daß ihm in einem Schanklokal in Wilmersdorf ein Zeitungsblatt in die Hand fiel, in welchem berichtet wurde, daß der Verdacht der Thäterschaft sich auf einen früheren Schreiber des Ermordeten gelenkt habe.

Eine Veranlassung, bei Verzten, Heilgehilfen, Sanitätswachen u. s. w. Nachfrage zu halten, ob am Sonntag Morgen ein junger Mann mit einer frischen Verletzung sich dort vorgefunden habe, lag nicht vor, da der Befund an Thortort keinen Anhalt für die Annahme gegeben hatte, daß die Mörder bei Ausführung der That Verletzungen davongetragen hätten. Daß einer von ihnen bei den mit den Dolchmessern geführten Stößen sich selbst in die Hand gestochen hatte, konnte nicht vorher gesehen werden.

Ein Kommentar zu dieser Belehrung des beschränkten Unterthanenverständes hieß ihre Wirkung abschwächen. Zur Illustration des Scharfsinns der Polizei im allgemeinen genügt aber wohl die Meinung, daß der Mörder Werner während seiner

fast vierzehntägigen Wanderung nach dem Harz die Nächte sowie auch zum Theil die Tage meistens in den unseres Wissens ständig von der Polizei kontrollirten Verpflegungstationen zugebracht hat. Das sagt wohl genug.

Zum Schluß heißt es in der Rechtfertigungsschrift noch vielverheißend: Das Polizei-Präsidium verkennt nicht den Werth der Unterstützung durch die Presse bei der Erfüllung der ihm obliegenden Aufgaben, insbesondere bei der Ermittlung strafbarer Handlungen und wird sich niemals der Berücksichtigung sachgemäßer Rathschläge verschließen. In der Beurkundung des Publikums durch die Herausgabe der polizeilichen Organe, wie dies fast ausschließlich im vorliegenden Falle geschehen ist, vermag das Polizei-Präsidium eine wirksame Unterstützung jedoch nicht zu finden. Uebrigens ist auf ausdrücklichen Antrag des Hesses der Kriminalpolizei selbst beim Herrn Minister des Innern angeregt worden, eine Untersuchung über etwa notwendige oder wünschenswerthe Änderungen in der Organisation der Kriminalpolizei eintreten zu lassen. Das Polizei-Präsidium glaubt in der Annahme nicht schlagend, daß der Herr Minister eine solche Untersuchung anordnen wird.

## Der Polizeipräsident.

(gez.) v. Windheim.

Man wird abwarten haben, ob die Untersuchung wirklich zu den überall für notwendig erkannten Reformen oder zu einer Reihe — Pechprozesse führen wird.

Wie dem auch sei, die polizeiliche Rechtfertigungsschrift wird, wie so manches brave Walten der Behörde, im großen Publikum kaum die erhoffte Anerkennung finden. Die Menschen sind eben zu schlecht, von der nörgelnden Presse zu sehr verborgen worden.

Der Mörder Werner sitzt nun gleichfalls hinter Schloß und Riegel. Er und sein Kampan Groffe sehen den Prozeduren, die notwendig sind, um die zwei jungen Menschen wegen der begangenen Gruesdthat ins Gefängnis zu bringen, mit Hungen und Bangen entgegen; einige Wochen vergehen, bis die Hauptstadt die Session der Gerichtsverhandlung hat, und wenn diese förmlichkeit vorüber, schließen sich die Akten über die Mordaffäre Levy. Bis aber die letzte Scene des Dramas herangekommen, wird die staatsbehaltende Presse noch weiblich feite Huppen aus dem willkommenen Fraß herauszerren. Je nach den Geschäftsprinzipien ihrer Verleger wird der geliebtere Theil der Blätter das liebe Publikum mit dem Heruntertragen der großen Sensationsklappen ergötzen, denen des Scheins halber einige Moralfetzen beigegeben sind; der unentwertete Theil der Presse nagt am mageren Knochen der an der Mordthat schuldigen Sonntagsschnecke, und in den Augen der konservativen Thierchen glänzt während der Arbeit des Verdauens von Zeit zu Zeit eine Thräne christlichen Großs darüber, daß man den jugendlichen Verbrechern immer noch nicht mit Knute oder Rad den Garaus machen kann. Jedes staatsbehaltende Blatt hütet sich aber geflissentlich, die sozialen Ursachen zu prüfen, aus denen heraus das Verbrechen erklärlich wird. Wir haben genau auf die Haltung der Presse in der Mordaffäre acht gegeben, aber bislang blieb, was ja im Grunde auch selbstverständlich, von allen Tagesblättern der „Vorwärts“ mitterseelenallein mit der wegen ihrer Absichtlichkeit überall vorzüglich unangenehm Wahrheit, daß die materielle Lage und die moralische Auegabung, gekennzeichnet in der jämmerlichen Entlohnung, die der zum Mörder gewordene junge Mensch im Hause des reichen Anwalts bezog, und in den vielen Rauffchleiten, von denen er, ein halbes Kind, dort Kenntnis nehmen mußte, wohl wesentlich die treibende Kraft zum Verbrechen abgegeben haben.

Deute behandelt Maximilian Harden in der von ihm herausgegebenen Wochenschrift „Die Zukunft“ den Fall in einer von dem Beherrschern der Ordnungspresse grundverchiedenen Weise. Harden erklärt die Ursachen der That wie folgt: „Bruno Werner war Schreiber in Levy's Bureau. Bei fast allen Anwälten in es Sitte, Knaben in Schreibbedienst zu verwenden; warum? Weil Knabenarbeit billiger ist als die Leistung Erwachsener und weil durch ihre Verwendung das Speisekonto vermindert und der Geschäftsertrag erhöht werden kann. Der Justizrath Levy hatte reichliche Einnahme und brauchte durch die Ausnützung der Kinderarbeit seinen Profit nicht zu mehren; ob er sich um das junge Leben gekümmert haben mag, das ihm anvertraut war? Gewiß nicht; er verwerthete die Arbeit des Jungen und warf ihn, als er ihm nicht mehr laugte, aufs Pflaster. Und doch sind gerade diese Knaben in besonders gefährdeter Lage und mehr als andere liebevoller Aussicht bedürftig. Sie werden jämmerlich bezahlt und haben kaum irgend eine Aussicht auf eine Besserung ihrer Lebenslage; gewöhnlich werden sie, sobald sie erwachsen sind und höhere Ansprüche stellen, weggeschickt, denn in die Schreibstuben der Anwälte drängen sich alle Schiffsbrüchigen, und die Möglichkeit, eines Tages einmal Bureauvorsteher zu werden, ist so fern wie der Hauptgewinn in der Lotterie. Im besten Falle bleibt ein solcher Mensch also sein Leben lang Schreiber. Und in welche sittliche Wirrnis blickt oft sein Kinderdage hinein! Er reißt sich an gecheiterten Egoismen, er sieht, wie für blankes Geld am die schlechteste Sache gern übernommen, wie der zahlungsfähige Betrüger, Gräber und Gauner besser behandelt wird als der arme Ehrenmann, der den hohen Kostenvorwurf nicht auszubringen vermag, wie jeder Klient nur als Ausbeutungsojekt gewogen, niemals aber sittlich gewerthet wird und wie ein allgemein geachteter und wohlhabender Mann alle Kräfte scharfsinniger Schlaueit aufwendet, um einen Schuldigen der Strafe zu entziehen. Für ein Kindergemüth, dem noch die sichere Unterscheidungsfähigkeit des reifen Verstandes fehlt, ist ein gefährlicheres Milieu kaum zu erdenken; und diese Luft athmet der Knabe, ohne daß von den Erwachsenen einer sich um sein inneres Sinnen und Werden kümmert. Rällig verschwimmen ihm die einst unerrückbar festen Grenzen von Recht und Unrecht und bald gelangt er auf den Scheitelpunkt der kapitalistischen Ethik, wo von Felsenwänden Schuld's Wort wiederhallt, daß Gewinn Segen ist, wenn man ihn nicht sieht. Wenn man ihn nicht sieht? Wenn man sich als Nichter nicht erlauben läßt! Denn hoch erbobenen Hauptes schritt doch mancher Dieb, den der Herr Rechtsanwalt „frei gekriegt“ hatte, durch die Schreibertube. In den Goldhäusern des Anwalts wählen, mit seinen blauen und grauen Scheitern die Taschen vollstern! Wie ein Feuerfunkt in Hobeisphäre, fiel der brennende Wunsch in den Splitterleucht fittlicher Rechtschranken und sehte schnell das ganze morsche Wesen in helle Flammen. Das Kind wird zum Dieb, wird, weil zwischen dem Wunsch und der Erfüllung Menschenleiber stehen, zum Mörder. Und die Organe der Gesellschaft, die mit recht die That schändlich und schauderhaft nennt, schreiben für die Ergreifung des Thäters Belohnungen aus und stachen die Gewinnzettel, um ihrem scheuenhaften Rechtsbewußtsein Säbue zu schaffen.“

Kein Verhängnis wird sich der Erwartung hingeben, daß irgend eine Staats- und Ordnungsmäße durch das graue Sackmal, welches ihrem Klaffenoffen bereit worden ist, bestimmt werde, Hand zur Besserung der Schäden anzulegen.

Der Mörder Werner wurde Freitag Abend nach seiner Ankunft im Polizeipräsidium sofort der Kriminalpolizei zugeführt behufs Aufnahme seiner Personalien und alsdann nach der Zelle

gebracht. Werner, der in Zellerfeld durchaus ruhig war und sich auch bei Anspielungen auf die ihm bevorstehende Strafe gleichgiltig zeigte, trug dieses Benehmen auch während der Fahrt nach Berlin zur Schau. Erst kurz vor Eintreffen des Zuges am Potsdamer Bahnhof wurde er ängstlich und erkundigte sich bei den ihn transportirenden Beamten danach, ob der Bahnsteig gesperrt und er vor Mitbehandlungen seitens des Publikums gesichert sei. Auch bei der Fahrt nach dem Alexanderplatz und nach seiner Einlieferung dortselbst war von der Gleichgiltigkeit Werner's nichts mehr zu bemerken; derselbe schief in der Nacht nur sehr wenig. — Die Aussagen, welche der Verbrecher über den Mord gemacht, sind bereits bekannt und stehen in vielen Einzelheiten in scharfem Widerspruch zu den Aussagen des Groffe, welchem B. die Hauptschuld an dem Mord anzubürden sucht. Bemerkenswerth ist, daß W. mit voller Entschiedenheit auch noch gestern den ihn transportirenden Beamten gegenüber jegliche Betheiligung einer dritten und vierten Person an dem Mord bestritt und von den „Schmierstebern“, welche nach der Angabe Groffe's auf der Straße aufgegriffen sein sollten, nichts wissen will. Werner wird heute dem Groffe gegenübergestellt und vielleicht wird es gelingen, festzustellen, welcher von beiden die Wahrheit gesagt hat.

Unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes erhalten wir vom Polizeipräsidenten folgende Berichtigung:

In Ihrem Blatte vom 27. Oktober et. Nr. 252 wird die Darstellung einer Korrespondenz über den Unfall des Gymnasialisten März am Abend des 24. d. M. in der Bahnhofsstraße gebracht, worin behauptet wird, daß von der Polizei sachverständige Leute, der Maschinenmeister der Brauerei Gregorj und andere, daran gehindert worden seien, die geeignete Hilfe zur Ermüdung einer leichteren Lösung der Verstrickung der Bremsenheile des Pferdebahnwagens mit dem Körper des Verunglückten zu leisten und daß statt dessen erst die Feuerwehre herbeigerufen worden sei. Diese Behauptung ist wahrheitswidrig, weil weder der genannte Maschinenmeister, noch andere Sachverständige der Polizei gegenüber überhaupt die Absicht bekundet haben, sich der bezeichneten Hilfeleistung zu unterziehen. Unwahre ist mithin auch, daß die Polizei durch Anbühung dieser Hilfe die Entrüstung der Zuschauer heraufbeschworen habe, bezw. daß dem lauten Ausdruck dieser Entrüstung polizeilichs seitens mit dem der blauen Waffe bezeugt worden sei. Allerdings haben die Exekutivorgane sich genöthigt gesehen, blank zu ziehen, aber erst später und zwar, weil die Bergung des nach den stundenlangeren, sachverständigen Bemühungen der Feuerwehre freigemachten Verunglückten unter dem ungemüthlichen Andränge der neugierigen und rabauksüchtigen Menge andernfalls bedauerlicher Weise ernstlichen Schwierigkeiten begegnet wäre.

Wir geben diese Berichtigung, die sich nicht ganz an unsere Notiz den Unglücksfall betreffend anlehnt, wieder, bemerken aber ausdrücklich, daß uns seinerzeit von einem ungestümen Andrange einer radaufschüßigen Menge nichts bekannt war. Zusammenfassungen werden gelegentlich solcher Unglücksfälle immer stattfinden und mag der U. wille der Menge wohl als Entrüstung über den Unglücksfall selbst anzusehen sein. Hiermit ist auch gleichzeitig Gelegenheit zur weiteren Klarstellung des Falles gegeben.

In den Berliner Konsumvereinen geht es zum Theil sonderbar zu. Diese Vereine haben mit den Instituten gleichen Namens im Lande meistens nichts gemein als eben nur den Namen, und bezwecken eigentlich kaum etwas anderes, als durch den Käuf der Weihnachts-Rabatts-Kunden heranzulocken und die Händler, die das bekannte Plakat im Laden hängen haben, zu gminnen einiger weniger vorstehenden Macher auszusagen. Dem Kunden, der bei dem im Verein eingetragenen Händler kauft, wird zu Weihnachten ein ganz geringer Rabatt vom Umsatz der von ihm auf Konsummarken entnommenen Waaren versprochen, dem Händler wird bei Einführung der Marken ein größerer Prozentsatz abgezogen und von dem beträchtlichen Ueberschuss, der aus der Differenz verbleibt, heimsen die „Vorstandsmitglieder“ ein. Sie sind Egoisten, die, ohne einen wirtschaftlichen Nutzen zu haben, den Händler zwingen, sich am Kunden durch höhere Preise, oder da dies schwer geht, durch minderwertige Waare schadlos zu halten.

Gegenwärtig gähnt es im Konsumverein S. d. W. e. f. h. Der Verein hielt am Freitag Abend seine Schlussversammlung ab. Die Versammlung verlief äußerst tumultuös und nahm schließlich einen unerwarteten Ausgang. Die auf den Geschäftsbericht folgende Debatte gestaltete sich äußerst stürmisch und erregt, da die Anwesenden sich in zwei Gruppen für und gegen den bisherigen Rentanten spalteten. Der Rentant hat auf das Vereinsvermögen einen Arrest ausgedrückt, um seine Gehaltsansprüche zu sichern. Scharfe persönliche Anspielungen flogen hin und her. Schließlich wurde die Versammlung unter großem Tumult geschlossen und 5 Minuten darauf eine neue „öffentliche Versammlung“ eröffnet, welche die Gründung eines neuen Konsumvereins bezweckte. Da die sich bis nahe an Thätlichkeiten steigende Unruhe dies verhinderte, so wurde auch diese Versammlung geschlossen und eine neue Versammlung für nächste Woche einberufen.

Im Museum für deutsche Volksdrachen und Erzgenisse des Hausgewerbes, Klosterstr. 38 (geöffnet täglich von 11—2, außer Mittwoch), sind die mannigfachen zur Berliner Gewerbe-Ausstellung entsandt gewesenen Gegenstände wieder eingereiht worden. Neu aufgestellt wurde ein großer eiserner, sogenannter Hebelvorkänder, wodurch die vielen in Besitz des Museums befindlichen, bisher nicht aufgestellten Photographien und Trachtenbilder der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht sind.

Das Berliner Aquarium ist in der glücklichen Lage gewesen, eine der seltensten und darum wertvollsten Schlangen, welche im Aquarium und auf dem Kontinent überhaupt noch nicht gezeigt werden konnten, zu erwerben. Es ist die in Indien und auf dessen Inseln heimische Niesen-Pustschlange (Bungarus), von welcher zwei Exemplare durch einen Kapitän über England mit nach Hamburg gebracht und von da dem Aquarium zugeführt wurden. In der That ähnelt sie den ungefährlichen Nattern, durch den Besitz von Giftschlangen und Giftdrüsen aber zählt sie gleich den in dieselbe Gattung gehörenden und im Aquarium gleichfalls vorhandenen eigentlichen „Grillenschlangen“ zu den gefährlichsten unter ihresgleichen. Was sie jedoch ganz besonders fürchterlich erscheinen läßt, das ist ihre riesige Größe und der Umstand, daß sie, abweichend von allen anderen Giftschlangen, ihrem Angreifer gegenüber stand hält und in ihrer Wuth den Feind sogar verfolgt. Das eine der hier befindlichen Thiere ist 3 1/2 bis 4 Meter lang und armid.

Die Urania, Abtheilung Invalidenstraße, wird, wie vor einigen Jahren, auch in der gegenwärtigen Saison dem Publikum eine Reihe von Vorträgen hervorragender Gelehrten bieten können, welche am nächsten Freitag, den 6. d. M., durch unseren bedeutenden Anatomen Waldeyer mit einem Vortrag über den „Aufbau des Nervensystems“ eröffnet werden wird. Ihm folgt am 13. November ein Vortrag des Herrn Dr. G. Wegener über die Eindrücke seiner Reise nach Spitzbergen und seines Zusammenstreffens mit Andree und Nanzen. Demselben werden sich Professor Dr. Bahnschaffe, Professor Fretsch (Breslau), Professor

Am, Dr. Jeserich 2c. anreihen. Diese Vorträge, mit denen die genannten Gelehrten die Bestrebungen der Urania in erfreulichster Weise unterstützen, können durchaus nur einmal gehalten werden. Das Repertoire für diese Woche der Urania in der Invalidenstrasse lautet: Sonntag: Herr Dr. Rab, Die Elemente des Wassers. — Montag: Herr Dr. Schwahn, Ueber Gebirgsbildung. — Dienstag: Herr Dr. Bayard, Japan I. — Mittwoch: Herr Professor Müller, Das Hühnchen im Ei. — Donnerstag: Herr Dr. Spies, Die Entleerung des elektrischen Stromes. (2. Vortrag des Julius über Elektrotechnik). Freitag: Professor Dr. Waldner, Ueber den Aufbau des Nervensystems. — Sonnabend: Herr Dr. Bayard, Japan II. — In der Urania in der Taubenstrasse wird am Sonntag, Montag und Sonnabend „Ein Ausflug nach dem Monde“ gegeben, am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag „Durch den Gotthard“.

Die Tage des alten Reichstagsgebäudes sind, der Hoff. Zeitung zufolge, jetzt geklärt. Am 1. Januar 1897 läuft der zwischen der Regierung und dem Pächter des Reichstagsgebäudes, dem Geheimen Ober-Regierungsrath Herrn v. Broich, geschlossene Vertrag ab und wird nicht mehr erneuert, weil im nächsten Jahre das Gebäude abgerissen werden muß. An seiner Stelle wird sich dann der Bau des neuen Herrenhauses erheben, das mit dem neuen Abgeordnetenhaus in der Prinz-Albrechtsstrasse durch eine massive Halle verbunden werden wird, deren Bau bereits in Angriff genommen ist.

Einen unerwartet glücklichen Ausgang scheint der Unfall zu nehmen, der, wie wir seinerzeit berichteten, dem vierjährigen Knaben Otto Wolff aus der Wallstr. 30 in der Nacht zum 15. d. M. zutraf. Als damals das Wolffsche Ehepaar morgens zwischen 3 und 4 Uhr von einem Wohlthätigkeits-Konzert heimkehrte, fand es zu seinem Entsetzen den vierjährigen Sohn Otto mit gebrochenem Schädel auf dem Hofe liegen. Der Kleine war aus einem Fenster des zweiten Stockes herabgestürzt. Obwohl man schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, ist es in der künftigen Klinik der ärztlichen Kunst dennoch gelungen, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Der Kleine hatte jedoch infolge des Schädelbruchs eine vollständige Lähmung der rechten Körperseite erlitten und außerdem Sprache und Gehör verloren. Nimmerehr ist Aussicht vorhanden, daß auch diese schweren Gebrechen sich allmählich beheben lassen. Das Gehirn hat bereits begonnen, sich langsam wieder einzustellen.

Verzweiflung über ein unheilbares Leiden hat die 64 Jahre alte Wittwe Friederike Bause geb. Wölter aus der Schmiedstr. 34 in den Tod getrieben. Frau Bause, deren verstorbenen Mann Beamter in der Ludwig-Schweizerischen Gewerbfabrik war, litt an Wasserfucht. Gestern morgen fand man sie erhängt.

Verhaftung von Falschmünzern. Seit Ende 1894 tauchten in Berlin und später auch in anderen Städten Preussens falsche Reichsbanknoten zu 100 M. auf. Sie waren durch Handzeichnung mit Feder und Tusch hergestellt. Am 14. November 1895 wurde bei der Herausgabe solcher Scheine der Zeichner Burggraf ergriffen und dieser sowohl als auch seine Frau später wegen Münzverbrechen verurtheilt. Burggraf bekannte sich nur als Anfertiger eines Theiles der in Umlauf gesetzten falschen Noten, und zwar derjenigen Sorte, welche hinter der Nummer einen kleinen Buchstaben aufwies. Die Noten mit großen Buchstaben hinter der Nummer besaß er gefertigt zu haben. Nimmerehr ist es gelungen, in den Gebäuden Jarosch die Verfertiger und Herausgeber der zweiten Sorte falscher Reichsbanknoten zu 100 M. zu ermitteln und festzunehmen. Haupttäglich Schlichter und Butterhändler sind die Opfer dieser Münzfälscher geworden.

Ein gefährlicher Raub der Abzählungsgeschäfte ist in der Person des 24-jährigen ehemaligen Handlungslehrlings Max Henschel festgenommen worden. H. pflegte die Inhaber derartiger Geschäfte dadurch einzuzugeln, daß er werthvolle Gegenstände gegen Leistung geringer Anzahlungen erwarb und alsbald verfuhr. Weiters Zahlungen wurden natürlich nicht geleistet. Dem Festgenommenen werden 22 Fälle derartiger grober Veruntreuungen zur Last gelegt.

Verstorbene ist schon seit mehr als drei Wochen die 23 Jahre alte Verkäuferin Helene Thiele, geb. Albrecht, die aus Küstrin stammt und hier in der Taubenstr. 17 bei dem Schneidermeister Müller wohnte.

Aus dem Polizeibericht vom 31. Oktober. Freitag früh wurde ein Schutzmann von dem Schriftsteller Fritz Wötter, den er wegen Verübung groben Unfugs und Körperverletzung nach der Wache des 41. Polizeireviere bringen wollte, thätlich angegriffen und durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument, vermutlich einem zugeklappten Taschenmesser, am Mund erheblich verletzt. — Vor dem Hause Wipstr. 14 gerieth vormittags der 24-jährige Pflegesohn der Wittve Hensel unter die Räder eines Geschäftswagens und erlitt dabei eine Verletzung am Kopf. Der Knabe erhielt im Jüdischen Krankenhaus einen Verband. — Mittags wurden die beiden Dienstmädchen Auguste und Helene Lange, 19 und 17 Jahre alt, an der Spandauer Brücke durch einen übermäßig schnell um die Ecke kommenden Schwärterwagen überfahren und an der Schulter bzw. an den Beinen verletzt. — In der Rosenthalerstrasse fand in der Mittagsstunde ein Zusammenstoß zwischen einem Postwagen und einem Kollwagen statt, bei dem der Führer des letzteren, der Russe Wilhelm Wartenberg, von seinem Sitz herabfiel und unter die Räder seines Wagens gerieth. Er trug jedoch nur leichte Verletzungen im Gesicht und an den Händen davon. — Nachmittags wurde vor dem Hause Wienerstr. 40 der neunjährige Sohn des Kaufmanns Herzog durch einen Geschäftswagen überfahren und am linken Unterschenkel verletzt. Der Russe, welcher den Unfall durch unvorschriftsmäßiges Fahren herbeigeführt hatte, entzog sich seiner Bestrafung durch die Flucht.

### Aus den Nachbarorten.

Achtung, Schöneberg! Hiermit werden die Genossen und Genossinnen auf die heutige Nacht 4 Uhr bei Doh, Genwaldrasse 110, stattfindende öffentliche Versammlung hingewiesen. Zahlreiche Erscheinung ist notwendig, da Bericht und Neuwahl des Vertrauensmannes und der Lokalkommission auf der Tagesordnung steht. Vom Parteitag erhaltet der Genosse Neumann-Nowawes Bericht. Die Vertrauensperson.

### Kunst und Wissenschaft.

Einen Goethe-Abend will die Arbeiter-Bildungsschule am 14. November in der Brauerei-Friedrichshain veranstalten. Da der erste derartige Versuch der Arbeiter-Bildungsschule, der im April stattgefundene „Moderne Dichter- und Komponisten-Abend“, so ungeheuren Beifall gefunden hat, glaube der Vorstand der von vielen Seiten an ihn gerichteten Aufforderung zur Fortsetzung des Versuchs nachkommen zu sollen, um so mehr, als jeder künstlerische Genuss, besonders aber der musikalische, dem arbeitenden Volke in schönster Weise vorenthalten wird. Da auf dem ersten Dichterabend den Veranstaltern gegenüber von mehreren Seiten der Wunsch geäußert wurde, in Zukunft auch besonders die klassische Literatur zu berücksichtigen, so schien hierfür kein Dichter besser geeignet als Goethe, der, abgesehen von seiner sonstigen unaußersprechlichen Bedeutung, durch seine zahlreichen, von den verschiedenartigsten Tonarten komponierten lyrischen Gedichte den musikalischen Theil des Abends auf das mannigfaltigste zu gestalten im Stande ist.

Die nötigen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Es ist den Veranstaltern gelungen, ausschließlich anerkannte Kräfte für die künstlerische Mitwirkung zu erlangen. Unser Genosse Edgar Steiger aus Leipzig, auf den sich die Wicke gelegentlich des letzten Parteitagbesonders gerichtet haben, wird den einleitenden Vortrag über Goethe

halten, die Deklamationen des Herr Willy Frohde von Schiller-Theater übernommen, für den gesanglichen Theil sind als Solisten Fräulein Martha Pirne (Sopran) und Herr Robert Feld (Tenor), als Chor die „Typographia“, Gesangsverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, gewonnen worden, das Klavier hat der als feinfühligster Begleiter bekannte Herr Wolde mar Sack übernommen. So dürfte dem aller Voraussicht nach von der Arbeiter-Bildungsschule ein seltener künstlerischer Genuss geboten werden, der hoffentlich auch auf die weitesten Arbeiterkreise Berlins seine Anziehungskraft ausüben wird. (Siehe auch die heutige Annonce.)

Moderne Kunststreben. Ueber ein neues Theaterprojekt wird den „Hamb. Nachr.“ berichtet, daß der geplante Kunsttempel in der Nähe der Potsdamer Brücke erbaut werden soll. Man nenne sogar bereits den Namen des neuen Hauses — Kaiser Wilhelm-Theater werde sich nennen. Der Name ist, so bemerkt das Blatt, schon bedenklich und zeugt nicht gerade dafür, daß es Männer der Kunst sind, die das neue Unternehmen planen. Einem Regiment pflegt man den Namen eines regierenden Herrn anzuhängen — eben weil Fürst und Militär eng mit einander verbunden sind. Eine Kirche, die dem Andenken einer hohen Person geweiht ist, mag man auch nach dieser Person benennen — auch wenn ja auch eine Kaiser Wilhelm-, eine Kaiserin Augusta- und eine Friedrich-Wilhelm-Gedächtniskirche. Wie aber kommt man dazu, ein Theater, das mit politischen Persönlichkeiten gar nichts zu thun hat, auf den Namen eines Herrschers zu taufen? Aber auch in diesem Versuch macht sich eine fatale Zeitströmung bemerkbar — ein Zug zum Serwilität und Byzantinismus, der in den letzten Jahren freilich auf alle Weise gefördert worden ist, der sich aber nicht gerade schön ausnimmt in der Physiognomie des Reichs und der hier, auf dem Boden einer zweifelhaften Kunst, selbst am wenigsten. Wenn selbst ein so volkstümliches Blatt, wie die Bismarckischen „Hamburger Nachrichten“ die moderne Serwilität-Heuchelei einer solchen rückhaltlosen Kritik unterwirft, so muß es wahrlich schon weit gekommen sein. Wir waren allerdings wiederholt gezwungen, eine noch kräftigere Sprache aus ähnlichen Anlässen zu reden, aber aber — Rückgrat und Bürgerthum!

Theater-Wochenchronik. Opernhaus: Sonntag, 1.: Das Hündchen am Herd. Montag, 2.: Carmen. Dienstag, 3.: Die Hochzeit des Figaro. Mittwoch, 4.: Die Hugenotten. Frau Marcella Sembrich, als letzte Gastrolle. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 5.: Der Evangelist. Phantasien im Bremer Rathstheater. Freitag, 6.: III. Sinfonie der kgl. Kapelle. Auf. 7 1/2 Uhr. Sonnabend, 7.: Das Hündchen am Herd. Sonntag, 8.: Die Afrkanerin. Anfang 7 Uhr. Montag, 9.: Margarethe. Herr Emil Wölke, als Gast. — Schauspielhaus. Sonntag, 1. November: Graf Esfer. Montag, 2.: Der Kaufmann von Venedig. Dienstag, 3.: Goldfische. Mittwoch, 4.: Der Graf von Casanar. Ein Königsspiel. Donnerstag, 5.: König Ottokar's Glück und Ende. Freitag, 6.: Die Journalisten. Sonnabend, 7.: Zum 1. Male: Adraus. Zum 1. Male: Eine. Sonntag, 8.: Adraus. Eine. Montag, 9.: Der Heusfor. — Neues königl. Opern-Theater (Kroll). Sonntag, 1. Novbr. bei ermäßigten Preisen: Doktor Faust. Sonntag, 8. Novbr. Fring. — Im Deutschen Theater kommen Sudermann's Einakter Moritur heute Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend und nächsten Montag zur Aufführung. Am Dienstag geht Arthur Schnitzler's neues Schauspiel Freiwild zum ersten Mal in Szene und soll Mittwoch, Freitag und nächsten Sonntag Abend wiederholt werden. Als Nachmittagsvorstellungen bringt der heutige Sonntag Hauptmann's Traumbildung Dancels Himmelfahrt nebst dem Lustspiel Ohne Liebe, der nächstfolgende Sonntag Shakespeares Lustspiel Der Kaufmann von Venedig. — Das Lessing-Theater bringt am nächsten Mittwoch mit Herrn Engels als Gast das neue Lustspiel Die goldene Eva von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Wild zur ersten Aufführung, an die sich am Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag die ersten Wiederholungen anreihen. Heute Sonntag wird Herr Engels zum letzten Mal in Hauptmann's Kollege Exampton auftreten. Montag wird Madame Sans-Gêne mit Fel. Groß, Dienstag Das Glück im Winkel gegeben, das auch am heutigen Sonntag als Nachmittagsvorstellung zur Aufführung kommt. Für den nächsten Sonntag Nachmittag ist eine Wiederholung von Blumenthal's Lustspiel Das Einmaleins angefügt. — Im Berliner Theater wird der Spielplan dieser Woche fast ausschließlich von Renaissance behererrscht. Das Lustspiel wird Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und nächsten Sonntag Abend wiederholt. Montag geht Die offizielle Frau und Freitag (9. Abonnementsvorstellung) Des Meeres und der Liebe Wellen in Szene; nachmittags gelangen diesen Sonntag König Heinrich und nächsten Sonntag des Meeres und der Liebe Wellen zur Darstellung. — Im Schiller-Theater kommen heute, Sonntag Nachmittag Shakespeares Viel Lärm um nichts, abends Die Journalisten zur Aufführung. Hartleben's Schauspiel Ein Ehrenwort geht Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in Szene. Mittwoch wird Ein Schritt vom Wege, Sonnabend Emilia Galotti gegeben. Am dem Beethoven-Abend, den die Direktion des Schiller-Theaters Sonntag im Bürgeraal des Rathhauses veranstaltet, wirken dieselben Kräfte mit wie am ersten Abend. Den einleitenden Vortrag hält Herr Dr. Karl Krebs. — Der Wochenpielplan des Neuen Theaters wird auch für diese Woche ausschließlich von dem Schwan! Bodensprung beherrscht, mit dem zusammen die Busemann'sche Plauderei Opus I in Szene geht. Heute, Sonntag, nachmittags wird Der Hältenbeher gegeben; am nächsten Sonntag Nachmittag Der selige Loup. — Im Theater Unter den Linden wird heute Nachmittag Zeller's Obersteiger gegeben. Abends geht Die Lachtaube zum 12. Male in Szene. — Im Thalia-Theater (vormals Adolf Ernst-Theater) bleibt Prima Ballerina vorläufig auf dem Spielplan. — Im Central-Theater geht Die wilde Sache schon ihrer 50. Aufführung entgegen. — Das Oskend-Theater bringt heute Nachmittag eine Vorstellung von Dorf und Stadt. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater werden heute Nachmittag Schiller's Räuber gegeben. Am Abend geht zum ersten Male Die Waise von Lowood von Charlotte Birch-Wessier in Szene und wird Montag, Dienstag und Mittwoch wiederholt. Donnerstag gelangt Der Pfarrer von Kirchfeld zur Aufführung. — Im Theater des Westens ist das Schauspiel Treue von Alexander von Roberts für Dienstag und Donnerstag Abend sowie für nächsten Sonntag Nachmittag angefügt. Wiederholungen von Hamlet finden am Montag und Mittwoch statt. Minna von Barnhelm geht am Freitag in Szene. Am Sonnabend ist die Uebersetzung von Rob. Michl's neuestem Schwan! Der dritte Mann.

### Literarisches.

Neuland, I. Jahrgang, Oktober 1896, Heft 1, 80 S. 80, Preis 50 Pf. Herausgeber: Joh. Sassenbach, Berlin N. 4. Im Inseratentheile des „Vorwärts“ vom 3. Oktober d. J. wurde das Erscheinen von „Neuland“ unter Umständen angekündigt, daß man ein Konkurrenzorgan gegen den sozialistischen „Ademiker“ erwarten mußte. Der dieser Bewegung fernstehende meinte auch, daß die Zeitschrift sich mit einer genügenden Erklärung ihrer Existenzberechtigung einführen müßte, daß sie ihren sozialistischen Charakter betonen würde. Nichts von der Art finden wir in der vorliegenden Nummer von „Neuland“. Die Zeitschrift entbehrt sowohl des sozialistischen, wie des studentischen Charakters. Daß sie Abkommen aus sozialistischen Kreisen nicht verschmähen wird, beweist, daß sie sich in einem Inserate des „Vorwärts“ mit dem Untertitel: „Sozialistische Monatschrift“ empfiehlt. Dieser

Untertitel fehlt aber in dem Inserate der „Raumann'schen Zeit“, in dem Zirkular an die Sortimentsbuchhändler und auf der Zeitschrift selbst. Auch der Inhalt der Zeitschrift deutet nicht auf einen sozialistischen Charakter derselben. Ein Programm-Artikel oder etwas, was als Essay betrachtet werden kann, fehlt vollständig. Falls aber der Artikel von F. Haupt, mit dem die Zeitschrift eröffnet wird, als Programm-Artikel gelten soll, so muß man schließen, daß der Herausgeber eine politisch farblose Zeitschrift plant, der übrige Inhalt derselben ist vornehmlich literarisch. — Nach dem ersten Hefte zu schließen, ist ein Bedürfnis für dieses Unternehmen nicht vorhanden. Es handelt sich hierbei wohl um eine der zahlreichen Eintagsgründungen, die in jedem Herbst in Deutschland aufstehen, aber selten das Frühjahr erleben. — — —

### Vermischtes.

Einen Doppelfelbstmord haben die beiden Inhaber der großen Konfektionsfirma Moritz Waal in Erfurt ausgeübt. Hierzu erzählt „Der Konfektionär“, daß der Bankier der Firma in Erfurt den Konkurs beantragt hat und diesem Antrage auch vorläufig durch Ernennung eines Verwalters stattgegeben worden ist. In einem an seine Frau nachgelassenen Briefe hat Moritz Waal erklärt, er könne das Geschäft, das er mit Unterbilanz übernommen, nicht in die Höhe bringen und ziehe den Tod der Schande vor. Der Zusammenbruch der seit 30 Jahren bestehenden Firma zieht weite Kreise in Mitleidenschaft; außer dem Bankier der Firma sind Berliner Firmen mit über 150 000 M. theilhaftig. Die Gesamt-Passiva können noch nicht angegeben werden.

Eine neue Säbelfäule. Der Säbel in der Hand der Leute, die nach der Behauptung reaktionärer Blätter ein ganz besonders feines Gefühl für Ehre und allerlei andere Mannestugenden haben sollen, droht immer aufs neue Unheil anzurichten. Neuerdings hat sich wieder in Schwiedberg im Riesengebirge eine Säbelfäule abgespielt, bei der es allerdings nicht einem Zivilisten, sondern dem ritterlichen Säbelträger schlecht gegangen ist. Der „Bote aus dem Riesengebirge“ berichtet darüber: Im „Schlüssel“ in Schmieberg war Nimmerehr und es ging recht fadel zu. Da kam gegen 1/2 Uhr nachts von Hirschberg aus in einer Droschke ein Offizier mit einem Fräulein aus den Grenzgebieten angefahren. Er verlangte vom Wirth ein Zimmer, und als dieser fragte, ob er allein sei, antwortete er, daß seine Frau mit ihm sei, er brauche auch das Zimmer nur für ein paar Stunden. Von der Küche aus hatte man aber die angebliche Gemahlin des Offiziers gesehen und — erkannt. Auch einige junge Leute im Flur, denen das Fräulein nicht ganz unbekannt war, begannen ihre Aufmerksamkeit der Angelegenheit zuzuwenden. Als dann der Wirth erklärte, es sei kein Zimmer frei, und das Paar zum Wagen ging, der vor der Thür hielt, fielen sehr unangenehme Redensarten. Darauf drehte sich der Offizier um und zog mit den Worten, er werde jedem, der seine Frau beleidige, den Schädel einschlagen, den Degen. In demselben Augenblicke wurde er von kräftigen Armen gefaßt, der Degen wurde ihm entwendet, die Scheide zerbrochen, der Mantel zerrissen, und es wäre noch zu weiteren Folgen gekommen, wenn sich nicht der Offizier in ein Zimmer zurückgezogen hätte. Es ertönte Ruf, man würde sich nicht über den Haufen strecken lassen, auch wurden allerlei Drohungen ausgestoßen. Nach etwa einer Stunde, nachdem eine gewisse Beruhigung eingetreten war, gab man dem Offizier seinen Degen zurück und das Paar fuhr weiter. —

Als der Dampfer „Cordelia“ der Hamburg-Pacifische Dampfschiff-Verein Freitag Abend gegen 10 Uhr in den Hafen zu Hamburg eingeschleppt wurde, rammte der ausgehende holländische Dampfer „Etna“ heftig gegen dessen Backbordseite an. Die „Cordelia“ lief voll Wasser und sank; sie lag an der Südseite der Elbe auf Grund. Der „Etna“ scheint gleichfalls stark beschädigt, da er von der Ausreise abstand. Soweit die Dunkelheit zu ermitteln gestattete, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Der Hauptkassirer der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank Franz Klotzer in München hat Selbstmord verübt. Die von der Bank angestellte Untersuchung ergab, daß Klotzer sich offenbar in der letzten Zeit Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung zu schulden kommen ließ. Wie hoch der Fehlbetrag ist, ist noch nicht genau festgestellt.

Ueber eine in Staunberg (Wapern) erfolgte Verhaftung wird gemeldet: Der Villenbesitzer, der seit 2 1/2 Jahren in Sooshaupt mit seiner Familie in den behaglichsten Verhältnissen lebte, ist nach Mitteilung der Wiener Polizei mit dem seit dem 13. Novbr. 1895 von der Ober-Stadthauptmannschaft in Budapest steckbrieflich verfolgten Bankbeamten August Keller, 37 Jahre alt, verheirathet, in Budapest geboren, identisch. Keller, ein ehemaliger Mediziner, hat zum Schaden der Bodenkreditanstalt, für Kleingrundbesitzer in Budapest falsche Pfandbriefe und Kupons zu 1000 G., 500 G. und 100 G. in Verkehr gebracht. Die Gesamthöhe der Fälschungen betrug 110 000 G., nicht 2 1/2 Millionen, wie es anfangs hieß. Der Fälscher ergriff damals mit seiner Gattin Marie, geborenen Papp, seinem zwölfjährigen Sohn Richard und der 15-jährigen Tochter Marie die Flucht. Nach seinem Verschwinden machte er größere Reisen, namentlich nach England. Keller wird nach Ungarn ausgeliefert werden.

Ueberschwemmungsgefahr in Frankreich. Aus Paris wird vom Sonnabend berichtet: Die Seine ist seit mehreren Tagen in beträchtlichem Wachsen begriffen und ist heute Nacht um 80 Zentimeter gestiegen. Als an ihren Uferböschungen errichteten kleinen Gebäude stehen unter Wasser. Dabei ist noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten, da alle Zuflüsse der Seine Hochwasser führen. Ebenso wird die Lage im Rhonethal immer schwieriger; so mußten in der Stadt Beaune alle Thore geschlossen und durch starke Vallen verrammt werden. In zahlreichen Ortsschaften sind Leitern an den Fenstern des ersten Stockwerkes angebracht, um es den Führern von Booten zu ermöglichen, die Bewohner mit Lebensmitteln zu versorgen. Die meisten Sandströme in der Nähe des Flusses sind durchbrochen. Bei zahlreichen Familien stellt sich schon Mangel an Lebensmitteln ein. Auch die Flüsse Saône und Ain sind aus den Ufern getreten, haben Dörfer und Wiesen unter Wasser gesetzt und die Landstraßen und Eisenbahnen stellenweise durchbrochen. Die Bevölkerung ist in große Besorgniß versetzt. In Bourg überfluthet der Fluß zwei Stadtviertel. Die Einwohner innerhalb der Bannweile mußten ihre Häuser verlassen. Die Wassermassen haben einen gewaltigen See in einer Ausdehnung von mehreren Kilometern gebildet.

Aus Madrid wird vom Freitag berichtet: Infolge der Störung aller telegraphischen Verbindungen traf erst heute die Nachricht ein, daß am 25. d. M. ein fürchterlicher Erdbeben in Sevilla große Verheerungen anrichtete. Schornsteine und Wäme wurden umgestürzt, der Pferdebahn-Verkehr gefährdet, zahlreiche Häuser zerstört. Der Schaden ist beträchtlich. Einige Personen sind verwundet. Die Verwirrung und der Schrecken sind allgemein.

### Briefkasten der Redaktion.

E. G. W. Durch die Strafanzeige haben Sie sich nicht strafbar gemacht. — W. St. 518. Die für Berlin gültige Polizeiverordnung über das Schlafstellenwesen vom 19. Januar 1893 bestimmt im wesentlichen folgendes: 1. Man darf in den von sich und seinen Familienangehörigen benutzten Wohnräumen anderen gegen Entgelt nur dann eine Schlafstelle gewähren, wenn jeder Schlafraum mindestens je drei Quadratmeter Bodenfläche und je 10 Kubikmeter Luftraum auf den Kopf enthält (für Kinder unter 6 Jahren genügt 1/3, für Kinder von 6-14 Jahren 2/3 dieser Fläche) und wenn der Schlafraum in keiner offenen Verbindung mit Abtritt steht. 2. Schlafleute verschiedenen Geschlechts dürfen nur dann gleichzeitig







7000 Stück elegante

# Tüll- und Spachtel-Kragen und Fichus

bestes Fabrikat für Damen und Kinder

kommen in dieser Woche zu

## ganz besonders billigen Preisen

zum Verkauf.

# Warenhaus A. Wertheim.

**Moritz Seidel**  
45, Grüner Weg 45,  
Ecke Kopponstrasse.  
Wäsche-Ausstattungs-Magazin,  
Bettfedern Pfd. von 50 Pf. an,  
Daunen Pfd. von 2,50 M. an,  
fertige Betten,  
Steppdecken, reine Wolle  
von 5 M. an.  
Portièren Gardinen  
Kleiderstoffe,  
Wollwaren,  
Tischzeuge, Tischdecken  
Taschentücher, Dtzd. von  
80 Pf. an.  
Streng feste, sehr  
billige Preise. 3890L.

**Harzer Edel-Roller**  
mit den schönsten Touren, im Preise  
von 5 bis 12 M., versendet an alle  
Genossen. Preislisten gratis u. franko.  
Jeder Besteller erhält ein Buch über  
Sucht und Behandlung gratis.  
W. Schöndorf, Zigarrenarbeiter,  
Hohlfelsen d. Pyramont.

**Grauringe** 48322  
reell Dukaten, gestempelt 980.  
2 Dukaten 22,50 M. 1 1/2 Dukaten 17,50 M.  
Kronengold gestempelt 900. 7 Gramm  
20,50 M. 5 1/4 Gramm 16,50 M.  
Alle anderen Goldsachen ebenso reell.  
**Hugo Lemecke**, Auguststr. 91,  
part., nahe  
der Dranienburgerstraße. Begr. 1840.

**Fertige Betten**, großer Stand  
Oberst, Unter-  
berst, zwei  
Kopfstellen, mit geringsten neuen Federn,  
von 12 Mark an, fertige Matratze, Bett-  
wäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlat-  
Bettdecken und Polster-Bettstellen empfiehlt  
billig das als streng reell bekannte, 1870 ge-  
gründete Spezial-Geschäft von **H. Pollack**,  
Grünauerstraße 61, am Vorplatz.

**Was schenkt Du zu Weihnachten?**  
Das so beliebte und unentbehrlich gewordene **Chaiselongue-Bett**  
„Victoria“. Auf der Ausstellung über 1000 verkauft.  
Hohes elastisches  
Sprungfederpolster.  
Verstellbares  
Kopf- und Fußteil.  
Zusammenlegbar.  
Cassell-Geschäft D.R.  
Fabr. Müllerstr. 27/28.  
Viele Anerkennungs-  
schreiben.  
Preis v. 16,50 M. an.  
Prospekte  
gratis und franko.  
Fabrik u. Lager: Berlin SW., Leipzigerstr. 73, am Dönhofsplatz.

**Warnung!**  
An Stelle des bekannten und allbewährten echten  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
werden den verehrten Hausfrauen oft minderwertige  
Produkte verabfolgt!  
Man achte deshalb beim Einkauf auf den Namen  
„Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.  
Zu haben in den meisten Seifen-, Droguen- und Kolonial-  
warenhandlungen.

**Für Herbstsaison**  
sind sämtliche Wollwaren, Unterzeuge, wollene  
und seidene Tücher, Kleiderstoffe etc. in reichster  
Auswahl zu bekannt billigen Preisen angelegt.  
In der Abtheilung für Puh findet meine ver-  
ehrte Kundschaft bei kleinen Preisen das Geschmacksvolle  
und Moderne.  
**Carl Schloss, Warenhaus „Süd-Ost“**  
22. Wienerstraße 22. I. Grünauerstraße 1,  
am Görlitzer Bahnhof.

**Herrenhüte**  
von 80 Pf. an bis zu den elegantesten  
**Frankenstein's Hutlager**  
18 Weinmeisterstr. 18.

**Bettfedern  
und Betten**  
in jeder Preislage zu streng  
festen, realen Preisen, empfiehlt  
billig das Spezialgeschäft  
**A. Schonert**,  
8 Mariannenplatz 8.  
Bettfedern-Dampfreinigung.

**Stempel**  
Schürzhilder  
Vereinsabzeichen, Schablonen,  
Gravirungen etc.  
**H. Guttman, Graveur.**  
Brunnenstr. 9.  
Neu! Kleine Stempelbrudereien zur  
Selbsterstellung beliebiger Stempel für  
Vereins- und gewerbliche Zwecke von  
M. 1,50 an.

**Recht chinesische  
Mandarinendaunen**  
das Pfund M. 2,85  
Wetterfest an Haltbarkeit und pro-  
portiger Füllkraft alle indischen  
Daunen; in Farbe ähnlich den Ebern-  
daunen, garantiert neu und beidseitig  
gebleicht; 2 Pfund zum höchsten Preis  
breit ausreißend. Kaufpreis von 100  
Pfund gegen Nachnahme von der  
ersten Bestellerfabrik mit elec-  
trischem Betrieb.  
**Gustav Lustig, Berlin S.**  
Reinigungsstr. 46.

**Achtung!**  
Werthen Genossen und Genossinnen  
empfehle bestes mein **Holz- und  
Kohlen-Geschäft**. Bitte mich zu  
unterstützen.  
11706  
**A. Thomas, Rantewulfstr. 95.**

**BLAS-ACCORDEONS**  
Sehr leicht spielend und so  
geringen Schallens  
haltung bei Festlichkeiten  
Lullien,  
und Anstalten  
etc.  
Preis  
M. 2,50,  
M. 3,00,  
M. 3,50,  
M. 4,00,  
M. 4,50,  
M. 5,00,  
M. 5,50,  
M. 6,00,  
M. 6,50,  
M. 7,00,  
M. 7,50,  
M. 8,00,  
M. 8,50,  
M. 9,00,  
M. 9,50,  
M. 10,00,  
M. 10,50,  
M. 11,00,  
M. 11,50,  
M. 12,00,  
M. 12,50,  
M. 13,00,  
M. 13,50,  
M. 14,00,  
M. 14,50,  
M. 15,00,  
M. 15,50,  
M. 16,00,  
M. 16,50,  
M. 17,00,  
M. 17,50,  
M. 18,00,  
M. 18,50,  
M. 19,00,  
M. 19,50,  
M. 20,00,  
M. 20,50,  
M. 21,00,  
M. 21,50,  
M. 22,00,  
M. 22,50,  
M. 23,00,  
M. 23,50,  
M. 24,00,  
M. 24,50,  
M. 25,00,  
M. 25,50,  
M. 26,00,  
M. 26,50,  
M. 27,00,  
M. 27,50,  
M. 28,00,  
M. 28,50,  
M. 29,00,  
M. 29,50,  
M. 30,00,  
M. 30,50,  
M. 31,00,  
M. 31,50,  
M. 32,00,  
M. 32,50,  
M. 33,00,  
M. 33,50,  
M. 34,00,  
M. 34,50,  
M. 35,00,  
M. 35,50,  
M. 36,00,  
M. 36,50,  
M. 37,00,  
M. 37,50,  
M. 38,00,  
M. 38,50,  
M. 39,00,  
M. 39,50,  
M. 40,00,  
M. 40,50,  
M. 41,00,  
M. 41,50,  
M. 42,00,  
M. 42,50,  
M. 43,00,  
M. 43,50,  
M. 44,00,  
M. 44,50,  
M. 45,00,  
M. 45,50,  
M. 46,00,  
M. 46,50,  
M. 47,00,  
M. 47,50,  
M. 48,00,  
M. 48,50,  
M. 49,00,  
M. 49,50,  
M. 50,00,  
M. 50,50,  
M. 51,00,  
M. 51,50,  
M. 52,00,  
M. 52,50,  
M. 53,00,  
M. 53,50,  
M. 54,00,  
M. 54,50,  
M. 55,00,  
M. 55,50,  
M. 56,00,  
M. 56,50,  
M. 57,00,  
M. 57,50,  
M. 58,00,  
M. 58,50,  
M. 59,00,  
M. 59,50,  
M. 60,00,  
M. 60,50,  
M. 61,00,  
M. 61,50,  
M. 62,00,  
M. 62,50,  
M. 63,00,  
M. 63,50,  
M. 64,00,  
M. 64,50,  
M. 65,00,  
M. 65,50,  
M. 66,00,  
M. 66,50,  
M. 67,00,  
M. 67,50,  
M. 68,00,  
M. 68,50,  
M. 69,00,  
M. 69,50,  
M. 70,00,  
M. 70,50,  
M. 71,00,  
M. 71,50,  
M. 72,00,  
M. 72,50,  
M. 73,00,  
M. 73,50,  
M. 74,00,  
M. 74,50,  
M. 75,00,  
M. 75,50,  
M. 76,00,  
M. 76,50,  
M. 77,00,  
M. 77,50,  
M. 78,00,  
M. 78,50,  
M. 79,00,  
M. 79,50,  
M. 80,00,  
M. 80,50,  
M. 81,00,  
M. 81,50,  
M. 82,00,  
M. 82,50,  
M. 83,00,  
M. 83,50,  
M. 84,00,  
M. 84,50,  
M. 85,00,  
M. 85,50,  
M. 86,00,  
M. 86,50,  
M. 87,00,  
M. 87,50,  
M. 88,00,  
M. 88,50,  
M. 89,00,  
M. 89,50,  
M. 90,00,  
M. 90,50,  
M. 91,00,  
M. 91,50,  
M. 92,00,  
M. 92,50,  
M. 93,00,  
M. 93,50,  
M. 94,00,  
M. 94,50,  
M. 95,00,  
M. 95,50,  
M. 96,00,  
M. 96,50,  
M. 97,00,  
M. 97,50,  
M. 98,00,  
M. 98,50,  
M. 99,00,  
M. 99,50,  
M. 100,00,  
M. 100,50,  
M. 101,00,  
M. 101,50,  
M. 102,00,  
M. 102,50,  
M. 103,00,  
M. 103,50,  
M. 104,00,  
M. 104,50,  
M. 105,00,  
M. 105,50,  
M. 106,00,  
M. 106,50,  
M. 107,00,  
M. 107,50,  
M. 108,00,  
M. 108,50,  
M. 109,00,  
M. 109,50,  
M. 110,00,  
M. 110,50,  
M. 111,00,  
M. 111,50,  
M. 112,00,  
M. 112,50,  
M. 113,00,  
M. 113,50,  
M. 114,00,  
M. 114,50,  
M. 115,00,  
M. 115,50,  
M. 116,00,  
M. 116,50,  
M. 117,00,  
M. 117,50,  
M. 118,00,  
M. 118,50,  
M. 119,00,  
M. 119,50,  
M. 120,00,  
M. 120,50,  
M. 121,00,  
M. 121,50,  
M. 122,00,  
M. 122,50,  
M. 123,00,  
M. 123,50,  
M. 124,00,  
M. 124,50,  
M. 125,00,  
M. 125,50,  
M. 126,00,  
M. 126,50,  
M. 127,00,  
M. 127,50,  
M. 128,00,  
M. 128,50,  
M. 129,00,  
M. 129,50,  
M. 130,00,  
M. 130,50,  
M. 131,00,  
M. 131,50,  
M. 132,00,  
M. 132,50,  
M. 133,00,  
M. 133,50,  
M. 134,00,  
M. 134,50,  
M. 135,00,  
M. 135,50,  
M. 136,00,  
M. 136,50,  
M. 137,00,  
M. 137,50,  
M. 138,00,  
M. 138,50,  
M. 139,00,  
M. 139,50,  
M. 140,00,  
M. 140,50,  
M. 141,00,  
M. 141,50,  
M. 142,00,  
M. 142,50,  
M. 143,00,  
M. 143,50,  
M. 144,00,  
M. 144,50,  
M. 145,00,  
M. 145,50,  
M. 146,00,  
M. 146,50,  
M. 147,00,  
M. 147,50,  
M. 148,00,  
M. 148,50,  
M. 149,00,  
M. 149,50,  
M. 150,00,  
M. 150,50,  
M. 151,00,  
M. 151,50,  
M. 152,00,  
M. 152,50,  
M. 153,00,  
M. 153,50,  
M. 154,00,  
M. 154,50,  
M. 155,00,  
M. 155,50,  
M. 156,00,  
M. 156,50,  
M. 157,00,  
M. 157,50,  
M. 158,00,  
M. 158,50,  
M. 159,00,  
M. 159,50,  
M. 160,00,  
M. 160,50,  
M. 161,00,  
M. 161,50,  
M. 162,00,  
M. 162,50,  
M. 163,00,  
M. 163,50,  
M. 164,00,  
M. 164,50,  
M. 165,00,  
M. 165,50,  
M. 166,00,  
M. 166,50,  
M. 167,00,  
M. 167,50,  
M. 168,00,  
M. 168,50,  
M. 169,00,  
M. 169,50,  
M. 170,00,  
M. 170,50,  
M. 171,00,  
M. 171,50,  
M. 172,00,  
M. 172,50,  
M. 173,00,  
M. 173,50,  
M. 174,00,  
M. 174,50,  
M. 175,00,  
M. 175,50,  
M. 176,00,  
M. 176,50,  
M. 177,00,  
M. 177,50,  
M. 178,00,  
M. 178,50,  
M. 179,00,  
M. 179,50,  
M. 180,00,  
M. 180,50,  
M. 181,00,  
M. 181,50,  
M. 182,00,  
M. 182,50,  
M. 183,00,  
M. 183,50,  
M. 184,00,  
M. 184,50,  
M. 185,00,  
M. 185,50,  
M. 186,00,  
M. 186,50,  
M. 187,00,  
M. 187,50,  
M. 188,00,  
M. 188,50,  
M. 189,00,  
M. 189,50,  
M. 190,00,  
M. 190,50,  
M. 191,00,  
M. 191,50,  
M. 192,00,  
M. 192,50,  
M. 193,00,  
M. 193,50,  
M. 194,00,  
M. 194,50,  
M. 195,00,  
M. 195,50,  
M. 196,00,  
M. 196,50,  
M. 197,00,  
M. 197,50,  
M. 198,00,  
M. 198,50,  
M. 199,00,  
M. 199,50,  
M. 200,00,  
M. 200,50,  
M. 201,00,  
M. 201,50,  
M. 202,00,  
M. 202,50,  
M. 203,00,  
M. 203,50,  
M. 204,00,  
M. 204,50,  
M. 205,00,  
M. 205,50,  
M. 206,00,  
M. 206,50,  
M. 207,00,  
M. 207,50,  
M. 208,00,  
M. 208,50,  
M. 209,00,  
M. 209,50,  
M. 210,00,  
M. 210,50,  
M. 211,00,  
M. 211,50,  
M. 212,00,  
M. 212,50,  
M. 213,00,  
M. 213,50,  
M. 214,00,  
M. 214,50,  
M. 215,00,  
M. 215,50,  
M. 216,00,  
M. 216,50,  
M. 217,00,  
M. 217,50,  
M. 218,00,  
M. 218,50,  
M. 219,00,  
M. 219,50,  
M. 220,00,  
M. 220,50,  
M. 221,00,  
M. 221,50,  
M. 222,00,  
M. 222,50,  
M. 223,00,  
M. 223,50,  
M. 224,00,  
M. 224,50,  
M. 225,00,  
M. 225,50,  
M. 226,00,  
M. 226,50,  
M. 227,00,  
M. 227,50,  
M. 228,00,  
M. 228,50,  
M. 229,00,  
M. 229,50,  
M. 230,00,  
M. 230,50,  
M. 231,00,  
M. 231,50,  
M. 232,00,  
M. 232,50,  
M. 233,00,  
M. 233,50,  
M. 234,00,  
M. 234,50,  
M. 235,00,  
M. 235,50,  
M. 236,00,  
M. 236,50,  
M. 237,00,  
M. 237,50,  
M. 238,00,  
M. 238,50,  
M. 239,00,  
M. 239,50,  
M. 240,00,  
M. 240,50,  
M. 241,00,  
M. 241,50,  
M. 242,00,  
M. 242,50,  
M. 243,00,  
M. 243,50,  
M. 244,00,  
M. 244,50,  
M. 245,00,  
M. 245,50,  
M. 246,00,  
M. 246,50,  
M. 247,00,  
M. 247,50,  
M. 248,00,  
M. 248,50,  
M. 249,00,  
M. 249,50,  
M. 250,00,  
M. 250,50,  
M. 251,00,  
M. 251,50,  
M. 252,00,  
M. 252,50,  
M. 253,00,  
M. 253,50,  
M. 254,00,  
M. 254,50,  
M. 255,00,  
M. 255,50,  
M. 256,00,  
M. 256,50,  
M. 257,00,  
M. 257,50,  
M. 258,00,  
M. 258,50,  
M. 259,00,  
M. 259,50,  
M. 260,00,  
M. 260,50,  
M. 261,00,  
M. 261,50,  
M. 262,00,  
M. 262,50,  
M. 263,00,  
M. 263,50,  
M. 264,00,  
M. 264,50,  
M. 265,00,  
M. 265,50,  
M. 266,00,  
M. 266,50,  
M. 267,00,  
M. 267,50,  
M. 268,00,  
M. 268,50,  
M. 269,00,  
M. 269,50,  
M. 270,00,  
M. 270,50,  
M. 271,00,  
M. 271,50,  
M. 272,00,  
M. 272,50,  
M. 273,00,  
M. 273,50,  
M. 274,00,  
M. 274,50,  
M. 275,00,  
M. 275,50,  
M. 276,00,  
M. 276,50,  
M. 277,00,  
M. 277,50,  
M. 278,00,  
M. 278,50,  
M. 279,00,  
M. 279,50,  
M. 280,00,  
M. 280,50,  
M. 281,00,  
M. 281,50,  
M. 282,00,  
M. 282,50,  
M. 283,00,  
M. 283,50,  
M. 284,00,  
M. 284,50,  
M. 285,00,  
M. 285,50,  
M. 286,00,  
M. 286,50,  
M. 287,00,  
M. 287,50,  
M. 288,00,  
M. 288,50,  
M. 289,00,  
M. 289,50,  
M. 290,00,  
M. 290,50,  
M. 291,00,  
M. 291,50,  
M. 292,00,  
M. 292,50,  
M. 293,00,  
M. 293,50,  
M. 294,00,  
M. 294,50,  
M. 295,00,  
M. 295,50,  
M. 296,00,  
M. 296,50,  
M. 297,00,  
M. 297,50,  
M. 298,00,  
M. 298,50,  
M. 299,00,  
M. 299,50,  
M. 300,00,  
M. 300,50,  
M. 301,00,  
M. 301,50,  
M. 302,00,  
M. 302,50,  
M. 303,00,  
M. 303,50,  
M. 304,00,  
M. 304,50,  
M. 305,00,  
M. 305,50,  
M. 306,00,  
M. 306,50,  
M. 307,00,  
M. 307,50,  
M. 308,00,  
M. 308,50,  
M. 309,00,  
M. 309,50,  
M. 310,00,  
M. 310,50,  
M. 311,00,  
M. 311,50,  
M. 312,00,  
M. 312,50,  
M. 313,00,  
M. 313,50,  
M. 314,00,  
M. 314,50,  
M. 315,00,  
M. 315,50,  
M. 316,00,  
M. 316,50,  
M. 317,00,  
M. 317,50,  
M. 318,00,  
M. 318,50,  
M. 319,00,  
M. 319,50,  
M. 320,00,  
M. 320,50,  
M. 321,00,  
M. 321,50,  
M. 322,00,  
M. 322,50,  
M. 323,00,  
M. 323,50,  
M. 324,00,  
M. 324,50,  
M. 325,00,  
M. 325,50,  
M. 326,00,  
M. 326,50,  
M. 327,00,  
M. 327,50,  
M. 328,00,  
M. 328,50,  
M. 329,00,  
M. 329,50,  
M. 330,00,  
M. 330,50,  
M. 331,00,  
M. 331,50,  
M. 332,00,  
M. 332,50,  
M. 333,00,  
M. 333,50,  
M. 334,00,  
M. 334,50,  
M. 335,00,  
M. 335,50,  
M. 336,00,  
M. 336,50,  
M. 337,00,  
M. 337,50,  
M. 338,00,  
M. 338,50,  
M. 339,00,  
M. 339,50,  
M. 340,00,  
M. 340,50,  
M. 341,00,  
M. 341,50,  
M. 342,00,  
M. 342,50,  
M. 343,00,  
M. 343,50,  
M. 344,00,  
M. 344,50,  
M. 345,00,  
M. 345,50,  
M. 346,00,  
M. 346,50,  
M. 347,00,  
M. 347,50,  
M. 348,00,  
M. 348,50,  
M. 349,00,  
M. 349,50,  
M. 350,00,  
M. 350,50,  
M. 351,00,  
M. 351,50,  
M. 352,00,  
M. 352,50,  
M. 353,00,  
M. 353,50,  
M. 354,00,  
M. 354,50,  
M. 355,00,  
M. 355,50,  
M. 356,00,  
M. 356,50,  
M. 357,00,  
M. 357,50,  
M. 358,00,  
M. 358,50,  
M. 359,00,  
M. 359,50,  
M. 360,00,  
M. 360,50,  
M. 361,00,  
M. 361,50,  
M. 362,00,  
M. 362,50,  
M. 363,00,  
M. 363,50,  
M. 364,00,  
M. 364,50,  
M. 365,00,  
M. 365,50,  
M. 366,00,  
M. 366,50,  
M. 367,00,  
M. 367,50,  
M. 368,00,  
M. 368,50,  
M. 369,00,  
M. 369,50,  
M. 370,00,  
M. 370,50,  
M. 371,00,  
M. 371,50,  
M. 372,00,  
M. 372,50,  
M. 373,00,  
M. 373,50,  
M. 374,00,  
M. 374,50,  
M. 375,00,  
M. 375,50,  
M. 376,00,  
M. 376,50,  
M. 377,00,  
M. 377,50,  
M. 378,00,  
M. 378,50,  
M. 379,00,  
M. 379,50,  
M. 380,00,  
M. 380,50,  
M. 381,00,  
M. 381,50,  
M. 382,00,  
M. 382,50,  
M. 383,00,  
M. 383,50,  
M. 384,00,  
M. 384,50,  
M. 385,00,  
M. 385,50,  
M. 386,00,  
M. 386,50,  
M. 387,00,  
M. 387,50,  
M. 388,00,  
M. 388,50,  
M. 389,00,  
M. 389,50,  
M. 390,00,  
M. 390,50,  
M. 391,00,  
M. 391,50,  
M. 392,00,  
M. 392,50,  
M. 393,00,  
M. 393,50,  
M. 394,00,  
M. 394,50,  
M. 395,00,  
M. 395,50,  
M. 396,00,  
M. 396,50,  
M. 397,00,  
M. 397,50,  
M. 398,00,  
M. 398,50,  
M. 399,00,  
M. 399,50,  
M. 400,00,  
M. 400,50,  
M. 401,00,  
M. 401,50,  
M. 402,00,  
M. 402,50,  
M. 403,00,  
M. 403,50,  
M. 404,00,  
M. 404,50,  
M. 405,00,  
M. 405,50,  
M. 406,00,  
M. 406,50,  
M. 407,00,  
M. 407,50,  
M. 408,00,  
M. 408,50,  
M. 409,00,  
M. 409,50,  
M. 410,00,  
M. 410,50,  
M. 411,00,  
M. 411,50,  
M. 412,00,  
M. 412,50,  
M. 413,00,  
M. 413,50,  
M. 414,00,  
M. 414,50,  
M. 415,00,  
M. 415,50,  
M. 416,00,  
M. 416,50,  
M. 417,00,  
M. 417,50,  
M. 418,00,  
M. 418,50,  
M. 419,00,  
M. 419,50,  
M. 420,00,  
M. 420,50,  
M. 421,00,  
M. 421,50,  
M. 422,00,  
M. 422,50,  
M. 423,00,  
M. 423,50,  
M. 424,00,  
M. 424,50,  
M. 425,00,  
M. 425,50,  
M. 426,00,  
M. 426,50,  
M. 427,00,  
M. 427,50,  
M. 428,00,  
M. 428,50,  
M. 429,00,  
M. 429,50,  
M. 430,00,  
M. 430,50,  
M. 431,00,  
M. 431,50,  
M. 432,00,  
M. 432,50,  
M.



# Schuhwaaren hervorragendster Fabrikate zu billigsten Preisen unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit

durch **Garantiescheine**, die Jedermann beim Einkauf erhält, für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung.

**Ich bitte meine geehrte Kundschaft, von dem Anspruch auf Entschädigung für unangemessene Haltbarkeit meiner Schuhwaaren Gebrauch zu machen, da ich alle meine Lieferanten fertiger Waaren, sowie bei meinen eigenen Fabrikaten Lieferanten geneigter Güte für die reelle Haltbarkeit haubar mache. Bei etwaiger Reclamation ist weiter kein Wort zu verlieren, nur Vorlegung des Reclamationscheines, oder, falls der Käufer verhindert ist, selbst zu erscheinen, die schriftliche Angabe der auf dem Reclamationschein befindlichen Nummer des Datums wie Buchstaben und Preis. — Jede Reclamation wird zur vollständigen Zurücknahme oder auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenientes bitte mir im Originalzustand zurücksenden, und empfangen sofort sein Geld zurück; jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar behält. — Das Maß bitte durch Verlesen eines genau passenden Stabes festzustellen und in Centimetern anzugeben und ob Spann hoch oder niedrig. Für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.**

friedenheit des Käufers mit größter Liebeshuldigkeit und Zuverlässigkeit erledigt. Die mit einem \* bezeichneten Artikel sind ausnahmsweise theils mit Factisubstanten in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen würden. Diese Artikel sind als solche auch die reellen und werden nicht anders in den Handel gebracht. — Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwerthig ist, sobald sie aus Span und nicht aus Leder besteht. — Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spaneinlage ist um mehr als das Vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spaneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

## Versand von Schuhwaaren,

### Herren - Fußbekleidung!

- Pilzschuhe\* mit Filz- und Ledersohle Mk. 1,75.
- Gamsled.-Hausschuhe\* warm gefüllt, m. Ledersohle u. Absatz Mk. 4,25.
- Glatte Rossleder-Halbschuhe mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Keil, Ledertappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn- und Strahenschuhe geeignet (ohne Absatz) Mk. 3,40.
- Besatz-Halbschuhe, von Rohlleder mit Gummizug, Zierlicher Knopfbesatz und Cordkappen, derbe Strapazirschuhe mit solider genagelter Sohle, hohem oder niedrigem Absatz Mk. 4,50.
- Dieselbe Ausführung zum Schnüren oder mit Gummizug, nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und martirtem gelben Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit Mk. 5,—.
- Besatz-Halbschuhe von feinem prima Rohlleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlöcherter Zierkappe und Knopfbesatz. Sauber auf Rand genäht, tadellos gefertigt Mk. 6,50.
- Prima Satin-Kalbleder-Halbschuhe in vorsteh. Ausf. Mk. 7,50.
- Filzstiefel\* m. durchg. Ledersohle, rings m. hohem Rohllederbesatz, warm gefüllt Mk. 7,25.
- Dieselben mit Ladvachette besetzt Mk. 7,75.
- Filzschürstiefel\* mit Agraffen u. hohem Rohllederbes. Mk. 7,25.

- Glatte Rossleder Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Abfäße Mk. 5,—.
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordkappen und Knopferzierung Mk. 5,25.
- Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und martirtem gelben Rand, beste Haltbarkeit Mk. 5,50.
- Dieselben mit Besatz, Cordkappe, Knopferzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und martirtem gelben Rand, sowohl als Strapazirsstiefel wie als Sonntagsstiefel zu empfehlen Mk. 5,75.

Schaftstiefel von kernigem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit Mk. 5,50.

### Renommir - Stiefel

mit Gummizug, von geschmeidigen, prima satinierten Rohlleder, auf Rand genäht. Wer mit Maßstiefeln viel Ungelegenheiten hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme u. gleichzeitig eleg. Bauform dieses Stiefels Mk. 6,75.

Prima satiniert Rossleder-Besatzstiefel mit Quertappe in spitzer u. ediger Façon auf Rand genäht, elegant gearbeitet Mk. 7,90.

Spiegel-Rossled.-Zugstiefel, Oberleder aus einem Stück gewollt, gelb genäht Mk. 8,50.

Rossled.-Schnürstiefel, genagelt, derber Strapazirsstiefel Mk. 6,50.

Schnürstiefel aus satiniert. Rohlleder, mit französischen Agraffen, Besatz und eleganter, aufgesetzter Quertappe, in beliebiger, ediger Cavalierform, gelb genäht Mk. 9,—.

Prima Kalbleder-Zugstiefel, aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich,

Das Besohlen der Herrenstiefel berechne ich mit Mk. 1,90, mit Absatz Mk. 2,40, der Damenstiefel Mk. 1,35, mit Absatz Mk. 1,75, genäht 10 Pfg. theurer.

## Raphaëli's Goodyear Weltstiefel,

## Hygienische Fußbekleidung! D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Keine Krampfadern, kein Fußschweiß, keine wunden Stellen, Hühneraugen oder eingewachsene Nägel. (Im Sommer kühl, im Winter warm.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gusserow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: Mk. 10,50, Schnürstiefel Mk. 11,—, Halbschuhe Mk. 8,75. — Für Damen: Halbschuhe: Mk. 8,25, Zugstiefel: Mk. 9,50, Knopfstiefel: Mk. 11,—.

## Herren- und Knaben-Garderobe

- Herron-Jacket-Anzüge, ein- u. zweireihig, zu 12,50, 15,—, 17,50, 18,— bis 27 Mk.
- Kammgarn-Jacket- u. Rock-Anzüge, einreihig, zu 25,—, 27,—, 30,—, 32,—, 34,— bis 45 Mk.
- Kammgarn-Gehrock- oder Gesellschafts-Anzüge, zweireihig, zu 28,—, 33,—, 38,— bis 45 Mk.
- Palotons in allen Farbenstellungen, deutschen u. englischen Façons, zu 9,—, 11,50, 13,50, 15,—, 18,—, 30,— bis 42 Mk.
- Unterwämter mit Polorino zu 22,—, 24,—, 28,—, 32,— bis 40 Mk.
- Havelocks mit ganzer Polorino in den schönsten Fantasie- u. glatten Mustern zu 9,50, 11,25, 13,25, 16,25 bis 28 Mk.

### Maßbestellung!

Reichste Auswahl in Stoffen. Schnellste Arbeit wie nobelsten Sit wird garantiert.

### Hüte

für Herren u. Knaben in durchaus vorzüglichen Qualitäten zu noch nie dagewesenen billigen Preisen; ebenso offerire ich

## Gardinen, Manufacturwaaren u. Regenschirme

## Unkostenverkleinerung durch Miethersparniss

Die Leistungsfähigkeit eines Kaufmanns gibt seit Alters her hauptsächlich in dem Ueberden, den Umsatz so groß wie möglich, die Unkosten so klein wie möglich zu gestalten. — Beides ist mir in meinem eigenen Hause auf das Günstigste gelungen. Für Geschäftsräume, wie mein Etablissement, bestehend aus 3 Etagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 38 Räumen, bestehend aus Salen und Zimmern — 22 Schaufenstern — 39 elektrischen Vogellichtern, ca. 250 elektrischen Glühlampen, aus-

- Hohenzollern-Mäntel m. Stoffreicher, einnähtiger, abnäpfbarer Pelserie, aus reinwollenem Officiersbüffel, mit schwerem, reinwollenem Damastfutter zu 42 Mk.
- Echt Bayerische Lodenjoppen mit Gurt, Brusttaschen u. warmem Futter zu 7,50, 8,75, 9,75 bis 18 Mk.
- Schlafroße zu 8,75, 11,—, 14,—, 17,50, 24,— bis 40 Mk.
- Beinkleider v. Cheviot, Kammgarn, Velours, Buckskin u. sonstig. guten, wollenen, dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75, 4,50, 5,—, 5,50, 6,—, 7,—, 8,50 bis 13 Mk.
- Arbeitssachen sind in großer Auswahl am Lager.

gestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umfange angemessen in Berlin — bis 60 000 Mark — Miete bezahlt. Die kleinere Hälfte meines Hauses bringt mir mehr Miete, als ich hypothetische Zinsen zu bezahlen habe. Dieser Factor wird dem freundl. Leser als Aufklärung dafür genügen, daß ich bei dem großen Umfange meines Geschäfts noch bedeutend billiger als bisher verkaufen kann. Auch dem Nichtkäufer steht mein Etablissement, welches zu den größten Sehenswürdigkeiten am Platz gehört, zu jeder Zeit zur Ansicht offen.

# Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt Spandauer-Brücke Nr. 2.

Sämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Wochentags bis 10 Uhr Abends u. Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet. Auf mein Inserat, Cigaretten betreffend, Seite 1. 4. Beiblatt mache den geehrten Leser aufmerksam. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Ausgabe.

## Das Schneidergewerbe in Breslau.

Unter diesem Titel veröffentlicht der „Verein für Sozialpolitik“ eine Arbeit von Dr. August Winter. Der Verfasser hält die Schneider in Breslau für die in den Untersuchungen vom „Verein für Sozialpolitik“ behandelten Handwerke als eines der wichtigsten, und doch sind die in ihr zu Tage tretenden Erscheinungen vielleicht weniger bekannt als in anderen Gewerben“, meint der Verfasser. „Es hat der jahrelangen und nachhaltigen Agitation eines Theiles der in der Schneiderei beschäftigten Arbeiter bedurft, ehe sich das öffentliche Interesse dem Kampfe zwischen Konfektion und handwerklichiger Schneiderei zuwandte“.

Dr. Winter hat seine Arbeit noch vor dem Ausbruch des großen Konfektionsarbeiter-Aufstandes in den verschiedenen deutschen Konfektionsorten verfaßt. Seitdem sind die traffen Erscheinungen in der Konfektionsindustrie noch mehr bekannt geworden als früher. Die Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik und des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts sind mittlerweile bekannt geworden, und haben die elenden Zustände, unter denen die Arbeiter dieser Industrie vegetieren, in ihrer ganzen Nothwendigkeit aufgedeckt. Dennoch kommt die Winter'sche Arbeit zur rechten Zeit; sie ist ein weiterer Beitrag zur Ergänzung der Statistik der Arbeiter in der für die Unternehmung so blühenden und gewinnreichen Konfektions-Industrie.

Breslau und Schlesien waren für den Verfasser ein besonders günstiges Untersuchungsgebiet. Schlesien ist die Provinz der geringsten durchschnittlichen Tagelöhne, und es ist bekannt, daß die Lebenshaltung des schlesischen Proletariats so ziemlich die niedrigste in ganz Deutschland ist. Schlesien, vor allem Breslau, war also der Ort, wo Kapitalträger, in der Konfektion bewanderte Unternehmer ihre Geschäfte gründeten und zu der Blüthe bringen konnten, die zwar auf dem Glanz der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen beruht, aber doch den Reiz der anderen Gewerbe erregt.

Die schlesische und insbesondere die Breslauer Schneiderei leidet außerdem noch darunter, daß minderwertige und lohnbrückende Arbeitskräfte aus polnischen Gebieten, Oberschlesien, Posen und Russisch-Polen, zufließen. Die Lebenshaltung der Schneider wird dadurch noch tiefer als in sonstigen Gegenden herabgedrückt und die Organisationsfähigkeit der Arbeiter muß dabei eher ab- als zunehmen. Wie auf diesem Boden die Konfektions-Industrie ihren gewaltigen Aufschwung genommen, das alle Handwerker vernichtet und den ehemaligen Handwerksmeister zum Arbeiter im Dienste des großen Unternehmers herabgedrückt hat, das zeigt uns der Verfasser mit deutlicher Schärfe im Laufe seiner Untersuchungen. Aber auch die weiteren Folgen der seit ungefähr 4 Jahrzehnten sich mit immer größerer Schnelligkeit vollziehenden Revolution in der Schneiderei, die Hausindustrie mit allen ihren traurigen Begleiterscheinungen in potenziertem Maße, das Ueberhandnehmen der Frauenarbeit, Schweißarbeit, Verlehrsarbeit und andere Dinge, werden von dem Verfasser scharf gekennzeichnet. Mit großem Fleiß ist das vorhandene Material zusammengetragen und nach Möglichkeit ergänzt; der Verfasser betont indes: „Am schwierigsten war es, über die Lage der am schlechtesten gestellten Schneider genaues zu erfahren; das Glend vertieft sich in verstreute Höhlen.“

Um ein ungefähres Bild von den Leistungen Breslau's im gesammten Schneidergewerbe und dessen Anhängeln zu geben, führt Dr. Winter einige Zahlen an, die der letzten Ausgabe des Breslauer Adressbuchs entnommen sind.

Danach hat Breslau 105 Herren- und Knabengarderobemagazine; 8 davon betreiben nur Engroßgeschäfte, 4 haben nur Arbeitergarderobe; Damenkonfektions-Geschäfte giebt es 41, Mäntelfabriken 19, Kindergarderobe-Handlungen 14, Kleiderhandlungen 36, Mode- und Schnittwaaren-Handlungen 167 (ein gross 3), Seiwand- und Wäschehandlungen 160 (nur ein gross 14, nur Versandt 1), Pofamentenhandlungen 232, Tuchwaaren-Handlungen 108 (nur ein gross 2), Knopffabriken 13, Knopfhandlungen 17, Handlungen für Schneider-Bedarfsartikel 15. Tuchmacher giebt es 8 (1 Tuchfabrik gehört der Tuchmacher-Junung), Zuschneider 19, Tuchhändler 66 (nur ein gross 3).

Unter den Konfektionsgeschäften sind sehr bedeutende, so beschäftigt nach Dr. Winter's Angabe das größte Herren- und Knabenkonfektions-Geschäft etwa 200 Zwischenmeister; die tägliche Produktion beläuft sich hier auf 1000-1800 Anzüge. Das größte Damenkonfektions-Geschäft Breslau's produziert jährlich 200 000 Damenmäntel und Joqueis. Für Breslau würde schon die Hälfte der Jahresproduktion dieses Geschäftes allein ausreichen. Die Preise der Sachen schwanken zwischen 5 und 150 M. Wie anderswo, so vergehen auch die Breslauer Konfektionsarbeiter ihre Produkte ausschließlich an Zwischenmeister; Werkstätten werden von den Geschäftsinhabern nur in ganz beschränktem Umfange unterhalten. Soweit solche vorhanden sind, dienen sie zur Ausführung ganz feiner Makarbeit und zur Vornahme von Reparaturen und Reparaturen. So besitzt das größte Breslauer Damenmäntel-Geschäft, das ein Geschäftspersonal von 135 Damen und Herren beschäftigt (Ver-

käufer, Verkäuferinnen, Lageristen, Konfektionäre, Modeldamen, Schneiderinnen u. s. w.) eine von nur ungefähr 10 Schneiderinnen besetzte Werkstätte. Das aber auch der Staat seine Lieferungen unter den Auswüchsen des Schwitzens herstellen läßt, dafür bringt der Verfasser ein sehr markantes Beispiel. Eine Breslauer Firma läßt nur Uniformen fertigen, und zwar hauptsächlich für Eisenbahn- und Postbeamte und für Schulkinder. Für dieses Geschäft arbeiten allein in Breslau etwa 100 Meister, außerdem hat es in einigen kleinen Provinzialstädten noch eine bedeutende Anzahl Arbeiter; 16 Schneider, Lageristen, Verkäufer u. bilden das Personal dieses Hauses in Breslau, das in Kiel, Hamburg, Frankfurt a. M. Filialen hat. 8 Reisende sind stets auf der Tour; der Jahresumsatz zählt nach Millionen.

Die Lage der Zwischenmeister, welche in vielen Fällen als eine neue Art Unternehmer gelten können, die allerdings von mächtigeren Unternehmern abhängig sind, ist, wenn sie einigermaßen große Werkstätten haben, nicht übel. Nach Lange, dessen Ermittlungen Winter mit den gegenwärtigen Verhältnissen noch im wesentlichen für übereinstimmend hält, verdient ein Breslauer Meister in der Damenkonfektion mit nur 2 Mädchen 30-40 M. in der Woche, mit 5-6 Arbeiterinnen aber schon 80-100 M. Im ganzen behalten Meister und Meisterin 1/3 bis 2/3 der Beträge der von den Fabrikanten gegebenen Stücklöhne für sich; ihre Arbeiter und Arbeiterinnen wissen in der Regel nicht, welche Löhne die Fabrik bezahlt. Der Verfasser hebt aber an anderer Stelle hervor, daß als Schwieriger im üblichen Sinne des Wortes man nicht alle Zwischenmeister betrachten darf. Die Interessen der kleinen Zwischenmeister, die zum Theil auch bereits ihre Lage erkennen, sind mit denen der Arbeiter durchaus identisch.

Die Lage der angestellten Zuschneider und Konfektionäre ist im ganzen eine ziemlich vortheilhafte; die Gehälter oft noch sehr junger Konfektionäre und Zuschneider variiren zwischen 1500 und 5000 M., auch höhere Gehälter kommen vor. Noch besser als diesen geht es den tüchtigen Reisenden, besonders in der Damenkonfektion; Reisende, von denen man allerdings einen Umsatz von 100 000 M. verlangt, erhalten bis 20 000 M. Gehalt.

Damit ist die günstige Seite der Bilder der in der Breslauer Schneiderei und Konfektionsindustrie beschäftigten Personen auch erschöpft und Dr. Winter schildert uns nun die Lage des größten Theiles der Arbeiter, die unter einem harten Joch seufzen; besonders die in der Konfektion beschäftigten Frauen und Mädchen führen meist ein reines Sklavendasein.

Der Verfasser schätzt die Zahl der gegenwärtig im Breslauer Schneidergewerbe und in der Konfektionsindustrie beschäftigten Schneidermeister und Arbeiter auf 25 000 bis 30 000, darunter 20-24 000 Frauen und Mädchen. Die in Nähgeschäften, Konfektionsgeschäften und Magazinen beschäftigten Personen sind hier noch nicht mit einbezogen.

Ueber die Löhne der Breslauer Konfektionsarbeiter macht Dr. Winter folgende allgemeine Angaben: „Die höchsten Wochenlöhne für Arbeiter schwanken zwischen 6 und 27 Mark, für Arbeiterinnen zwischen 5 und 18 Mark, die mittleren zwischen 4 und 24, resp. 3 und 12 Mark. Die niedrigsten zwischen 0 und 15, resp. 0 und 10 Mark, d. h. für schlechte, ungebühte und mit wenig lohnender Arbeit beschäftigte Arbeiter betragen die höchsten, mittleren und niedrigsten Löhne 6, 5, 4 Mark, für die tüchtigsten 18, 12, 10 Mark. Die Verschiedenheiten richten sich hauptsächlich nach der Saison. . . . In der Hochsaison ist, namentlich in der Damenkonfektion, eine 16-18 stündige Arbeitszeit für Sonn- und Wochentage die Regel. Das den Tag über gearbeitet wird, ist selbstverständlich; die Nacharbeit richtet die einen so ein, daß sie abends bis höchstens 10 Uhr arbeiten, um früh 8 oder 4 Uhr aufzustehen und arbeiten zu können; andere so, daß sie nachts bis 12, 2 Uhr und noch länger arbeiten und erst um 6 oder 7 Uhr aufstehen. Und trotzdem ist es einer tüchtigen Konfektionsarbeiterin, die, um einen besonderen Fall herauszugreifen, mit ihrer Mutter und zwei Schwestern Joqueis näht — in der Werkstatt einer Zwischenmeisterin arbeitet sie täglich 12 Stunden ohne Mittagspause, Mutter und Schwestern arbeiten zu Hause — nur selten möglich, auf einen Wochenverdienst von 24 M. zu kommen. Auf die Person kommt, wenn wir die zwei mitarbeitenden Schwestern, die nebenbei den Haushalt besorgen, als eine volle Arbeiterin rechnen, ein Wochenverdienst von 8 M., ein Tagesverdienst von ca. 1,15 oder ein Stundenlohn von ca. 7 Pf., wenn wir einen durchschnittlichen 16 stündigen Arbeitstag annehmen! Diese Löhne sind aber Bruttolöhne! Entsprechend den Lohnverhältnissen sind die Wohnungsverhältnisse der großen Masse der Schneider und Schneiderinnen recht traurige. Die Mietpreise selbst für die meist im 4., 5. Stock oder im Souterrain liegenden kleinen Wohnungen der allein arbeitenden „Schneidermeister“ sind für diese viel zu hoch. Eine heizbare Stube (ist sie groß, ohne, ist sie klein, mit Kofen oder einem Vorraum oder Entree) kostet durchschnittlich 84 bis 90 M., eine größere Wohnung, für keine Zwischenmeister geeignet, mit zwei Stuben, von denen die eine heizbar ist, und eine besondere Küche oder einen Entree hat, kostet 90-180 M., im Durchschnitt 169 M.“

Die Raumverhältnisse der Zwischenmeister-Werkstätten werden vom Verfasser durch folgende Zahlen veranschaulicht. Für 12 beliebig ausgewählte Werkstätten ergab sich als Minimum 10,8 Kubikmeter, als Durchschnitt 7,57 Kubikmeter. So bei Werkstätten für Konfektionsarbeiter. Bei Werkstätten für Maschinenarbeiter ergab sich als Minimum 2,1 Kubikmeter, als Maximum 9,43 Kubikmeter und als Durchschnitt 6 Kubikmeter. Das Minimum bleibt in beiden Fällen hinter dem der Londoner Schneiderjurid (3,26 Kubikmeter), während freilich der Durchschnitts-Luftstrom der Londoner Schwitzhöhlen mit 4,82 Kubikmetern schlechter war, als der Breslauer ist. Das so bescheidene Luftstrom-Minimum nach Mr. Asquith's Novelle zum englischen Fabrikgesetz (7,42 Kubikmeter) wird nur von der Hälfte der Werkstätten erreicht.“

Es folgt dann noch eine Schilderung des Schlafstellenwesens als eine Quelle vieler physischer und moralischer Schäden. „Es giebt geradezu Massenquartiere, von deren Existenz manchmal die Polizei nichts zu wissen scheint. Je nach den besonderen Bedingungen bezahlt jedes Mädchen und jeder Bursche pro Monat 2,50 M. bis 5 M. Schlafgeld; der am häufigsten vorkommende Satz ist 4 M. Dafür dürfen sich die Schlafgänger die Nacht über, während der event. abgehaltenen Mittagspausen und des Sonntags aufhalten. Auch die Mehrzahl der bei den Eltern wohnenden Mädchen und Burschen zahlen Schlaf- und Kofgeld, 4 M. gewöhnlich pro Woche; das Verhältnis der Eltern zu den arbeitenden Kindern ist hier längst zu einem vorwiegend geschäftlichen geworden.“

Entsprechend dem geringen Verdienste können diese Arbeiter sich nur eine geringwertige Nahrung leisten. Dr. Winter schreibt darüber: „Die Kost besteht meist früh aus einer Art „Kaffee“, eigentlich Zichorienbrühe, mit Brot; von diesem frühstück nehmen die Kofgänger, wenn sie sich das erlauben dürfen, einen Theil zu einem Jahnbrühe-Frühstück mit. Mittags giebt es Gemüße, mit oder ohne Rindfleisch, sogenannte Lappenfleisch, „Braten“ höchstens Sonntags, nachmittags Kaffee mit Brot, abends Brot, das in guten Zeiten mit einigen Burscheiben belegt wird und zu dem eine Halbe, eine Art Dünndier, getrunken wird. Für diese Kost, die sich natürlich nur gut und mittelmäßig bezahlte Schneidergesellen und Schneiderinnen erlauben dürfen, werden täglich 0,40-0,60 M. berechnet.“

Dementsprechend kann der Gesundheitszustand der Breslauer Schneider und Schneiderinnen kein günstiger sein. Die unmenfchlich lange Arbeitszeit in höchst ungesunden Räumten, schlechte Ernährung, die sitzende Lebensweise, die Arbeit an der Maschine, das sehr anstrengende Bügeln u. machen auch die festeste Körper mürbe.“

Nach den Berichten des Allerheiligen-Hospitals ist unter den Behandelten kein Gewerbe so zahlreich vertreten, als die Schneider, mit selbstverständlicher Ausnahme der Personen in den Klubs, persönliche und häusliche Dienste und „Sohnarbeit aller Art“. Ungefähr 400 Schneider und Schneiderinnen und deren Angehörige sind in den letzten Jahren jährlich behandelt worden, von denen ungefähr der sechste Theil gestorben ist.

Diese allgemeinen Angaben finden ihre Bestätigung und Ergänzung durch eine private Enquete, die im Winter 1893-94 die Breslauer Zahlstelle des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen veranstaltete und die von Dr. Winter mit benutzt ist. Diese Schilderungen beziehen sich immer noch auf die besser gestellten Arbeiter. Welch' graufames Bild würde erst entrollt werden, wenn das Glend in seiner ganzen Gestalt bloßgelegt würde!

Nachdem der Verfasser die Zustände in der Breslauer Schneider- und Konfektionsindustrie rückhaltlos aufgedeckt hat, beschäftigt er sich mit den Arbeiterorganisationen, ihre Agitation und ihre Forderungen auf wirtschaftlichem und gesetzgeberischem Gebiete zur Anbahnung besserer Zustände. Die Forderung nach Betriebs-Werkstätten wird von ihm anerkannt, wenn er auch für wenig wahrscheinlich hält — die Arbeit ist, wie schon hervorgehoben, vor dem Ausbruch des Streiks verfaßt — daß die Gewerkschaft in dem bevorstehenden Kampfe siegen wird. Das ist, weil diese Arbeiterkraft noch zu ohnmächtig war, ihren Forderungen auf den ersten Ansturm Geltung zu verschaffen, hinterher leider eingetroffen. Die Handwerkerforderungen, auf die man übrigens nur theilweise ernstlich eingehen kann, so bemerkt Dr. Winter, werden weder auf die Dauer das Handwerk retten, noch auf die Gestaltung der viel wichtigeren Arbeiterverhältnisse Einfluß haben.“ Er konstatirt: „Die Großbetriebsentwicklung in Nähschneiderei und Konfektion wird ihren Weg weiter gehen und damit die Proletarisierung der noch von Kundenarbeit lebenden Meister.“

„Ein verständiger Arbeiterschutz muß,“ wie Winter hervorhebt, „zur Kräftigung der Arbeiterorganisationen, besonders der Gewerkschaft, der volle Bewegungsfreiheit gewährt werden muß, beitragen, so daß diese in den Stand gesetzt wird, den Kampf gegen die Unternehmerschaft erfolgreich zu führen.“

Gewiß, das ist dringend nötig, aber wir leben im Zeichen des Röllers-Kurses und der Stumm-Politik und da hat die liebe Seele der Unternehmerprohen in der Konfektion noch lange Ruhe.

## Tempelhof-Mariendorf.

Freitag, den 3. November cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Gerth-Tempelhof (Fortschlag):

Lese-Abend des Arbeiter-Bildungsverein.  
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Woyl. — Diskussion.

## Etablissement „Süd-Ost“

Waldemarstrasse 75. 56949  
Jeden Sonntag: Großer Ball. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree frei.  
Ferner empfehle meinen Saal, 500 Personen fassend, zu allen Vereinsfestlichkeiten und Versammlungen unentgeltlich.  
Hermann Bräder.

## Märkischer Hof, Admiral-Strasse 18c.

Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelssaal großer Festball. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Orchestermusik. Die beiden Säle sind Sonnabends und Sonntags an Vereine zu Vällen, Hochzeiten und Versammlungen zu vergeben. Gr. Vereinszimmer. Die Restauratio: 3 Räume stehen den geehrten Familien zur Verfügung.

## Moabiter Klub-Haus, No. 9, Beusselstrasse No. 9.

Jeden Sonntag: Großer Ball.

Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Stoff-Verufsmänner. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiß- und Vairisch-Bier-Saal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben.  
4957\* C. Fischer.

## Berliner Volks-Brauerei

S. Gräffstrasse 3

empfehle und versende in Berlin und die Vororte seine zum Selbstfüllen aus bestem Malz und Hopfen gebrauten Bier als

Werdersches Malz à Liter 10 Pf.

Weißbier welches infolge seines großen Malz- und Würze-Gehaltes von hoher Nährkraft ist! Lieferung frei Haus.

## B. Nieff's Festsäle,

17, Webersstrasse 17.  
Zur bevorstehenden Saison 1896/97 sind noch mehrere Sonnabende frei, auch zu Versammlungen täglich.

## Gesellschaftshaus Zwinemünderstr. 35

Jeden Sonntag grosser BALL

u. täglich Spezialitäten-Vorstellung. Säle für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei.  
Hübner.

## Franke's Volkskaffee und Speischaus,

Gr. Frankfurterstr. 73, an der Kaiserstrasse. Billiger Mittag- und Abendtisch. Größte Auswahl außerst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier, 1/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. aus der Brauerei Rolchenkroa.

## Benno Stabernack's Vereinshaus,

Inselstrasse 10 (früher Scholler's Salon).  
Empfehle meinen neu renovirten Saal (250 Personen fassend), sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten, Versammlungen, Arbeitsnachweisen, Jubiläen u. Freunden, Bekannten und Genossen hierdurch die Mitteilung, daß ich das Lokal von Joseph Wiedemann, O. Blumenstr. 38, übernommen habe. Empfehle kräftigen Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch zu zivilen Preisen. Noul Französisches Billard. Vereinszimmer für 60-80 Personen steht Gesellschaften, Vereinen, Gewerkschaften zu Festlichkeiten, Jubiläen u. s. w. zur Verfügung.

Jeden Sonntag: Musikalische Abendunterhaltung. Um geeigneten Zuspruch ersucht Achtungsvoll O. Blumenstrasse 38, nahe Andrastrasse. Robert Scheere 2438\* Telephon: Amt VII Nr. 3700. (früher Tischler).

## Restaurant „Sausouci“, Schmargendorf.

Sonntag, Montag und Dienstag: Gr. Wellfleisch- u. Würstchen, wozu ergebent einladet Alfred Mallitz.

## Krieger's Ball-Salon

Wasserthorstr. 68.  
Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Ball. Stelle meinen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten zur Verfügung.

Empfehle meinen Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch, 3. Liebenowstr., Mariannenstr. 48  
Ein gr. Vereinszimmer m. Piano z. verg. Scholz, Gr. Frankfurterstr. 74.

**Achtung! Genossinnen und Genossen!**  
**sozialdemokrat. Partei-Versammlung**  
 für den Kreis Nieder-Barnim

am Sonntag, den 1. November, vormittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn Plathowsky, Rummelsburg, Hauptstraße Nr. 83.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Berichterstattung vom Parteitag in Gotha. Referent Reichstags-Abgeordneter **Arthur Stadthagen**. 2. Diskussion. 3. Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes von Rummelsburg. 4. Wahl des Vertrauensmannes. 5. Wahl der Revisoren. 6. Bericht der Lokalkommission. 7. Wahl der Lokalkommission.  
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Ehrenpflicht der Genossinnen und Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Der Vertrauensmann.**

**2. Wahlkreis.**  
 Sonntag, den 1. November, abends 6 1/2 Uhr, bei Zubeil, Lindenstraße 106:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:** Vortrag des Genossen **Dr. Bernstein** über: „Hypnotismus“. 1. Theil.  
 Nachdem: **Geselliges Beisammensein**. — Eintritt 10 Pf.  
 Um regen Besuch ersucht **Die Vertrauensperson.**

**Bildungsverein „Mehr Licht“**  
**Versammlung**  
 am Sonntag, den 1. November, abends 7 Uhr, Alexanderstr. 27c  
 Vortrag: „Der Werth der Verkürzung der Arbeitszeit!“ Referent: Herr **Dr. Weyl**. Diskussion.  
 Darauf: **Geselliges Beisammensein mit Tanz**. Gäßt willkommen.

**Berliner Arbeitervertreter-Verein.**  
 Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Buske**, Grenadierstraße Nr. 33:  
**Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die Beschwerde des Hauptvorstandes der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler an das Reichsamt des Innern und die Antwort darauf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihren etwaigen Wohnungswechsel anzugeben sowie ihre Quittungsbücher in Empfang zu nehmen. [63/12]

**Zentralverein der Bildhauer.**  
 Dienstag, 3. November, abends 8 1/2 Uhr, Annenstr. 16:  
**Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die Beschwerde des Hauptvorstandes der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler an das Reichsamt des Innern und die Antwort darauf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihren etwaigen Wohnungswechsel anzugeben sowie ihre Quittungsbücher in Empfang zu nehmen. [63/12]

**Der Fachverein der Klempner**  
 hält jeden **Mittwoch** nach dem Ersten in **Cohn's Festsälen**, Beuth-Strasse 20-22, seine **Versammlung** ab.  
 Nächste Versammlung: **Mittwoch, den 4. November**, abends 8 1/2 Uhr.  
**Tages-Ordnung:** 1. Erste Fortsetzung des Vortrages des Genossen **Ewald** über: „Das Vereins- und Versammlungsgesetz.“ (Die zweite Fortsetzung des Vortrages findet in der nächsten Versammlung statt.) 2. Diskussion. 3. Ausgabe der Büllets zum Tanz-Kränzchen und Verschiedenes.  
 Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, den 28. November, in Brochnow's Salon, Sebastianstraße 99, ein Tanz-Kränzchen stattfindet, zu welchem alle Kollegen freundlichst eingeladen sind.  
**Der Vorstand.**

**Berein deutscher Schuhmacher!**  
**Versammlungen:** Montag, 2. November, abends 8 1/2 Uhr.  
**Zahlstelle I** bei **Feind**, Weinstr. 11. Vortrag des Genossen **Dr. Jöhl** über: „Die Eroberung des Nordpols“. 169/8  
**II** bei **Lange**, Dragonerstr. 15. Vortrag des Herrn **Dr. Weyl**.  
**III** **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20. Vortrag des Genossen **Hansson**. (Sonntag, den 1. November, abends: Gemüthliches Beisammensein bei **Cohn**, Beuthstr. 20.)  
**IV** bei **Kantenberg**, Oranienstr. 180.  
 Um zahlreiche Beteiligungen bitten **Die Bevollmächtigten.**

**Achtung!** **Achtung!**  
**Bräuerei-Hilfsarbeiter.**  
 Mittwoch, den 4. November 1896, abends 8 Uhr findet eine **Vereins-Versammlung** im **Englischen Garten**, Alexanderstr. 27c statt. 41/6  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen **Dr. Weyl** über Berufskrankheit. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Sommerfest. 4. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

**Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands (Zentrale Berlin I).**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am Montag, den 2. November 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei **Wilke**, Andreasstraße 26.  
**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag des Herrn **Dr. Bernstein** über die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des ersten Vorsitzenden. 4. Gewerkschaftliches.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. **Der Vorstand.**  
**Künstl. Zähne**, vorzüglic. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. **Goldstein**, Oranienstr. 123.

**Fünf große öffentliche Schneider- und Näherinnen-Versammlungen**  
 für alle Branchen der Schneiderei u. Konfektions-Industrie in Berlin und Umgegend  
 am Montag, den 2. November 1896, abends 8 1/2 Uhr, und zwar Süd-Ost: „Sanssouci“, Kolbitzestr. 4a; Norden: **Bernhard Raabe's Salon** (früher Kolberger), Kolbergerstr. 23; **Wrischener**: „Prälaten“, Königshausstr. 42; **Rirdorf**: „Viktoriastraße“, Hermannstr. 44/45; **Westen-Schöneberg**: „Königshof“, Bismarckstr. 37.  
**Tages-Ordnung** in allen Versammlungen:  
 1. Die Eröffnung des Reichstages und die Forderungen der Schneider und Näherinnen an die Gesetzgebung. 2. Diskussion und Beschlüßfassung.  
 Referenten: **Otilie Baader, Marie Greifenberg, Martha Rohrlack, Johannes Timm, Albert Zander.**  
 Kollegen, Kolleginnen! Erscheint zahlreich in diesen Versammlungen, es gilt, unseren Forderungen Nachdruck zu geben.  
**Die Fünfer-Kommission. V. A.: J. Timm, Vertrauensmann.**

**Orts-Frankenkasse des Gewerbes der Ladrer zu Berlin.**  
**Oeffentliche General-Versammlung**  
 Montag, den 9. November 1896, abends punkt 8 1/2 Uhr im „**Englischen Garten**“, Alexanderstr. 27c. 104/2  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Erfahrvahl für auscheidende Vorstands-Mitglieder (1 Arbeitgeber, 3 Arbeitnehmer).  
 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).  
 3. Abänderung der Statuten.  
 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.  
 Um zahlreichen Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**  
 V. A.: **Herm. Runge**, Vorsitzender.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. Gerthliche Verwaltung Berlin G.**  
 Montag, 2. Novbr., abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in **Thiel's Salon**, Fruchtstr. 86a.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Abrechnung vom 3. Quartal.  
 2. Vortrag des Naturheilkundigen **Hrn. Grundmann** über den Menschen und die Entstehungsurachen der Krankheiten mit Erläuterung an einer lebensgroßen Figur.  
 3. Verschiedenes.  
 Die Damen der Mitglieder haben Zutritt. Die Sprechstunden fallen an diesem Abend aus.  
 Zur Deduktion der Ankosten wird eine freiwillige Zellerammlung veranstaltet. 184/2  
**Die Ortsverwaltung.**

**Orts-Frankenkasse der Bildhauer, Stuckateure und verwandter Gewerbe zu Berlin.**  
**Oeffentl. Generalversammlung**  
 am Donnerstag, den 12. November 1896, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal **Annenstraße 16**, oberer Saal.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Wahlen: a) Abends 8 1/2 Uhr wählen die Herren Arbeitgeber 1 Vorstandsmitglied. b) Abends 9 Uhr wählen die Herren Arbeitnehmer 3 Vorstandsmitglieder.  
 2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.  
 3. Verschiedenes.  
 Berlin, den 1. November 1896.  
**Der Vorstand.** 20/6  
 V. A.: **J. Söfner.**

**Orts-Frankenkasse der Cigarrenmacher, Cigarrensortir. u. deren gewerbl. Hilfsarbeiter.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr im Restaurant **Buske**, Grenadierstraße 33.  
**Tages-Ordnung:**  
 Wahl von 91 Delegirten zur General-Versammlung.  
 Quittungsbuch legitimirt. Wahlberechtigt und wählbar sind nur Mitglieder, welche dem § 49 Abs. 2 des Statuts genügen. **Der Vorstand.**

**Arbeitgeber-Versammlung der Orts-Frankenkasse der Cigarrenmacher etc.**  
 Dienstag, den 10. November, abends 6 Uhr im Restaur. **Buske**, Grenadierstraße 33.  
**Tages-Ordnung:**  
 Wahl von 36 Delegirten zur General-Versammlung.  
 Nur solche Arbeitgeber haben Zutritt, welche 1/3 der Beiträge aus eigenen Mitteln für ihre Arbeitnehmer zu obiger Kasse zahlen. § 49 Abs. 3 des Statuts. 119/56  
**Der Vorstand.**

**Zitherpieler**  
 finden Aufnahme im **Arbeiter-Zitherverein „Einigkeit“**  
 Übungsstunde jeden **Dienstag** Abends 8 1/2 Uhr bei **Streit**, Raupenstraße 86. 122/86

**M. Glünicke's Monats-Vorträge.**  
 1. Am Montag, den 2. November, abends 8 Uhr, werde ich in **Dräsel's Festsaal**, Neue Friedrichstraße 35, vor Damen und Herren Vortrag halten. Thema: a) Durch rechtzeitige, sachgemäße Behandlung der sog. chirurgischen Krankheiten mittels des mit der Naturheilkunde verbundenen Pflanzenheilverfahrens werden die weitaus meisten Operationen in Zukunft unnöthig. Rückfälle nach erfolgter Heilung kommen, falls die in Vorschlag gebrachte Behandlungsweise ausreichend lange fortgesetzt wird, nicht vor, weil die unreinen Körperflüssigkeiten, die die chirurgischen Krankheiten hervorzubringen und unterhalten, aus dem Körper ausgeleitet sind. — b) Darstellung der in den betreffenden Heilungsprozessen sich geschehnäßig abspielenden Ausscheidungskrisen, das Ergebnis einer mehr als sechshundertfachen Kranken-Beobachtung. — Zutritt frei.  
 2. 23. Sitzung des Heilverfahrens „System Glünicke“. Vom 11. November ab wöchentliche, theoretische und praktische Lehrkurse in der Gesundheits- und häuslichen Krankenpflege. Näheres bringt die „**Berliner Reform**“, erste im Geiste einer neuen Zeit gehaltene Tageszeitung. Preis monatlich 60 Pf. Postzeitungsliste 968a. — Krankenvorstellungen. — Gäste willkommen.  
**M. Glünicke**, Rechtsanwalt a. D., medizinischer Privatgelehrter.

**Lithographen,**  
**Steindrucker, Lichtdrucker, Schleifer, Präger und Prägerinnen, Anlegerrinnen, Formschneider, Tapetendrucker und verwandte Berufsgenossen,**  
**Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes Berlin!**  
 Montag, den 2. November, nachmittags 4 Uhr:  
**Große öffentl. Versammlung**  
 in **Keller's Festsälen**, Kopenstr. 29.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 90/11  
 Tellerammlung findet nicht statt.  
 Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, überoffen dafür zu agitieren, daß sämtliche Ausständigen in unserem Gewerbe vollständig erscheinen. Kollegen und Kolleginnen! Zeigt durch Euer zahlreiches Erscheinen, mit welchem großen Interesse Ihr diesen Kampf verfolgt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer: R. Schöpl.**

**Achtung! Zinkgiesser und Stürzter.**  
 Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr bei **Schuhmacher**, Bückerstr. 49  
**General-Versammlung.**  
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassen-Bericht. 3. Erfahrvahl des Vorstandes. 4. Gewerkschaftliches. 5. Verschiedenes. 200/1

**Kistenmacher!**  
**Oeffentliche Versammlung**  
 am Montag, den 2. November 1896, abends 8 1/2 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstraße 20.  
**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag über die Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu London und die Gewerkschafts-Organisationen. 2. Abrechnung des Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes. 94/2  
**E. Tschernig**, Vertrauensmann.

**Berlin.**  
**Verband aller im Handels- u. Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.**  
 Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag des Genossen **Littin** über: „Der Werth der Verkürzung der Arbeitszeit.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.** 70/3  
**Sonntag, den 22. November**, in **Louis Keller's Festsälen**, Kopenstr. 29:

**Grosser Familien-Abend.**  
**Konzert.**  
**Humoristische Vorträge. Gratis-Verlosung. Gr. Ball.**  
 Programm gratis, Entree: Herren 50, Damen 25 Pf.  
**Stuckateure!**  
 Montag, den 2. Nov., abends 7 Uhr, bei **Buske**, Grenadierstraße 33: 115/96  
**Große öffentliche Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die Konferenz der Stuckateure Nord- und Mittel-Deutschlands. 2. Bericht der Revisoren über die Abrechnung der Lohnkommission. 3. Rechnungslegung der Vertrauensleute über ausgezahlte Unterstützungsgelder.

**Versammlung der Bildhauer**  
am Donnerstag, den 5. November 1896, abends 8 Uhr,  
in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20.  
Tages-Ordnung: Die Innungsvorlage, der Beschluß der  
selbst. Bildhauer, eine Innung zu gründen, und wie stellen sich die  
Kollegen dazu. Referent: Paul Dupont. Verschiedenes.  
20/7 Der Vertrauensmann: Otto Meyer, Engelauer 2b.

**Fachverein der Tapezierer Berlins u. Umg.**  
Dienstag, den 3. November, abends 7/9 Uhr,  
Alte Jakobstr. 83 (Kühn'scher Anstalt):  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Dekorations-Vortrag. 2. Vereins-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes  
und Fragekasten. 179/4  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Achtung! Chirurgische Branche!**  
Dienstag, den 3. Nov., abends 8 1/2 Uhr, bei **Bucke**, Grenadierstr. 33:  
**Oeffentliche Versammlung**  
aller in der chirurg. Branche beschäftigten Berufsgenossen.  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung und Neuwahl des Vertrauensmannes. 2. Wie stellen  
sich die Kollegen zum Kongress der lokalorganisierten Gewerkschaften Deutsch-  
lands? 3. Verschiedenes. 49/3  
Der Vertrauensmann.

**Achtung! Charlottenburg.**  
Dienstag, den 3. November 1896, abends 8 Uhr,  
in Bismarckhöhe, Wilmersdorferstr. 39:  
**Grosse Partei-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Bericht und  
Neuwahl der Vertrauensleute. 4. Bericht und Wahl der Lokalkommission.  
Die Vertrauensleute. 202/5

**Deutscher Metallarbeiter-Verein.**  
Verwaltungsjahre Berlin.  
**Bezirks-Versammlungen**  
Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr:  
für Wedding und Oranienburger Vorstadt  
im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn **Dr. Josi** über: „Die Eroberung des Nord-  
pols.“ 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten. 113/3

**Für Rixdorf**  
in den „Victoria-Sälen“, Hermannstr. 48/49.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen **Friedrich Schlegel** über: „Modernes  
Wohnungs-Gebäude.“ 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.  
Mittwoch, den 4. November 1896, abends 8 1/2 Uhr:  
**Für Südost (Görlitzer Viertel)**  
im „Märkischen Hof“, Admiralstraße Nr. 18c.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn **Dr. Christeller** über: „Gewerbe-Krankheiten.“  
2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten. — Gäste willkommen.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Konditoren! Achtung!**  
Heute, Sonntag, den 1. November, abends 7 Uhr,  
im Lokal von **Stabernack** (früher Schiffer), Insel-Strasse Nr. 10:  
**Versammlung.**  
Vortrag des Genossen **Millarg** über „Technische Revolution“.  
Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.**  
Um zahlreiches Besuch bittet. Der Vorstand. 1106b

Dienstag, den 3. November 1896, abends 8 1/2 Uhr  
**Große öffentliche Versammlung**  
für die Mitglieder der  
**Ortskrankenkasse der Klempner**  
im Lokale des Herrn **Cohn**, Feutstr. 211.  
Tages-Ordnung:  
1. Wie stellen sich die Mitglieder zu dem Verhalten ihrer Delegirten  
betreffs der Wiedereinführung der freien Arztwahl und der Gerechtigkeitsliebe  
des Vorstandes? 2. Diskussion. 89/3  
Zur Deckung der Auskosten Festsammlung!  
Kollegen! Die Wahlen zur General-Versammlung stehen vor der Thüre!  
Verschiedene von den Delegirten sind der Meinung, daß die jetzige Majorität  
der General-Versammlung, welche bekanntlich für beschränkte Arztwahl ist, dem  
Willen der Mitglieder nicht entspricht. Sie fordern Euch daher auf, vollständig  
in dieser Versammlung zu erscheinen, und Euren Willen zum Ausdruck zu bringen.  
Z. H.: Lippich, Fiederstr. 11.

**L. Keller's Festsäle, Koppenstrasse 29.**  
Sonntag, den 8. Nov. 1896, mittags 12 Uhr:  
**VII. Novitäten-Matinee**  
veranstaltet von den Gesangsvereinen  
**Berliner Damenchor** und **Gemischter Chor Berlin - Stralau** (Dirigent  
Herr **D. Schindler**), den **Männerchor: Ahorn** (Dirigent Herr **F. Mohr**),  
**Alt-Maisländerchen** und **Humanität** (Dirigent Herr **D. Wendt**), **Deutsche**  
**Linde** (Dirigent Herr **F. Gutan**) und **Lombardia** (Dirigent Herr  
**R. Thiem**), unter gütiger Mitwirkung der **Frau Marie Kattner** (Sopran),  
des **Streichquartetts der Tonkünstler**, **Herrn F. Schmidt** (Violine I),  
**G. Reich** (Violine II), **G. Thäms** (Viola) und **R. Nauendorf** (Cello), des  
Herrn **W. Schwedler** (Cornet & Piston) und der Herren **Ebert** und **Lippert**  
(Bariton und Tenor).  
Vor Beginn des Gesangs-Konzerts und in der Pause: Vorträge des „**Neuen**  
**Berliner Konzert-Orchesters**“ unter Leitung des Kapellmeisters **Herrn**  
**Hub. Tich.** 1147b  
Entree inkl. Programm 20 Pf., Liebertexte 10 Pf.  
Nachher: **Grosser Sänger-Kommers.**

**Genossen,**  
welche gewillt sind, einem Arbeiter-  
Gesangsverein beizutreten, können sich  
melben Dienstag Abend 9 Uhr **Walde-**  
**mar-Strasse 23/24.** 1196b

Unserem alten Kassentotal-Wirth  
**Fritz Kluge** zu seinem morgigen  
Geburtstage ein dreimal donnerndes  
Hoch! Die Ortsverwaltung D.  
Frize merkte was? 182/3

**Berein zur Wahrung der Inter-**  
**essen der Gast- u. Schankwirth-**  
**Berlins und Umgegend.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
die Frau unseres Mitgliedes **Herrmann**  
**Stramm**  
**Frau Eleonore Stramm**  
im Alter von 51 Jahren verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Montag,  
den 2. November, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
von der Leichenhalle des Neuen Jakob-  
Kirchhofes aus statt. 69/3  
Der Vorstand.

Nach langen schweren Leiden  
verschied Freitag früh 8 1/2 Uhr  
meine liebe Frau, unsere gute  
Schwester, Schwägerin, Tante u.  
Großtante  
**Eleonore Stramm**  
geb. **Sodtke**  
im Alter von 51 Jahren.  
Dies zeigt Freunden und Be-  
kaanten tiefbetruert an  
**Herrmann Stramm.**  
Die Beerdigung findet Montag,  
den 2. November, nachm. 3 1/2 Uhr,  
von der Leichenhalle des Neuen  
Jakobkirchhofes statt. 1191b

Allen Freunden und Bekannten zur  
Nachricht, daß ich mein **Wais- und**  
**Saisisch-Bier-Lokal** von der Wöbther-  
straße nach **Pappel-Allee 114** ver-  
legt habe. Ein Vereinszimmer zu  
50 Personen u. 2 Winter-Regelbahnen  
sind in der Woche noch zu vergeben.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Schmidt,**  
1195b genannt **Bart-Schmidt.**

**Todes-Anzeige.**  
Nach langem, aber schwerem Leiden  
starb am 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,  
unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager,  
der Tischler  
**August Ewald**  
im Alter von 29 Jahren. 1209b  
Um stille Theilnahme bitten die  
Hinterbliebenen  
**Marie Ewald** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Montag,  
den 2. November, nachmittags 4 Uhr,  
vom Moabiter Krankenhaus aus statt.

**Zentral-Kranken- u. Sterbefälle**  
**der Tischler u.**  
**(Verwaltung Berlin H.)**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
unser Mitglied, der Arbeiter  
**August Graetz**  
im Alter von 47 Jahren verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag,  
1. November, nachm. 3 Uhr, von der  
Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus  
statt. Um zahlreiche Theilnahme bittet  
184/3 Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
**Lackirer!**  
Dienstag, 3. November, abends 8 Uhr,  
im „Englischen Garten“, Alexander-  
Strasse 27 C:  
**Versammlung**  
der Filiale 4.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Filialangelegenheiten.  
124/5 Der Vorstand.

**Saal**  
(tausend Personen) zu allen Ver-  
sammlungen und zu Vereinen.  
Die beiden heiz. Regelbahnen sind  
Sonntags u. Sonntags noch zu verg.  
**Cösliner Hof, Cöslinerstraße 8.**

→ Täglich: ←  
**Warmes**  
**Frühstück**  
zu nur 20  
Auswahl.  
**Zur alten Linde**  
Echt  
Münchener  
Bürgerbräu  
Pilsener, hiesiges  
hell u. dunkl. Lagerbier  
→ Weissbier. ←  
Admiralstr. 40a am Platz

**Diesner's Festsäle**  
Nr. 37, Landsbergerstr. 37.  
Empf. meine Festsäle bis 300 Pers.  
fassend Vereinen und Gesellschaften.  
Einige Sonntags noch zu vergeben.  
Jeden Sonntag: **Ball.**

**Cösliner Hof**  
Cösliner-Strasse 8.  
Jeden Sonntag:  
**Großes Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.

**Fabrik-Detail-Preise**  
der  
**Musik-Instrumenten-Fabrik**  
**The Lowendall Star Works**  
**L. Löwenthal, Reichenbergerstr. 121.**  
London 1885 silberne Medaille und Diplom,  
Vologna (Italien) 1888 silberne Medaille u. Diplom,  
Chicago 1893 höchste Auszeichnung und Diplom.  
**Sensationeller Erfolg**

meiner neuen Arrangements, die Fertigung meiner mehrfach  
prämierten Violinen und Bogen in meiner Miniatur-Muster-  
Werkstatt, separate Musik-Probir-Zimmer, elegante Ausfellung  
und gewaltige Auswahl aller Arten Musik-Instrumente.  
**Größtes Lager der Residenz,**  
von den geringsten bis zu den allerbesten Qualitäten.  
**Meine Preise verblüffen**

Violinen . . . . .	von Mt. 2,25	den höchsten Ansprüchen.	Concert-Fidlen . . . . .	von Mt. 2,25
(auch für Kinder alle Größen.)			Piccolos, D, Es, F . . . . .	1,—
Violas . . . . .	Mt. 6,—		für Knaben . . . . .	0,23
Violoncellos, voll. Ton . . . . .	15,—		Clarinetten, 13 Kl. . . . .	19,—
Contra-Bässe . . . . .	34,—		Cornets in B . . . . .	19,50
Violin-Kasten, Plan gef. . . . .	2,25		Accord-Bithern, 3 Man. . . . .	5,50
Cello-Kasten . . . . .	19,—		ditto . . . . .	6 Man. . . . .
Bithern-Kasten . . . . .	4,—		Marmor-Büßen	aller Musik
Violin-Bogen . . . . .	0,45		Herren.	
Cello-Bogen . . . . .	1,50		Clarinas . . . . .	Mt. 0,36
Bass-Bogen . . . . .	1,75		Mund-Harmonikas . . . . .	0,10
Mandolinen, Neapl. Art . . . . .	6,75		Zieh-Harmonikas . . . . .	2,—
Gitarren mit Mechanik . . . . .	5,—		Engl. Concertinas . . . . .	1,75
Bithern, Wiener Art . . . . .	7,—		Mandolin-Blättchen . . . . .	0,12
Guitar- u. Mandolin-Bonjos.			Clarinett-Blättchen . . . . .	0,07
allerneuestes Instrument.			Musik-Wappen . . . . .	0,60
Violin- . . . . .			Violin-Stege . . . . .	0,02
Dämpfer . . . . .	7 Pf.		Violin-Wirbel per Satz . . . . .	0,09
Stimmgabeln . . . . .	20 "		Violin-Darm-Saiten . . . . .	0,10
Stimmstiefen . . . . .	15 "		Cello-Darm-Saiten . . . . .	0,25
Saitenhalter . . . . .	8 "		Bass-Saiten . . . . .	0,90, 1,10, 1,50
Kinnhalter . . . . .	35 "		Bithern-Saiten, Seide 8, 9, 10 Pf.	
Colophon . . . . .	2 "		Bithern-Saiten, Stahl 6, 7, 8	
			Volle Bithern-Säge . . . . .	Mt. 1,95

**Alle Arten Darm- u. besponnene Saiten.**  
**Echt Silber Violin-G.,** geschliffen, phänomenal billig,  
allerbeste Qualität 45 Pf.  
**Automat. Musikwerke (Polyphone etc.) in größter**  
**Auswahl.**  
**Meine Preise sind unantastbar fest, aber billig.**  
Elektrische Bahn, Pferdebahn, Omnibusse passiren meine Fabrik.  
15 Pfennige Fahrgehd-Vergütung. — Time is money.

**2 Vereinszimmer mit Piano**  
20 und 40 Pers. fassend, sind noch an  
einigen Tagen in der Woche zu verg.  
261. **Fritz Linke, Jüdenstr. 36.**

**Louisenstädt. Klubhaus**  
**Annen-Strasse 16.**  
Saal für Versammlungen u. Festlich-  
keiten. Vereinszimmer jeder Größe.  
**Jeden Sonntag:**  
**Gr. Tanzkränzchen.**

**Louis Keller's Festsäle.**  
**Koppenstr. 29.**  
Größtes und schönstes Etablissement  
der Residenz.  
**Jeden Sonntag:**  
**Norddeutsche Sänger**  
Stolmetz, Biogler, Wolff, Bischoff,  
Hohenberg, Wernar und Wagenor,  
sowie **Grosses Konzert** des  
Neuen Berl. Konzert-Orchesters.  
Dirigent **R. Tietz.**  
Nachdem:  
**Grosser Ball.**  
Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.  
Jeden Dienstag: 222b

**Norddeutsche Sänger.**  
**Neues Klubhaus**  
72 Kommandanten-Strasse 72.  
**Sonnabend, 21. und 28. Nov.,**  
sowie **Sonnabend, 5. Decbr.**  
Saal frei. 1108b

**Berndt's Würfelhube.**  
Nr. 7. Molkenmarkt Nr. 7.  
Empf. mein Vereinszimmer mit Piano.

**Photographie.**  
Vorj. Vereinsbilder in allen Größen,  
im Atelier wie im Freien, zu soliden  
Preisen, empfiehlt **Meier** 183b  
**D. Mandelsohn, Brunnenstr. 155,**  
an der Anklamerstrasse.

**Fahrräder**  
prima Fabrikat, niedrige Kassepreise,  
Theilzahlungen bei 50 M. Anzahlung  
und wöchentlich 5 M. gestattet. (85L)  
**Liniestraße 113, 1.**

**Möbel**  
unter Garantie guter Arbeit. Theil-  
zahlung gestattet. 1024b  
**Hrg. Müller, Alte Jakobstr. 65.**

**Bettfedern-Spezialgeschäft**  
**C. M. Schmidt,**  
Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.  
Größte Auswahl geriffener Gänse-  
federn und Daunen Pfd. 1, 2 bis  
6 M. fertige Betten 9, 15 u. 18 M.  
Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

**Bruch-Preßkohlen,** sowie andere  
Brennmaterialien sind zu haben bei  
**Schultz, Bärwaldstr. 64.** 1197b

**Oderbrücker Zeitgäule**  
eigener Mästerer empfiehlt den Ge-  
nossen in Postpac. zu den billigst. Preisen.  
Bestellungen bis Dienstag jeder Woche  
erbeten. 78L  
Briesen a. O. **Rudolf Salomon.**

**Theilzahlung.** Monatl. 10 M., tief.  
reelle Anzüge nach  
Maß nur an sichere Kunden, gegen  
Paar zu jedem billigsten Preis.  
**Temporowski, Schneidermeister.**  
Berlin O., Jüdenstr. 37, 1 Tr. \*

**Achtung!!**  
Die weltbekannte Hosenfabrik ver-  
kauft jetzt: 5857b  
Prima Stoffhosen 3,00—7,50 M.,  
Prima Arb.-Lederhosen 2,25—5,00 M.,  
Prima Kinder-Anzüge 2,50—8,50 M.,  
Burschen-Anzüge 4,50—12 M., Knaben-  
hosen 65 Pf. bis 2 M. nur bei  
**W. Mathews, Pallisadenstr. 7.**  
„Zur rothen 7“.

**Tuch- u. Bukskin-Reste**  
zu Knabenanzügen, spottbillig, unsonst  
angeschnitten, Herrenhosen, Resten von  
2 Mt. an, gute Qualitäten, Paletot- u.  
Anzug-Reste. **Münstr. 4, Engel.**

**Hohenzollern-Mäntel,**  
Joppen, Paletots, Hosen, Anzüge, von  
einer Lieferung zurückgelassen, vor-  
jährige, nach Maß bestellt, nicht ab-  
geholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis  
**Münstr. 4, Engel.**

**Wer — Stoff — hat!**  
fertige Anzug, 20 M., feinste Zubaten,  
saubere Arbeit, 2 Anproben, Dose 3,50,  
Winterpaletot 18 M., wollenes Futter,  
Sammettragen. **Münstr. 4, Engel.**

**Damen-Mäntel,**  
**P. Göing,** 127. Dresdenerstr. 127, III.  
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.  
**Jaquetta u. Kragen, neueste Fas. u. 5-18M.**

**Sammetreste** (Wolvets) pr. Mt.  
u. nach Gewicht.  
Kleider-sammet, Plüsch, Krimmer, Stoff-  
reste, Resterbild. **A. Beerbaum,**  
Alte Jakobstr. 94/95 I, an der Seepöstr.

**Stoppdecken,** eigenes  
**Fabrikat,**  
Berlin C, 72 Wallstr. 72.  
Staubend billige Preise. Reparaturen  
jeder Art werden entgegengenommen.

**Sammet-Reste**  
zu Kinderleidern, Anabenanzügen, auch  
pfundweise, Plüschreste, Krimmerreste,  
Kleiderreste, Konfektionsstoff, Kleider-  
stoffe, Schürzenstoffe, Satinreste,  
Buckstoffsreste, Hemdenstoff, Parabend-  
reste, Mattenreste, lehtere Pfund 1 Mark.  
Vortheilhafteste Bezugsquelle f. Wieder-  
verkäufer. **Neue Königstr. 30.**

**Regulatoren, Remontoir-Uhren,**  
**Granatstaub,** spottbillig. Neander-  
straße 6. Pfandleihe.

Berlin.  
En gros—Export—  
En détail.

# Geschäfts-Häuser BAER SOHN

Berlin.  
En gros—Export—  
En détail.

Fabrikation von Herren- und Knaben-Bekleidung.

Geschäfts-Grundsatz: Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Baaren ausgezeichnet.

24a Chausseestrasse 24a.

11 Brückenstrasse 11.

16 Gr. Frankfurterstrasse 16.

zwisch. Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstadt, Theater. Ecke Rangstrasse, kenntlich an seinen 10 Schaufenstern.

Schräglüber dem Ostend-Theater.



**Joppe**, 2reihig, guter glatter Loden mit Fancyfutter . . . . . 6,— M.  
**Joppe**, 2reihig, glatte u. Diagonal-Loden, grau mode und braun, gefüttert . . . . . 7, M. 50  
**Joppe**, Loden, gute Qualität, grau und braun, gefüttert . . . . . 9,— M.  
**Joppe**, fester Wetterstoff, grau, braun, warm gefüttert . . . . . 12,— M.  
**Joppe**, moderne Diagonal-Noppen, für Wind und Wetter . . . . . 15,— M.  
**Joppe**, Hochandstoffe mit warmem Futter, derbe Qualität . . . . . 18,— M.  
**Joppen für Knaben u. Jünglinge**, warme Lodenstoffe gefüttert, kosten in verschiedenen Qualitäten je nach der Grösse 10—8, 7,—, 6,—, 5,—, 4,— M.

<b>Hohenzollern-Mäntel</b> mit gross. weiffaltig. Glocken-Pelerine, in schwarzer und verschiedenen grauen Farben 21 Mk. u. 25 Mk.	<b>Hohenzollern-Mäntel</b> mit gross. weiffaltig. Glocken-Pelerine. Ausserordentlich reiche Ausw. 65, 55, 50, 40, 36. 30 Mk.	<b>Pelerinen-Mäntel.</b> Glatte u. geflammte Loden, in sehr vielen Farbentönen, mit schönen Futterarten. 40, 36, 30, 25. 18 Mk.	<b>Kaiser-Mäntel.</b> Schwerer, wetterfester, Diagonaloden, in vielen praktischen Mustern, mit warmem Futter. 27, 25, 20, 18. 15 Mk.	<b>Winter-Paletots.</b> Weicher Double, in schönen glatten Farben mit warmem Futter 25, 20, 15, 12. 10 Mk.	<b>Winter-Paletots.</b> Schöne Eskimos, Krimmer, Cheviots, Frisés, Floconnés u. s. w. in prächtiger Auswahl. 55, 50, 40, 36, 30, 25 Mk.
---	--	--	--	--	--

Winter-Anzüge 18 M.	Festtags-Anzüge 18 M.	Gehrock-Anzüge 30 M.	Winter-Hosen 3 M. 50	Festtags-Hosen 5 M.	Knaben-Mäntel 3 M.	Jünglings-Mäntel 8 M.	Jünglings-Paletots 9 M.	Knaben-Offiziers-Mäntel 8 M.	Schlaf-Röcke 8 M. 50
---------------------	-----------------------	----------------------	----------------------	---------------------	--------------------	-----------------------	-------------------------	------------------------------	----------------------

Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preisauflschlag gewährt.  
Die 7te reich illustrierte Winter-Preisliste ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Norvödten 1 M. Plomb. 1.50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.  
**Damen-Mäntel-Fabrik**  
 von **Leopold Krays**, 174L.  
 118. Große Frankfurterstrasse Nr. 118,  
 empfiehlt ihre bekannt große Auswahl in **Damen- und Kindermänteln, Jakets, Capes, Röckern, Costumes, Blousen etc.**  
 Den Lesern dieser Zeitung gewähre ich 5 pCt. Rabatt.

**Möbel-Verkauf**  
 Köpnickstr. 154, Hof parterre u. 1 Treppe im Fabrikgebäude, wofür selbst auch eigene Tapetierwerkstatt. Dasselbst bietet sich passende Gelegenheit, geschmackvolle und solide Möbel zu erkauflich billigen Preisen zu erwerben. Wir machen keine kostspielige Reklame, sind daher in der Lage, besser und billiger zu liefern als unsere Konkurrenz. Ganze Einrichtungen, mit Stube und Küche beginnend, garantirt echt Rothbaum, 300 Mark. Bekaupte Möbel können nach Wunsch kostenfrei lagern. Geöffnet von 8-8, Sonntags von 7-10 und 12-2 Uhr. Lieferung franco.

**Damen-Mäntel.**  
 Nach beendeter Engros-Faison verkaufen wir jetzt **Regenmäntel, Jaquettes, Kragen, Radmäntel** u. s. w. nur neueste Fagons, wie solche kein Detailgeschäft in so kolossaler Auswahl bietet, im **Einzelnen zu Engros-Preisen.**  
**Reiwald & Sohn.**  
 Werdersehestr. 3 u. 4, Ecke Oberwallstr., II. (Kein Laden.)  
 Sonntag geschlossen.

Die elegantesten Herren- und Knaben-Garderoben in größter Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen findet man **unstreitig** bei

**Herm. Vandsburger,**  
 Berlin SW.,  
 247, Friedrichstrasse 247,  
 am Bellealliance-Platz.  
 Zweig-Geschäfte:  
 Harburg a./B. — Frankfurt a./O.

Tel.-Adr. Teppichhändler-Berlin.  
**Direkt ab Fabrik**  
 empfangen, offerire ich zu außerordentlich billigen Preisen:  
**Teppiche**  
**Portièren**  
**Gardinen**  
 Tisch- u. Steppdecken  
 Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch und Sophostoffreste.  
 Dem geehrten Publikum wird durch meine Ankäufe ganzer Fabrik-Läger und Partien, sowie durch anerkannt großen Umsatz die beste Zusicherung für gütliche Gelegenheitskäufe in nur vorzüglichen Qualitäten geboten.  
**J. Adler**  
 Teppichhaus,  
 Spandauerstrasse 30,  
 vis-à-vis dem Rathhause.  
 Reich illust. Preisliste gratis u. fr.

4. Münzstrasse 4.  
 Wegen Abriß des Hauses Räumung meines Detail- und Engros-Lagers in  
**Schuhwaaren**  
 in erdenklichsten Sorten zu unerreicht billigen Preisen.  
 Damen-Zugstiefel eleganter Schnitt, gute Passform 2,90 Mt.  
 Damen-Knopfstiefel ausgehäute Knopfböcher, 3,75 Mt.  
 Damen-Lederhauschuhe warm gefüttert . Paar 1,90 Mt.  
 Damen-Steppschuhe warm, mit richtigem halben Absatz . . . . . Paar 1,75 Mt.  
 Damen-Knopfstiefel ausgehäute Knopfböcher, Lederkappe, Lederbrandsohle, streng reell . . . . . Paar 5,25 Mt.  
 Herren-Kopflederzugstiefel genagelt oder genäht, ausfortirt . . . Paar 3,90 Mt.  
 Herren-Schnürschuhe genagelt oder genäht Paar 3,50 Mt.  
 Herren-Bejagstiefel genagelt mit Knopfverzierung Paar 4,00 Mt.  
 Herren-Zugstiefel genagelt oder genäht, Lederkappe, Lederbrandsohle Paar 5,00 Mt.  
 Elegante Herren-Bejagstiefel, Wiener Arbeit, genagelt Paar 6,00 Mt.  
 Zu ebenso billigen Preisen ist mein großes  
**Winterlager** herabgesetzt.  
**L. Wachsner, Schuhwaaren en gros**  
 4. Münzstrasse 4.

## Versammlungen.

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter hielt am 19. Oktober seine Generalversammlung ab. Zunächst erfolgte die Abrechnung vom dritten Quartal, die eine Einnahme von 502,85 M. und eine Ausgabe von 575,28 M. ergab, mithin wurde ein Ueberschuss von 127,02 M. erzielt, der mit einem Restbestand von 928,28 M. das Vereinsvermögen auf 1055,30 M. erhöht. Hierauf hielt Dr. J. J. ein recht interessantes Vortrag über die Erforschung des Nordpols. Ein Antrag des Vorstandes und der Delegierten, Einführung eines neuen Sammelwesens, mußte wegen der vorgerückten Zeit zurückgestellt werden.

Die Deputierten hielten am Dienstag eine öffentliche Versammlung ab, in der Genosse Jahn über „Sozialgesetzgebung und Berufskontrollen“ referierte. In der Diskussion wurden von Lehmann, Krasch und Braun die Ausführungen des Redners ergänzt und übereinstimmend der Wunsch ausgesprochen, daß derartige Vorträge recht oft in Arbeiterversammlungen gehalten werden möchten. Eine lebhaft und längere Diskussion veranlaßte alsdann die Regelung der Arbeitszeit auf der Straße, d. h. beim Ablesen der Stoffe. In einer früheren Versammlung beschloß man, die Arbeitszeit ebenso wie in der Fabrik bis abends 7 Uhr inne zu halten. Dieser Beschluß wurde bisher nicht beachtet, was allgemeine Entrüstung hervorrief, umso mehr, als viele Fabrikanten diesen Beschluß nicht nur anerkannten, sondern die Arbeiter sogar darauf hingewiesen haben. Laake machte infolge dessen den Vorschlag, zu einer späteren Versammlung sämtliche Chefs einzuladen, um eine genaue und bestimmte Befreiung festzusetzen. In Verbindung damit wurde ein Antrag: Diejenigen, welche die Arbeitszeit auf der Straße nicht innehalten, aus der Organisation auszuschließen, als in einer öffentlichen Versammlung ungeeignet, von der Tagesordnung abgesetzt. Braun schloß unter Verschiedenem mit, daß die für einen Kollegen nachgesuchte Unterstützung als ungeeignet

abgewiesen werden mußte. Vom Vertrauensmann sind zwölf Listen, mit Nummern versehen, ausgegeben worden zur Sammlung für den Agitationsfonds; es wird ersucht, sich rege daran zu beteiligen und nur auf Listen mit Nummern und Stempel versehen zu zeichnen.

Die Metallarbeiter hielten am Donnerstag eine gutbesuchte Versammlung bei Bernau in der Schwedterstraße ab, zu der die Arbeiter der Werkstätten von Schulz, Fehrbellinerstr. 47, Wille, Fehrbellinerstr. 14, Sielaff, Biondikirchstr. 59, Rothmann, Anklamerstr. 98, Gertz, Brunnenstraße, Zeit, Brunnenstr. 45, Hoffmann, Kastanienallee, Hillerscheidt u. Kassbaum, Schönhauser Allee, und Hartung ganz besonders eingeladen und auch zum Theil erschienen waren. Räder referierte über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die neuesten Maßnahmen der Metallindustriellen und unsere Aufgaben für die Zukunft“. Redner erinnerte zunächst an die Machinationen des Verbandes der Metallindustriellen anlässlich der Waiseier im Jahre 1890, als die 3000 M. Gratifikation von Herrn Kühnemann für die Polizeibeamten an das Polizeipräsidium gezahlt wurden. Heute sind die Verhältnisse ganz andere geworden, da dem Unternehmerverband eine starke organisierte Arbeiterschaft gegenüber steht, weshalb die Ausperrung der Arbeiter in diesem Jahre nicht so leicht hingenommen wurde. Von einem Sieg der Fabrikanten könne hier keine Rede sein, denn bei der gegenwärtig günstigen Konjunktur müssen sie froh sein, Arbeiter zu haben. Um so verantwortlicher sei die den Arbeitern gestellte Bedingung, sich zu verpflichten, nur in bestimmten Fabriken, die dem Ring angehören, zu arbeiten, wie es von dem Fabrikantenverband einseitig ist. Der zu diesem Zweck neu eingerichtete Arbeitsnachweis wird aber bereits von den organisierten und zielbewussten Arbeitern gemieden und die Fabrikanten haben das Nachsehen. Immerhin ist es von großer Bedeutung, daß dieser neu gegründete Fabrikantenring die Weisung ausstößt: alle

Differenzen mit den Arbeitern zu vermeiden, im Gegensatz zu den Rheinmännern, denen es daran liegt, den Neunstundentag wieder rückgängig zu machen. Vom 1. Januar 1897 an gebeten nun jene Herren den Zehnstundentag wieder einzuführen und etwa 8000 Arbeiter, die sich dagegen auflehnen werden, auszusperren. Hiergegen Front zu machen, muß die heiligste Pflicht aller Arbeiter sein. Besonders gilt es, rechtzeitig für den allgemeinen Fonds zu sammeln, um den im Frühjahr in Aussicht stehenden Kampf rechtzeitig auf der ganzen Linie energisch aufzunehmen. Dazu ist aber eine größere Opferfreudigkeit notwendig, als es leider im Verlauf des Sommers für die Ausständigen der Fall war. Besonders gilt es, in allen Werkstätten, besonders in den obengenannten, wo leider eine große Lässigkeit Platz gegriffen hat, das Vertrauensmänner-System erfolgreich durchzuführen, um rechtzeitig gerüstet zu sein. Um für den Kampf auch sonst gut unterrichtet zu sein, wird in den nächsten Tagen eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in allen Fabriken aufgenommen werden. Pflicht aller Arbeiter ist es, die ausgegebenen Fragebogen rechtzeitig und genau auszufüllen, um ein vollständiges Ergebnis erzielen zu können. Redner ermahnt zum Schluß nochmals, die günstige Konjunktur auszunutzen und die Sammlungen jetzt schon eifrig fortzusetzen, damit die Drohungen der Fabrikanten zu schanden werden! (Lebhafter Beifall.) In der Diskussion, an der sich abwechselnd Ritz, Nagel, Stahr, Schäfer, Räder, Jähule und Eisele beteiligten, werden die Ausführungen des Referenten theils ergänzt, während andererseits die gegen die Arbeiter einzelner Werkstätten erhobenen Vorwürfe zurückgewiesen wurden. Nagel berichtet, daß er mit dem D. Nagel, Sottumstraße, nicht identisch sei, daß er sämtliche Gelder und Listen abgeliefert habe, was von Räder bestätigt wird. Zum Schluß der Versammlung fordert der Vorsitzende Schäfer nochmals auf, in allen Werkstätten die Vertrauensmänner zu wählen, damit diese die nächste Vertrauensmänner-Versammlung auch vollständig besuchen.

**D. Feibel, Bettfedern**

1/2 Kilo 60 Pf., 1 M. bis zur feinsten Schwannfeder. Halbdaunen, sehr säckelartig. 1,25, 1,50, 2,00, 2,50. Daunen, 8 Pfd. zum großen Deckbett ausreichend, das Pfund nur 2,50 M. re.

**Betten** (Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkissen) von 12 M. an. **Specialität** zu Tausenden im Gebrauch: Prachtvolles Daunenbett **nur 27 M.**

**Matratzen** garantiert reine Füllung aus Rohhaaren, Wolle, Jutalaser, Segras von 3,75 M. an.

**Eiserne Bettstellen** für Kinder und Erwachsene, größte Auswahl, 4,50 M. an.

**Vollerbetten**, eigenes Fabrikat. Stück von 6,50 M. an.

**Wollatlas-Steppdecken**, groß, nur 4,75 M. Fertig gewählte Inlets und Bettwäsche zu Engrispreisen. Versand gegen Nachnahme. Verpackung und Preisliste frei.

**Mein langjähriges Krönchen bürgt für beste Erledigung sämtlicher Aufträge.**

**D. Feibel, Chaussee-Strasse 111.**

**Ueberraschend schön und sehr solid gearbeitet sind meine echten Weichselpfeifen** u. liefere solche, wie Abbildung, weit geböhrt, mit Kernspitze, 75 cm lang, p. Dtz. M. 24; 90 cm M. 27; 100 cm hochfein M. 30. Probe Halb-Dutzend gebe ab, nehme Nichtconven. zurück. Bei Dutzend-Abnahme franco.

**M. Schreiber, Hofliefer. Düsseldorf.**

**Spezialgeschäft für Kinderwagen, deutsche u. englische Bettstellen, fertige Betten f. Kinder u. Erwachsene, Stand von 12 M. an.**

**Kinderwagen: Vazar Baby.** Alexanderstr. 44, am Alexanderplatz. Juvalidenstr. 100, Reinickendorferstr. 24, Charlottenburg, Berlinerstr. 58. Auch Teilzahlung 4 M. monatlich.

**M. Krüger's Speise-Teinöl** ist das anerkannt beste. Zu haben in allen Kolonialwaren- und Vorloft-Geschäften. Fabrik-Lager: Berlin, Skaliherstr. 105.

**Bitte die Bedingungen für den Verkauf u. Versand zu beachten!**

**Bedingungen!** Um dem Besteller und Käufer jeden Zweifel über ein etwaiges Risiko zu nehmen, versende und verkaufe ich nur zur im nicht auslegenden Falle — nach Rücksendung der Waare — anstandslos nebst allen gebrauchten Auslagen zurückersetzt wird, und können alsdann 4 Probe-Cigarren von jeder Marke unentgeltlich geruchert werden. 300 Stück und darüber franco über ganz Deutschland; Lessern, welche sich auf diese Zeitung beziehen, gewähre ich bei 500 Stk. 3/4, 1000 Stk. 5/4, 2000 Stk. 8/4. Die Marken bis zum Preise von einschließlich 2,25 Mk. per 100 Stück sind von Francatur und Rabattgewährung ausgeschlossen. Unter 100 Stück von jeder Marke werden nicht versandt.

**Nach der Aussage einer mir gegnerisch gesonnenen Gesellschaft aus der Cigarrenbranche** verkaufe ich schon 100 resp. 1000 Cigarren billiger, wie man hier Arbeitslohn bezahlt. Aus diesem Grunde sollte es mir versagt werden, in einer der gelesesten Zeitungen Deutschlands zu inserieren, weil angeblich der Schweiß des Arbeiters daran hastet. Daß dem nicht so ist, habe ich nachgewiesen und beweiße jeder Zeit, daß **nur das schwere Geld des Großkapitalisten daran verloren geht.**

**Ich offerire heute einen Posten:**

**1 Million Cigarren, gut u. spottbillig, „ohne Preisunterschied, ob Raucher oder Händler“.**

ca. **Marke Markado**, ca. 10 cm lg., 5 cm Umfg. Bodsaçon, eine Salon-Cigarre von großartig. Aroma, 100 Stk. . . . . Mk. 3,—

**Marke Piccolo**, 8 cm lg., ca. 4 cm Umfg. Wer sich im Concert oder Theater 20 Minuten dem Genusse einer edlen Mischung rein überseeischer Tabake hingeben will, empfehle ich diese Cigarre als beste. — Originalliste, 200 Stk. enth. . . . . Mk. 4,50.

**Marke Manila**, ca. 10 1/2 cm lg., an der Brandfl. ca. 5 cm Umfg., pr. 100 St. . . . . Mk. 3,50.

**Marke Universal**, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umfg., Salon- u. Promenaden-Cigarre, von durchaus vorzüglichem Aroma, Brand und Geschmack, in hochleganter Verpackung, 4 mal gebündelt, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 3,75.

**Marke Hacienda (Partie)**, ca. 11 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umfg., Sumatra-Decke, Java u. St. Felix-Einlage, in eleganter Verpackung, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 4,—

**La Diego**, ca. 10 1/2 cm lg., 5 1/4 cm Umfg., in Risthen à 50 Stk. gepackt, aus garant. rein amer. Tabak besteh., pr. 100 Stk. . . . . Mk. 4,—

Dieselbe auch in Risthen in 100 Stk. verpackt.

**Marke Tip-Top (Partie)**, ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umfg., Sumatra-Decke, St. Felix u. Manila-Einlage, in echten Cedernholzlisten, eleg. verp., p. 100 Stk. . . . . Mk. 4,50.

**Havana Mexico**, ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg., Bodsaçon. Dem raffiniertesten Blauder sowohl wie dem befähigsten Fabrikanten wird es ein Räthsel bleiben, wie es möglich ist, dieselbe für nachstehenden Preis zu verkaufen. Ihr

**ferner: ca. 2 Millionen Cigarren in billigeren Marken** und zwar:

**Marke 2**, ca. 10 cm lg., 5 cm Umfg., Sumatra-Decke, in Risthen verpackt, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 1,75.

**Marke Schuh**, in norm. Größe, unfortirt in Papier verpackt, zu 2 Mk. u. 2,25 pr. 100 Stk.

**Marke 4**, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umfg., schöne vollwüchtige Cig., in Risthen verpackt, 2 mal gebündelt . . . . . pr. 100 Stk. . . . . Mk. 2,50.

**Marke 3**, ca. 10 cm lg., 5 cm Umfg., Sumatra-Decke, in Risthen verpackt, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 1,75.

**Marke Schuh**, in norm. Größe, unfortirt in Papier verpackt, zu 2 Mk. u. 2,25 pr. 100 Stk.

**Marke 4**, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umfg., schöne vollwüchtige Cig., in Risthen verpackt, 2 mal gebündelt . . . . . pr. 100 Stk. . . . . Mk. 2,50.

**Marke Import**, Handarbeit (Mehsche Presse), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., schlägt diese Cigarre vermöge ihres kostbaren Aromas, saftigen und doch milden Geschmacks eine Importcigarre, die den vierfachen Preis hat. Eine Kiste, 250 Stück enthaltend, franco über ganz Deutschland . . . . . Mk. 15,50.

**Marke Flor de Cabaña (Partie)**, circa 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., groß Bodsaçon, ausgeführt feinste Deli-Decke, Buella Havana und La Cruz des Almas-Einlage, echte Cedernlisten, à 50 Stück verpackt, pr. 100 Stück . . . . . Mk. 7,50.

**Marke Servantes**, kräftige, vollwüchtige Havana-Cigarre, ca. 11 cm lg., 5 cm Umfg., deren Werth den sehr geringen Preis bei weitem übertrifft, pr. 100 Stück . . . . . Mk. 7,50.

**Marke Caderon**, Havana, Handarb. (Mehsche Presse), Decke Havana-Blätter-Kusleje, feinste La Cruz des Almas- und Havana-Einlage, ca. 10 cm lg., ca. 5 cm Umfg., pr. 100 Stk. . . . . Mk. 9,—

**Marke Lopez de Vega**, imponantes Regatta-Bodsaçon, ca. 12 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., Havana-Einlage, zarteste Deli Maatschappi-Decke. Diese Cigarre wurde am bliesigen Plage mit Mk. 250,— pr. Mille verkauft; dieselbe offerire ich in Risthen à 50 Stück, pr. 100 Stück zu Mk. 10,—, und darf wohl deshalb jede weitere Anpreisung ersparen.

**Stich (der Raucher wird mich schon verstehen)** leicht der feinsten cubanischen Havana-Cigarre, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 4,50.

**Marke Nueva Cosocho (Partie)** ca. 11 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., Bodsaçon, Vorne-Decke, St. Felix u. Domingo-Einlage, in echten Cedernlist, eleg. verp., p. 100 Stk. . . . . Mk. 5,—

**Marke Edina (Partie)**, ca. 12 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umfg., Deli-Decke, St. Felix-Umbblatt und Einlage, in echten Cedernlisten hochleg. ausgestattet, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 5,—

**Marke Regenerativ-Cigarre**, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg. Eine Cigarre, die man dann raucht, wenn keine andere schmeckt. Ihres entzückenden Aromas und Geschmacks wegen, unterstützt durch die außerordentliche Milde, reizt diese Cigarre zum Inhaliren, d. h. den Rauch zu schlucken. Früher verkaufte ich dieselbe um 20 pCt. theurer, obgleich die jegliche im Geschmack die ehemalige weitaus übertrug. pr. 100 Stück . . . . . Mk. 5,—

**Marke Campos**, ca. 10 1/2 cm lg., 5 cm Umfg. Eine Partie Bremerer Cigarren, Havana-Decke, Bahia Felix-Einlage, welche demjenigen den außerordentlichen Wohlgeschmack bieten wird, der sich an einer kräftigen Cigarre defectiren will, pr. 100 Stück . . . . . Mk. 5,50.

**Marke Galillo, Sanitätscigarre (Partie)**, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umfg. Eleg. Bodsaçon, feinste Deli-Decke, Vorstend. Umbblatt, Havana u. St. Felix-Einlage, in echten Cedernlisten u. Charakren, à 50 St. elegantester

**Ich bitte meine offerirten Cigarren mit denen von der Concurrenz um 33 1/2 pCt. theurer gekauften zu vergleichen.** — Man richte sich nicht nach den bezeichneten Namen der Cigarren. — Da es jedem Händler frei steht, seine Cigarren nach Belieben zu benennen, — sondern prüfe eingehend die Qualität und den Werth der Cigarren. Was seit Jahren mein Bestreben war, ist mir endlich gelungen. — Für die von mir in meinem eigenen Hause innehabenden Räume werden während ich keine Unkosten hierauf habe, da der vermietete kleinere Theil meines Hauses mir an Miete mehr bringt, — wie ich Risten zu zahlen habe. Für Händler auf Wunsch auch andere Ausstattungen. — Der freundliche Besteller wolle gest. angeben, ob leicht, mittel oder kräftig. Ein Posten guter Cigaretten zu spottbilligen Preisen und zwar per 100 Stk. 45 Pf., 50 Pf. u. s. w. bis M. 2,50.

**Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt An der Brücke No. 2.** Spandauer

**Sämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Wochentags bis 10 Uhr abends und Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet!**

Mein Inserat Schwann, Herren- und Knaben-Garderobe zc. siehe Seite 4, 2. Weiblatt.

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

**Offerte zu außergewöhnlich billigen Preisen:**  
**Teppiche** in allen Größen und Qualitäten zurückgekauft u. fehler-spottbillig.  
**Portièren** größte Auswahl von 1,50 an einzelne bis 3 Paar unter Goldpreis.  
**Möbelstoffe** im Auschnitt in Fabrikpreisen.  
**Steppdecken** Woll-atlas von 5,50 an.  
**Sophagestelle, Polstermaterialien, Möbelposamenten zu Engrospreisen, Gardinen, Fenster von 2 M. an.**  
**Spezial-Geschäft Wilhelm Bursch, Alte Jakobstr. 93, an der Seydelstr.**  
 Jeden Donnerstag: Roster-Ausverkauf.

**Winter-Saison.**  
**Carl Stier,**  
**Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe,**  
**Berlin SO., Oranienstr. 168,**  
 empfiehlt seine  
**auf das Sauberste ausgeführten Fabrikate**  
 mit besten Zuthaten:

<b>Schwarze Cheviot-Anzüge,</b> Jacketsaçon, 1- od. Zweifig 20, 22,50, 25, 28, 30 bis 45 M.	<b>Melirte Kamgaru-Anzüge,</b> Jacketsaçon, elegante Neuheiten, grau, braun, marengo etc. 33, 36, 40 bis 50 M.	<b>Loden-Mäntel u. Hüfter</b> in schweren Stoffen, hochmoderne Muster, mit feinem Futter 20, 24, 27, 30, 36 b. 45 M.
<b>Blanc oder braune Cheviot-Anzüge,</b> Jacketsaçon, 1- oder Zweifig. 18, 20, 22,50, 25, 28, 30 bis 45 M.	<b>Estimo-Paletots,</b> 1- oder Zweifig, mit feinem Futter, blau, braun, mode, schwarz etc. 17,50, 20, 22,50, 24, 27, 30, 33 bis 54 M.	<b>Winter-Loden-Joppen</b> mit und ohne Futter 8, 10, 12, 15 bis 20 M.
<b>Melirte Cheviot-Anzüge,</b> Jacketsaçon, 1- oder Zweifig. 17,50, 20, 22,50, 24, 27, 30, 33 bis 42 M.	<b>Estimo Floconné und Natin-Paletots</b> 1- oder Zweifig mit Sammetfragen 22,50, 24, 27, 30 bis 45 M.	<b>Kammgarn-Hosen</b> in eleganten Mustern und englisch oder halbweite Façon 8, 8,50, 9, 10,50, 11, 12 bis 16,50 M.
<b>Zwirn-Buckskin-Anzüge,</b> Jacketsaçon 17,50, 20, 22,50, 24 bis 36 M.	<b>Paletot-Neuheiten</b> in hochmodernen Stoffen mit seidnenem Steppfutter oder feinem Futter 27, 30, 45 bis 54 M.	<b>Cheviot-Hosen,</b> hochfeine gestreifte und melirte Muster 4,50, 5, 5,50, 6, 7,50, 8, 9, 10 bis 15 M.
<b>Schwarze Kamgaru-Anzüge,</b> Hod- oder Jacket-Façon 25, 30, 33, 36 bis 50 M.	<b>Hohenzollern-Mäntel</b> in hell- oder dunkelgrau, braun, mode, blau oder schwarz 25, 30, 36, 40, 45, 54 u. 65 M.	<b>Zwirn-Buckskin- und Velour-Hosen,</b> schwere, solide Muster 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 8 bis 12 M.

Nach auswärts sende ich Muster und Maßanleitung franko zu und garantire für tadellose Ausführung und guten Sitz, worüber hunderte von Anerkennungen vorliegen.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik**

von **A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.**  
 Lieferer Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Kirschbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500 bis 6000 M. in anerkannt geübener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.  
 Arzt Dr. Hösch, Linienstr. 149, 8-10, 5-7, Sonntag 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

**zurückgekauft**  
**Teppiche!!**  
**Portièren!!**  
**Gardinen!!**  
**Steppdecken!!**  
 erstaunlich billig. Teppich-Haus  
**Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.**  
**Prachtkatalog**  
 mit bunten Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko!  
**Größtes Teppichhaus Berlins**  
 Streichwoll-Nester, Zephyr, Hochwolle zu Partierpreis. Holzmarktstr. 60, S. 1. 12r.

4950L\* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
**Ritter-Bad, Bad Frankfurt,**  
 18, Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136.  
 Sädervlieferung für sämtliche Krankenhäuser Berlins u. Umgeg.

Mehr Licht!  
 Weniger Petroleum!  
 Fast kein Zerspringen!  
 Keine Explosion!

**Patentkugelsylinder X-Strahl**  
 (D. R.-P. Nr. 76356.)  
 Preisgekrönt Dresden 1896.  
**Ueberall erhältlich.**

**Grätzner & Winter,**  
 Glashüttenwerke,  
 DEUBEN Bez. Dresden 73.

**Das Schuhwaaren-Verkaufshaus (8 Schaufenster)**  
 von **S. Selbiger, 40 Landsbergerstr. 40**  
 verkauft von heute ab:  
**Herrenstiefel**, gut und dauerhaft gearbeitet, Mk. 4,50, 5,50, 6,50 u. f. w.  
**Damenstiefel** zum Knöpfen, auch Gummizüge, Mk. 4, 4,50, 5,30, 6,20 u. f. w.  
**Einsegnungstiefel** zu staunend billigen Preisen.  
 Schuhmacher erhalten, wie immer bei Dubend-Abnahme, 5 pCt. Rabatt.  
**S. Selbiger, 40, Landsbergerstr. 40 (Ecke Liebmansstraße).**

**Hermann Hiller,**  
**85 Landsberger 85.**  
**Eleg. Kostüme**  
 in allen Farben und Weiten, von 18-36 M.  
**Golf-Kragen**, mit schottischer Kappe, in fünf Farben, von 5-15 M.  
**Eleg. Kragen**, in all. Stoffen, mit Seide und angewebtem Futter, von 10 bis 20 M.  
**Eleg. Regen-Paletot**, aus glatten Stoffen, von 10 bis 30 M.  
**Eleg. Regenmäntel**, m. Cape, extra zu tragen, engl. und glatte Stoffe, v. 10,50-36 M.  
**Battirtes Rad**, mit Lybel, Feder, Mouslon, Opossum garnirt, in allen Farben und Weiten, von 18-35 M.  
**Battirtes Abendmantel**, in allen Farben, mit u. ohne Pelzbesatz, von 10-50 M.  
**Seiden-Plüsch-Kragen**, in glatt und geflickt, wattirt oder flanel-Einlage, mit In-Nerweisse abgefüttert, in jeder Preislage von 18 bis 150 M.  
**Abjhatt. Applikations-Kragen**, in 5 Farben, von 18-45 M.  
**Jaquet**, in allen neuen Farben und Weiten, von 5 bis 12 M.  
**Eleg. Jaquet**, lose und anliegend, ein- und zweifach, in prima Satin, Double, in allen Farben und Weiten, von 8-15 M.  
 In prima Nachener Waare, in allen neuen Farben und prima Natria, Weber-Besatz, Stunk, Opossum u. f. w., von 16-50 M.  
**Eleg. Jaquet**, lose und anliegend, schließend, geflickt und glatt, in allen neuen Farben, von 12-20 M.  
**Blousen**, nur Neuheiten in schottischen u. glatten Fantasiestoffen, v. 3,50-9 M.  
**Morgen-Röde**, gute Arbeit, in allen Farben u. Weiten, von 6-25 M.  
**Hermann Hiller,**  
**85 Landsberger 85.**  
**Uhren-, Goldwaaren-Verhand.**  
 Paar-Verkauf u. Theilzahlung. Besichtig. briefl. Vogdt, Auguststr. 92.

**Kur-Bade-Anstalt und Massage**  
 für Rheuma-, Gicht- und Nervenranke  
 von **H. Mania**, Brunnenstrasse No. 16. 4951L\*  
**Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,**  
 Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.  
 Lieferant und Massour sämtlicher Orts-Kranken- und Freier Hilfs-Kassen.  
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46 (4 bis 5 1/2 Uhr).  
**Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Massour.**  
 NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.

**Arkonabad**  
 34, Anflamerstraße 34 (Schrägüber der Dionskirchstraße).  
**Wannen- und medizinische Bäder sowie russisch-römisch und vorzügliche Kastenampfbäder** mit Einpackung, Massage u. f. w. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Oels-, Junungs-, Fabrik und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. (6006L\*)

**J. Baer,**  
 Berlin N., 4960\*  
**nur Gesundbrunnen**  
**26, Badstraße 26,**  
**Ecke Prinzen-Allee,**  
 empfiehlt, wie bekannt, in reicher Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**Herren- u. Knaben-Garderobe,**  
 Arbeitssachen.  
 Aufertigung nach Maß.

**Für Hausfrauen.**  
 Annahme aller Wollsaßen  
 aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock-, Mantelstoffen, Damentstoffen, Buckskin, Strickwolle, Portièren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern, zu billigen Preisen durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. H.** - Leistungsfähigste Firma!  
 Annahmestelle und Musterlager bei: Fr. Schenkerbrandt, NW., Rathe-nowerstr. 46 p.; Fr. E. Gohr, S., Wäldstr. 3; Fr. König, S., Briegerstr. 21; Fr. H. Jacher, W., Charlottenstr. 81, II; Fr. Jakob, N., Eisackstr. 97; Fr. E. N., Weisenburgerstr. 30, part.; Fr. Neutwig, N., Wöbberstr. 40 III; Frn. Wollweber, O., Krauisstr. 55 a. 5376L

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,**  
 Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. pt., gegenüb. Andreaspl.  
 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.  
 3. Gesch.: Festschiffstr. 67.  
**Kinderwagen,** größtes Lager Berlins. Musterkataloge, Bücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

**Rum**  
 anerkannt gut. Literflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger.  
 Glühwein-Extract, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M.  
 Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.- M.  
 Cognac fine champagne \* à Fl. 3,50, \*\* à Fl. 4,50, \*\*\* à Fl. 5,50.  
**Eugen Neumann & Co.,**  
 Belle-Alliancepl. 62, Neue Friedrichstr. 31, Oranienstr. 190, Genthinerstr. 29.  
 Potsdam: Bäckerstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.

**Möbel-Verkauf**  
 des Möbelspedlers Rosenthaler Strasse 12.  
 Wegen beschleunigter Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Warenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Anzuge und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke zu gebieten und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unbillige Kupferreden blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gebietenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Verkaufe ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch größtes Lager gebrauchter und verlebener gewöhnlicher Möbel zu wahrhaftigen Spottpreisen: Kleiderstühl 15 Mark, Kuchentisch 10 Mark, Tisch 10 Mark, Stuhl 10 Mark, Sopha 10 Mark, Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Kissen 15 Mark, Spiegel 5 Mark, Stuhl 2 Mark, Nachtschrank mit Stuhl 10 Mark, Kleiderkasten 10 Mark, Hochfeine Kirschbaum- und Mahagoni-Möbel, hochbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Mein Anzeigengeschäft. Billige Tagesverkauften, vier große Möbelstücke. Gelante Möbel können kostenfrei auf meinen Lagerverändern 2 Monate stehen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.  
**Auf Theilzahlung!**  
 Schlafr-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M.  
 Silb. Herren-Stemont. Uhr 15  
 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.  
 Kein Abzahlungschwindel.